

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich 1,10 Mk. wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich: Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 15. Mai 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Inserions-Gebühr
 Beträgt für die fechtgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 20 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Besammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schloßstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Das Fest der Begeisterung.

Ein altjüdisches Erntedankfest war das Pfingstfest vor Zeiten; die christliche Kirche wandelte es zum Feste ihrer Gründung, zum Feste der Ausgiehung des heiligen Geistes. Der Sozialismus giebt wiederum neuen Inhalt in die alte Form; ihm wird das Fest der Pfingsten zum Fest proletarischer Zukunftshoffnungen, wird die altchristliche Legende vom Wunder der feurigen Zungen zur Mahnung an die Lebenden, die Begeisterung für die große Sache der proletarischen Befreiung zu bewahren und sie mitzuteilen allem Volke.

Die Legende erzählt, daß am Tage des Festes der Geist Gottes über die verzagten Jünger Jesu kam und ihnen den frohen, weltverachtenden Mut und den Willen und die Fähigkeit gab, das Evangelium hinauszutragen in alle Welt.

Was der fromme Wunderglaube als übernatürliche Inspiration, als Wirkung des heiligen Geistes preist, das ist die Begeisterung, die ein großes, herrliches Ziel in der Brust der Menschen entzündet. Das ist die weltüberwindende Kraft der lebendigen Ueberzeugung, die den echten Jünger seiner Sache aller Hindernisse spotten läßt, die ihn aufrecht erhält in den schwersten Prüfungen, die ihn nimmer verzagen läßt in den bittersten Enttäuschungen.

Die Begeisterung, die die ersten Christen freudig zu Märtyrern ihres Glaubens werden ließ, die später Tausende den Scheiterhaufen und Folterwerkzeugen christlicher Inquisitoren trohen ließ, die die Heere Cromwells und die Aufgebote der französischen Revolution unwiderstehlich machte, die die Landwehr und die Freiwilligen der Befreiungskriege beseelet, die den Versprechungen der Fürsten auf ein freies Vaterland vertrauten, diese Begeisterung erfüllt auch die Kämpfer des Sozialismus und macht sie gefest gegen alle Rügen und Lügen ihrer Feinde.

„Die Sozialdemokraten haben noch den Glauben!“ So sagte vor Jahren ein Vertreter deutschen Bürgertums halb neidisch, halb bewundernd. Der deutsche Liberalismus hat den Glauben an sich selbst längst verloren. Ihm fehlt die feste Zuversicht seines endlichen Sieges — nur mühsam bringt er es noch bei Festessen und Banketten zu einem schwachen Abglanz der Begeisterung, die seine Väter vor den großen Bankbrüchern von 1848 und 1866 erfüllte. Längst hat er sich resigniert damit abgefunden, auf die volle Durchsetzung seiner Ideen zu verzichten und von den schwachen Zugeständnissen zu leben, die für ihn im Junkerstaat abfallen. Er hat keine großen Ziele mehr und so ist ihm auch die Begeisterung verloren, wie Spiritus in schlechtverschlossener Flasche.

Die Junker und ihre näheren Trabanten, die „Nationalen“ der verschiedenen Gruppen sind noch nicht ganz so bettelarm, wie der deutsche Liberalismus. Sie glauben zumeist noch an die Notwendigkeit des Königtums und des Krieges, und der Kirche und des patriarchalischen Regiments, sie haben noch Ideen und Ideale, für die sie sich einsetzen können, und seien sie auch so ruppiger Art, wie Prügelbod und Kamajau. Aber der feste, weltüberwindende Glaube an die Vortrefflichkeit und Unbesieglbarkeit ihrer Sache ist auch bei ihnen nicht mehr zu finden. So trotzig sie auch auf ihre Macht pochen, sie fühlen sich nicht mehr ganz sicher auf ihren Sitzen. Wenn sie von Deutschlands Mission in der Welt schwärmen, wenn sie sich in chauvinistischen Zukunftsträumen einer künftigen deutschen Weltbeherrschung betrauen, so schwingt in all ihren Begeisterungsausbrüchen stets ein disharmonischer Unterton mit. Sie können die echte Begeisterung, die ein großes, erhabenes Ziel verleibt, niemals gewinnen, weil ihre Ziele immer begrenzte, beschränkte bleiben, selbst wenn sie in chauvinistischem Ueberchwang den Erdball umfassen. Denn was sie wollen, wollen sie stets nur für sich, nur für die Klasse der Herrschenden und das Bewußtsein des Gegenfases zur großen Masse des Volkes können sie niemals ganz los werden.

Nur das Proletariat hat das große, weltweite Ziel, das erhabene Ideal, das die urgewaltige Begeisterung in der Menschenbrust aufkommen läßt. Das Proletariat allein kämpft um eine wahre Gemeinschaft von Mensch zu Mensch, das Proletariat allein sieht für die ganze Menschheit. Der Sozialismus allein eröffnet die Aussicht auf eine Gesellschaft wahrhaft freier und Gleicher, auf eine Ordnung, in der das Leben aller Glieder wert ist, gelebt zu werden, auf einen Kulturzustand, mit dem verglichen alle Stufen der Vergangenheit nur als bescheidene, stammelnde Vorarbeit erscheint.

Das ist's, was uns von allen anderen Parteien scheidet, das so vieles erklärt, um das unsere Feinde uns bewundernd beneiden: die Eingabe an die Sache, die unsere Kämpfer, vom schlichten Flugblattverteiler bis zum gefeierten Führer beseelet, die ruhige Einordnung des einzelnen in die Kampfreihe, die

freiwillige Unterwerfung unter die Beschlüsse der Mehrheit. Nur wo um Großes, Erhabenes gerungen wird, ist solche freiwillige, selbstgewählte Disziplin möglich, nur die Begeisterung für das gewaltige Ziel kann die feste Ordnung der Reihen auch in den schlimmsten Stürmen erhalten, wie sie der Sozialdemokratie oft genug besichert gewesen sind.

Unsere Begeisterung ist Siegeszuversicht. Seit Marx uns das Geheimnis der kapitalistischen Entwicklung und der Menschheitsgeschichte enthüllt hat, hoffen wir nicht, nein wissen wir, daß uns der Sieg werden muß. Daß der Sozialismus sich mit Notwendigkeit dem Kapitalismus entringen muß. Gerade im historischen Materialismus, der uns das Geistige als bedingt durch die ökonomischen Verhältnisse erkennen läßt und den deshalb bürgerliche Ideologen als Vernichter aller sittlichen Kräfte, als den Tod aller Begeisterung schelten, sprudelt die tiefste Quelle unserer Begeisterung. Denn er zeigt uns, daß nicht der blinde Zufall über unser Geschick entscheidet, daß das Schicksal unseres Strebens und Kampfens nicht davon abhängt, ob ein scharfsinniger Kopf die richtige Formel zur rechten Zeit fand, sondern daß die ehernen Gesetze der wirtschaftlichen Entwicklung uns das Erreichen des Sieges gewährleisten. Diese Gewißheit des Sieges führt nicht zum Nichtstun, zum entnervenden Fatalismus, wie Verständnißlose meinen, sondern sie wirkt anspornend und begeisternd, zeigt doch der historische Materialismus, daß die Entwicklung sich nur in der Form des Kampfes zwischen den Klassen, also in den Kämpfen der Menschen vollzieht.

So kann die weltüberwindende Begeisterung unter den Kämpfern des Sozialismus nie erkalten, solange ihnen das Leuchtfeuer des großen Ziels strahlt, solange sie über den Kampfen des Tages, über den Sorgen der notwendigen Kleinarbeit es nicht vergessen, solange sie in den Leiden stets das Ganze zu erkennen vermögen. Wenn der heilige Geist des Sozialismus in uns lebendig wirkt, dann wird auch in uns die Kraft sein, die vor Zeiten in den Aposteln des Evangeliums war, die die Macht des weltbewingenden Roms überwand. Denn dann wird in uns sein die Gewißheit, die stärker ist als der Glaube, der verge vereselt! Dann werden wir in tausend Jungen reden, und es wird uns gegeben sein, die Jagen aufzurichten und die Dumpfen zu erwecken!

Mit dem Gelöbniß, das heilige Feuer der Begeisterung zu wahren, wollen wir das Pfingstfest feiern, das Fest der Ausgiehung des heiligen Geistes.

Das Hausarbeitgesetz.

Zu den Gesetzen, die im Reichstage durch die Verlagerung nicht zum Abschluß kamen, gehört auch das Hausarbeitgesetz. Die Kommission hat noch kurz vor der Verlagerung die zweite Lesung beendet und dabei einige nicht unwesentliche Änderungen an den Beschlüssen erster Lesung vorgenommen.

In sehr ausgedehnter Debatte wurde besonders der § 8 von den bürgerlichen Parteien angegriffen, der den Ausschlag von Lohnstufen in den Räumen des Unternehmers, der Hausarbeit ausgiebt, fordert. Die Regierung wollte, daß der Bundesrat diese Anordnung nur für einige Gewerbe treffen sollte. Die Kommission war in erster Lesung weiter gegangen und hatte allgemein den Ausschlag der gezahlten Löhne verlangt. Von unseren Parteigenossen wurde die Forderung im wesentlichen damit begründet, daß der Ausschlag der Löhne den willkürlichen Preisdruck erschweren und den Heimarbeitern orientieren würde, welche Löhne für dieselbe Arbeit einem anderen gezahlt würden. Von den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei wurden hiergegen alle möglichen Einwände erhoben; es sei nicht möglich, bei den vielen Artikeln in einigen Gewerbezweigen die Löhne anzugeben, die Löhne wechselten viel zu oft, die Anforderung werde zu einer Plage für die Unternehmer usw. Auf die Entgegung unserer Genossen, daß wohl in jedem ordnungsmäßig geleiteten Betriebe auch die Löhne festgesetzt würden, kamen die Herren mit der sehr sonderbaren Begründung, die Löhne dürften nicht öffentlich bekanntgegeben werden, weil es vorkomme, daß so niedrige Löhne gezahlt würden, daß der Fabrikant sich schäme, solche Löhne zu zahlen! Der Druck der Konkurrenz zwingt ihn aber zu dieser geringen Entlohnung. Das Geständnis ist sehr wichtig; man hat, das ergab die Diskussion, überhaupt nur deshalb gegen die Bekanntgabe der Löhne in der Heimarbeit Bedenken, weil dadurch das Elend der Heimarbeiter ungewisshaft festgestellt würde. Schließlich einigte man sich in der Kommission dahin, daß der Bundesrat für bestimmte Gewerbezweige Ausnahmen zulassen kann. Für die Anfertigung von Mustern soll die Bestimmung überhaupt keine Anwendung finden. Ferner sollen in den Betrieben, wo die Heimarbeiter die Rohmaterialien für ihre Fabrikate selbst liefern, sie deshalb nach Meinung der Kommission nicht Löhne, sondern „Preise“ für ihre Fabrikate erhalten, diese Preise von dem Unternehmer nur dann zum Ausschlag kommen, wenn der Bundesrat eine dahingehende Verordnung erläßt.

Da nun die Regierungsvertreter erklärten, daß der Paragraph erst sehr spät in Kraft treten könne, weil man erst Erhebungen an-

stellen müsse, welche Ausnahmen für den Ausschlag der Lohnlisten notwendig seien, so dürfte diese Bestimmung, wenn sie Gesetz wird, erst sehr spät für die Heimarbeit Bedeutung erlangen. Bestehen blieb die Vorschrift, daß jedem Hausarbeiter ein Lohnbuch oder Arbeitszettel, der die Art, den Umfang der Arbeit und den Lohn enthalten soll, bei Uebergabe der Arbeit ausgehändigt werden muß.

Eine andere wichtige Bestimmung, die in der Kommission in erster Lesung angenommen war, fiel in der zweiten Lesung mit Stimmengleichheit. Die Kommission hatte in der ersten Lesung den schüchternen Versuch gemacht, dem Heimarbeiter durch Einsetzung von Lohnkommissionen in der Festsetzung der Löhne Hilfe zu leisten. Unsere Parteigenossen wollten für die Heimarbeit allgemein die Lohnkommissionen einsetzen und die Unternehmer zwingen, Minimallohne, die von den Lohnkommissionen festgesetzt werden sollten, anzuerkennen. Unsere Vertreter konnten sich hier auf das Beispiel der Gesetzgebung in Rußland und England berufen. Das Zentrum hatte schließlich einen Antrag formuliert, wonach der Reichskanzler oder die Landeszentralbehörde oder die höhere Verwaltungsbehörde die Einsetzung solcher Lohnkommissionen für Gewerbezweige anordnen können, in denen besonders niedrige Löhne gezahlt werden. Dieser Antrag, der bei der Abneigung der Regierung gegen die ihr erteilte Befugnis für den Heimarbeiter sehr wenig bei, fand in der ersten Lesung mit einer Stimme Mehrheit Annahme; in der zweiten Lesung wurde er mit Hilfe der Konservativen, der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei — eine Ausnahmestellung nahm nur der Abg. Kaumann ein — wieder ausgemergelt. Das gleiche Schicksal erfuhr ein anderer Kommissionsbeschlus, der besagt, daß auf Antrag eines Gewerbegerichts oder einer Arbeitskammer oder beteiligter Organisationen durch den Reichskanzler oder eine andere Behörde angeordnet werden kann, daß abgeschlossene Tarifverträge auch auf alle Hausarbeiter ausgedehnt werden können.

Würde das Gesetz in dieser Form in Kraft treten, so enthält es für die Heimarbeiter nur leere Versprechungen: die wichtigste Forderung ist die Gewährung eines Minimallohnes. Hier aber scheitert die Vorlage an dem entscheidenden Widerspruch der Regierung, dem sich die Hüter der freien Konkurrenz in der Kommission angeschlossen haben. Will man in der Heimarbeit die Löhne der freien Konkurrenz überlassen, so bedeutet das die Aufrechterhaltung des Elends in der Heimarbeit und die Auslieferung der Heimarbeiter der Willkür der kapitalkräftigen Großkaufleute! Vielleicht ziehen die Heimarbeiter aus diesen Vorgängen die Lehre, ihre Interessen tatkräftig in einer Organisation zu vertreten, um dort den Schutz zu finden, den ihnen die Gesetzgebung versagt.

Nach den Wahlen.

Paris, 12. Mai. (Fig. Ver.) Selbstverständlich bildet das Ergebnis der Kammerwahlen — und als sein charakteristisches Element der Sieg der geeinigten Sozialisten — den Hauptgegenstand der politischen Diskussion. In der „Humanité“ kündigt Genosse Sembat künftige Siege an und sieht die Fraktion in den Wahlen von 1914 schon auf 100 Mitglieder steigen. So gerne man einen solchen Wunsch mit ihm teilt, so wird man doch nach den Erfahrungen anderer Länder die Schwierigkeiten nicht außer acht lassen, die bestimmte politische Situationen dem Fortschritt der Partei entgegenstellen können. Der wertvollste Gewinn, den die geeinigte Partei in diesen Wahlen gemacht hat, ist die Stimmengzunahme — bei dem Zuwachs an Mandaten haben manche Umstände mitgespielt, die sich nicht immer so günstig kombinieren müssen. Um so wichtiger ist es für die Partei, das gewonnene Terrain organisatorisch zu verhängen. Sembat schreibt wohl, daß sich die Organisation in demselben Maße festige, als die Zahl der Deputierten zunehme und daß die Deputierten auf diese Art immer mehr zu Dienern der Partei würden. Ob diese optimistische Behauptung in bezug auf die Organisation stimmt, wird man wohl erst aus dem Bericht des Parteisekretärs an den nächsten Parteitag erfahren, wir haben aber gezeigt, daß die Wahlstige sich keineswegs nach dem Verhältnis der Stärke der Parteiföderationen aufteilen. Der unterrichtete und klügste bürgerliche Kenner der Arbeiterbewegung in Frankreich, Herr Bourdeau in „Journal des Débats“ weist heute auf die relative Schwäche der Organisationen hin, von denen die 75 Deputierten abhängen. Hier liegt in der Tat eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit von Reibungen. „Die Partei muß lernen, ihre Deputierten in Ruhe zu lassen.“ hat der — diesmal durchgefallene — Parteigenosse Varenne einmal geschrieben. Öffentlich wird er in der neuen Fraktion keine — in diesem Punkt — gleichgestimmte Nachfolger haben.

Genosse Combre-Morel sieht im Wahlergebnis vor allem die Befehung der Bauern zum Sozialismus. Eine ganze Reihe rein ländlicher Wahlkreise haben Sozialisten gewählt. Unter den Gewählten sind 7 Kleinbauern, Pächter und Weingutsbesitzer. Die außerordentliche Wichtigkeit, die die Agrarfrage für die französischen Sozialisten hat, kommt hier zum Ausdruck. Die Fraktion hat jetzt drei Spezialisten für dieses Problem in ihrer Mitte; außer Combre-Morel, der selbst Landwirt ist, die Akademiker Lardouriech und Ellen Prévot. Die Aufgabe der Fraktion, den Interessen der Kleinbesitzer zu dienen, ohne die der industriellen Arbeiterschaft hintanzusehen, wird über die Grenzen

Frankreichs hinaus von den Parteigenossen mit Interesse verfolgt werden.

Jaurès erklärt das Bezirkswahlssystem für den eigentlichen Besiegten des Wahlkampfes. Es hat nicht nur, selbst nach der offiziellen Statistik, unter den Kandidaten bloß 60 Verteidiger gehabt, sondern, wie Jaurès treffend ausführt, hat es gerade diesmal alle seine Laster offenbart: in der ungeheuren Zahl von Kandidaturen, in der Verwirrung des Kampfes, in der Rolle, die rein persönliche Interessen spielten, in den zahllosen Kombinationen und Kompromissen. Aber schon hat sich auch Genosse — oder auch Genosse — Breton gemeldet, natürlich in der radikalen Presse, um die Vorteilhaftigkeit des bestehenden Wahlsystems zu erweisen. Er rechnet nämlich heraus, daß diesmal die Parteien in den zwei Wahlgängen wirklich ungefähr so viel Mandate erringen haben, als ihrer Stimmenzahl entspricht. Er übersieht nur, daß dies einzig nur infolge der von ihm als unmoralisch verdammten Kombinationen möglich war. So ist sein Artikel ein Beweis dafür, daß die Bezirkswahl bestenfalls dasselbe wie der Proporz ergibt, aber erst nach Hervorbringung unübersehbarer Konfusion und Korruption und daß sie so ein Versuch ist, das Recht durch ein allgemeines, sich gegenseitig aufhebendes Unrecht herzustellen.

Von den bürgerlichen Beurteilern wird allerhand über die Bedeutung des Eintritts von drei Vorstandsmitgliedern der C. G. L. ins Parlament orakelt. Die Genossen Laurhe und Veraud sind nämlich als Delegierte von Arbeitsbörsen, Genosse Emile Dumas als Delegierter der Holzfäller-Vorstandsmitglied der Arbeiterkonföderation. In anderen Ländern ist die parlamentarische Tätigkeit sozialistischer Gewerkschaften etwas Selbstverständliches, in Frankreich erregt sie Aufsehen, weil in den Kundgebungen der Arbeiterkonföderation gewöhnlich ihre antiparlamentarischen Vorführer hervortreten. Indes ist die Konföderation nach ihrer Prinzipienklärung eine ganz neutrale Vereinigung, die keinen ihrer Mitglieder die politische, religiöse und sonstige Betätigung nach seinen Neigungen verjagt. Der Verband der Seine-Gewerkschaften allerdings hat Parlamentarier ausdrücklich als unfähig zur Bekleidung eines Vorstandsamtes erklärt. Natürlich sind die drei Genossen nicht als unpolitische Gewerkschaftler, sondern als gewerkschaftlich organisierte Sozialisten gewählt worden. Daß ihre parlamentarische Tätigkeit die Vorurteile mancher Gewerkschaften gegen die sozialistische Partei und gegen die Arbeit in gesetzgebenden Versammlungen zerstreuen helfen wird, darf man allerdings hoffen.

Von Interesse ist eine Berufsstatistik der sozialistischen Deputierten, die die „Humanität“ veröffentlicht hat. Der „Lemps“ rechnete nämlich heraus — und die ganze Bourgeoisie drückt es mit böshafem Vergnügen nach — daß die sozialistische Fraktion nur 16 Arbeiter und ehemalige Arbeiter, sonst aber lauter Bourgeois zu ihren Mitgliedern zählte. Das war nun allerdings eine arge Fälschung. In Wahrheit sind von den 76 Deputierten 31 Arbeiter und Handelsangestellte, 7 Landwirte, 3 Lehrer, 6 Ärzte und Apotheker, 5 Kaufleute und Industrielle, 8 Mittel- und Hochschullehrer, 7 Journalisten, 7 Advokaten und 2 Ingenieure und Chemiker.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. Mai 1910.

Sachern und Prachern um die Wahlreform.

Innerhalb der Nationalliberalen machen sich immer deutlicher zwei Strömungen geltend. Die eine Strömung, bestehend aus den Jungliberalen und dem süd-deutschen Nationalliberalismus, verlangt immer schroffer eine Verwerfung der Herrenhausbeschlüsse. Diese Forderung ist nur zu begreiflich, denn die Herrenhausbeschlüsse bieten in bezug auf die Drittelung ein gewisses Entgegenkommen an die nationalliberalen Fraktionsinteressen, gestalten dafür aber den reaktionären Wechselbalg noch weit reaktionärer als er es ohnehin war. Und so wenig sich auch die Nationalliberalen genieren, aus ihrer Vertretung von „Bildung und Besitz“ ein Hehl zu machen, so peinlich muß es ihnen doch sein, für eine Frage einzutreten,

die auch nicht die leiseste Spur von Liberalismus, dafür aber um so mehr Erzeaktionäres enthält. Stellt doch die vom Herrenhaus beschlossene Form der „Maximierung“ die schrankenlose Uebermacht des Geldjacks so gut wie vollständig wieder her. Und da die Nationalliberalen bei den bisherigen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus dem Zentrum so erregt seine Handlangerdienste gegenüber der Reaktion vorgeworfen haben, wird es jetzt geradezu unglaublich sein, wenn die Nationalliberalen einem Gesetz zustimmen, das durch das Herrenhaus auch nicht die geringste Verbesserung im Sinne des Liberalismus erfahren hat, dagegen die unverkennbarsten Verschlechterungen!

Das ist die eine, die linke Strömung im Nationalliberalismus. Die reaktionäre Strömung verkörpert sich im rheinisch-westfälischen Nationalliberalismus, der ja bekanntlich mit Haut und Haaren alle die Interessen des Großunternehmertums eingeschlossen ist. Diese Gruppe der Nationalliberalen möchte nur gar zu gern die Herrenhausvorlage annehmen, nicht trotzdem, sondern gerade weil sie eine weitere Abkehr von der Demokratisierung des Wahlrechts, eine weitere skandalöse Begünstigung des Geldjacks darstellt. Wie sehr diese Richtung geneigt ist, die letzten Konsequenzen ihrer Geldhörigkeit zu ziehen, beweist eine Konferenz des Zentralkomitees für Westfalen, die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Gaermann stattfand. Diese Konferenz des nationalliberalen Zentralkomitees für Westfalen nahm einstimmig eine Resolution an, die die Beschlüsse des Herrenhauses als „wesentliche Verbesserungen“ im Sinne der nationalliberalen Parteiforderungen begrüßte und sie „als geeignete Grundlage bezeichnete, um in der Wahlrechtsfrage zu einer durch das Staatsinteresse dringend gebotenen baldigen Verständigung zu gelangen.“

Ob schließlich diese rheinisch-westfälische Gruppe den Sieg davontragen wird, oder die dem Jungliberalismus näherstehende? Oder ob es zu einer Spaltung kommen wird? Schon bei dem Hausrechtsparagrafen stimmten ja mehrere dem Großunternehmertum nahestehende Nationalliberale zusammen mit den Herren Heydebrand und Jedlig! — Charakteristisch ist übrigens, daß die „Kreuzzeitung“, die unlängst auf Grund eines blamablen, aber nach 48 Stunden glücklicherweise widerrufenen „Fehlens“ die Verhöhnung der Maximierung als eine Verbesserung feierte, sich in ihrer letzten Nummer wiederum für die vom Herrenhaus beschlossene Form der Drittelung über größere Bezirke die Ausmerzung der „besonders anstößigen Wahlkuriosa“, nämlich „der Herabdrückung hochgebildeter und steuerkräftiger Wähler in die dritte Klasse“, als etwas ganz besonders Erfreuliches nach. Bekanntlich aber hält gerade das Zentrum diese Wirkung der vom Herrenhaus beschlossenen Drittelung, die zu einer vollständigen Isolierung der Arbeiterklasse in der dritten Klasse führt, für einen überaus schweren Fehler! Offenbar beabsichtigen die Konservativen, dem Zentrum nur dann die Treue zu halten, wenn es sich zu weiteren Verschlechterungen des ohnehin so hundsmiserablen Wahlgesetzes bereit finden läßt.

Der Rüstungswahn.

In einem flottenvereinsoffiziösen Artikel, der durch die bürgerliche Presse geht, wird folgende Zusammenstellung über die Flottenausgaben der größeren Mächte gegeben.

	1910	1909/10	1910/11	mehr oder weniger
England	716,9	628,3	+ 111,4	
Vereinigte Staaten von Amerika	575,1	542,0	+ 38,1	
Deutsches Reich	399,2	438,9	+ 34,7	
Frankreich	267,1	297,2	+ 30,1	
Rußland	185,3	199,3	+ 14,0	
Japan	151,3	158,3	+ 7,0	
Italien	138,7	139,0	+ 3,3	

Sogar diese Zahlen unserer Flottenflotte beweisen, daß Deutschland — von England abgesehen — seine Flottenausgaben am raschesten gesteigert hat. Daß Englands Flottenausgaben noch sprunghafter gestiegen sind, ist bekanntlich

die kaffenden Lüden auszufüllen, die eine bigotte Schule in den Hirnen der heranwachsenden gelassen hat. Die preussischen Behörden können es sich ja nicht vorstellen, in wie wahnwüthiger Weise sie sich durch ihr Handeln am Gesellschaftsfortschritt verhängen. Ihnen erscheint es als sozialdemokratische Begehrlichkeit, wenn man aus der heranwachsenden Jugend etwas mehr machen will, als willige und billige Ausbeutungsbjekte für die Industrie.

Drahtlich wurde diese Auffassung belegt durch das Vorgehen der staatlichen Organe gegen den Verein „Freier Kindergarten“ in Charlottenburg. Als hier Parteigenossen versuchten, praktische Jugendfürsorge zu treiben, indem sie sich der Kinder annahmen, deren Eltern nicht in der Lage waren, sich der Erziehung ihrer Kleinen zu widmen, fuhr, wie stets in solchen Fällen, die Polizeifant in höherem Auftrage dazwischen.

Wie ganz anders werden uns die Behörden in einem kürzlich erschienenen Buchlein*) geschildert. Freilich ist es keine preussische Behörde, die sich zu den Bestrebungen der Arbeiter so sympathisch stellt, wie es die staatlichen und städtischen Organe gegenüber dem Arbeiterverein „Kinderfreunde“ in Graz getan haben. Um zur Fürsorge und Erziehung der Jugend außerhalb der Schule beizutragen, wurde im Jahre 1908 der Verein gegründet, zu dessen Stützern unter anderem der Landesverband der Arbeitervereine, der Arbeiterkonsumverein, der Verein der Metallarbeiter und der Arbeiter-Abstinenzbund gehören. Als Ziel setzte sich der Verein vor allem: Einfluß zu erhalten auf die Kinder durch Veranstaltung von Jugendspielen, Ausflügen, Märchenabenden. Weiter wollte man durch Errichtung von Kinderhorten und Kindergärten, durch Pflege des Turnens und des Schlittschuhlaufens die Kinder, die die elterliche Erziehung entbehren müssen, stützen und kräftigen. Daneben wollte der Verein aber auch segensreich für die Arbeiterjugend wirken, indem er sich der durch Mißhandlung der Eltern gefährdeten und der durch ein Uebermaß von Arbeit ausgebeuteten Kinder annahm. Zum Ruhme des Vereins kann gesagt werden, daß er ein fleißiges Stück praktischer Jugendfürsorge in der Reichsstadt geleistet hat; aus jeder Seite des Berichts spricht ein treffliches Verständnis für die mannigfachen Bedürfnisse der Arbeiterkinder, quillt uns eine Fülle der Liebe entgegen; das Bestreben, den Arbeiterkindern nach Möglichkeit eine sonnige Jugend zu schaffen.

*) Bericht des Arbeitervereins „Kinderfreunde“ für Steiermark in Graz über seine Tätigkeit seit seinem Bestehen vom 23. Februar 1908 bis 28. Februar 1910, 84 Seiten. Graz 1910. Verlag des Vereins „Kinderfreunde“.

die Folge der userlosen deutschen Seerüstungen. England baut für jedes neue deutsche Linienschiff deren zwei. Es ist deshalb ganz aussichtslos, daß durch das tollste Wettrennen Deutschlands das Stärkeverhältnis zwischen den Flotten Deutschlands und Englands jemals geändert werden könnte. Das einzige, was erreicht wird, ist die Zunahme der Spannung zwischen den beiden Nationen, die ihren Stolz in jeder Art des kulturellen Wettbewerbs suchen könnten und sollten!

Unsere Flottenflotte benutzen die Zahlen jedoch nur dazu, um den deutschen Rüstungsseifer noch anzustacheln. Sie machen Stimmung für eine neue Flottenvorlage! Vom Jahre 1918 ab sind ja in Deutschland nach dem jetzt in Geltung stehenden Flottengesetz jährlich nur noch zwei große Schiffe zu erbauen. Das Streben der Flotteninteressenten ist dagegen darauf gerichtet, daß an Stelle dieser zwei Schiffe auch künftig deren mindestens drei oder vier auf Stapel gelegt werden! Daß das eine jährliche Mehrausgabe von 60 bis 80 Millionen bedeuten würde, kümmert unsere Flottenpatrioten nicht im geringsten!

Schlechte Finanzen.

Den Reichsfinanzen geht es nicht gut und die Finanzreform des Schnapsbunds ist trotz der insamen Belastung der Armen nicht einmal rein finanziell ausreichend gewesen. Trotz der neuen drückenden indirekten Steuern sind die Einnahmen des Reiches im April d. J. nur um 7 Millionen Mark höher gewesen als im April 1909. Die Hauptschuld an diesem nach den stark steigenden Zahlen der vorausgegangenen Monate recht unerwartet gekommenen Rückschlag hat die Mindereinnahme aus den Zöllen, die 6 Millionen Mark beträgt. Auch die Einnahme aus der Zuckersteuer ist etwas zurückgeblieben. Von den neuen Steuern hat sich die Leuchtmittelsteuer weiter ungünstig entwickelt, während die Zündwarensteuer den Erwartungen bei Aufstellung des Etats entgegensteht, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Staatsanlag weitaus niedriger ist als der Ertrag, den man von dieser Steuer bei der Fertigstellung der Finanzreform erwartet hatte. Befriedigend war der Eingang aus der Zigarettensteuer; auch die Einnahme aus dem Grundstücksübertragungsstempel hat sich auf der erwarteten Höhe gehalten.

Nach alledem erscheint es immer wahrscheinlich, daß es gar nicht lange dauern wird, bis neue Steuerforderungen auf-tauchen werden.

Das hochanständige Blatt.

Die „Deutsche Tages-Zig.“ hat sich endlich entschlossen, sich zu dem ihr vom „Simplifizismus“ gemachten Vorwurf einer eigentümlichen Doppelmoral zu äußern. Bekanntlich hatte der Verlag des Wünderorgans dem „Simplifizismus“-Verlag Albert Langen das Angebot gemacht, unter seinem „Elitepublikum“ Propaganda für die Langenschen Verlagswerke zu machen, obgleich 10 Tage vorher das nämliche Wünderorgan über die Unästhetik des „Simplifizismus“ gewettert hatte.

Die „Deutsche Tages-Zig.“ sucht sich dadurch reinzuwaschen, daß sie erklärt, daß die dem Verlag Albert Langen zugegangene Geschäfts-offerte nur ein „Malheur der Expedition“ darstelle, das bei der „schematischen Propaganda“, die „jede Zeitung“ betreibt, nur zu begreiflich und entschuldigbar sei. Selbstverständlich habe die Redaktion niemals das allgeringste mit dieser geschäftlichen Propaganda zu tun gehabt.

Diese Entschuldigung ist dem doch etwas zu wohlfeil. Denn nicht „jede Zeitung“ betreibt so „schematische Propaganda“, wie das Wünderblatt, das seine geschäftliche Linke nicht wissen läßt, was seine redaktionelle Rechte tut. Anständige Blätter, die etwas auf sich halten, machen nicht im Annoncenteil und durch Beilagen Reklame für Verlagsartikel, die sie im redaktionellen Teil herunterreißen! Aber von den Geschäftsgepflogenheiten anständiger Blätter hat die „Deutsche Tages-Zig.“ offenbar keine Blasse Ahnung!

Polendrangalisierung.

Die preussische Regierung eröffnet einen neuen Krieg gegen die Polen. Als Opfer sind die polnischen Gefangene auszu-ersehen. Diese unpolitischen Vereine sollen zu politischen gestempelt werden. Die Polizei geht einseitig vor; umfangreiche Vernehmungen werden veranlaßt. Das Vorgehen der Polizei siltigt sich auf ein Urteil des Oberlandesgerichts Breslau vom 2. Februar 1910, wonach jeder polnische Gefangene ohne weiteres als politischer gelten soll, weil er sich als polnischer Vereiner in Gegensatz zum Deutschtum stellt. Hierdurch sollen

Da sind zunächst die Märchenabende. An 28 Abenden wurden während der Berichtszeit betrieblige Vorführungen in verschiedenen Stadtteilen unentgeltlich veranstaltet. Sie waren bestimmt für die Kinder von 6-8 Jahren. Erst wurden die Märchen von herusenem Munde erzählt und darauf die einzelnen Szenen der Märchen im Wilde vorgeführt. Daneben veranstaltete der Verein noch eine Anzahl Abende für die größere Jugend. Auch hier wirkte nicht nur die Erzählkunst, sondern es wurden den Jungen und Mädchen die beiden Bilderhüllen des Weislers Moritz v. Schwind: „Die sieben Raben“ und „Die schöne Melusine“ vorgeführt. — Während des Sommers veranstaltete der Verein an allen Sonntagen Kinderausflüge, die eine Beteiligung bis zu 400 Kindern aufwiesen. Für die älteren Kinder gab es naturwissenschaftliche Exkursionen unter fachmännischer Leitung, in den Ferien auf einem gemieteten Spiel-platz Jugendspiele. Im Winter verwandelte sich der 4000 Quadratmeter große Spielplatz in eine prächtige Eisbahn, auf der jedes Kind zweimal in der Woche unentgeltlich laufen konnte. Den Kindern der Armen unter den Kindern wurden vom Verein 200 Paar Schlittschuhe kostenlos zur Verfügung gestellt. Schaffung einer reichhaltigen Kinderbibliothek, Kampf gegen die Schundliteratur, Veranstaltung von Elternabenden, Bekämpfung des Alkoholgenusses bei Kindern und dieses andere noch waren die Aufgaben, die der rührige Verein zu lösen suchte. Vor über 300 schulentlassenen Kindern sprach Genosse Bernerstorfer aus Wien, um ihnen in wirkungsvollen Worten ihre neuen Aufgaben vor Augen zu führen. „Er sprach, wie ein Vater zu den Kindern spricht.“ Aucherte sich ein anwesender Schuldirektor.

Wie es nicht anders sein kann, hatte sich der Verein sehr bald den Haß des vermurdeten Spielbürgerums zugezogen; aber stolz und aufrecht konnte er mit einem spöttischen Lächeln an dem Gefolge der Prommen im Lande vorübergehen. Um so mehr, als sowohl der Statthalter (Oberpräsident) als auch die städtischen Organe den wahrhaft stilligen Bestrebungen des Vereins einiges Verständnis entgegenbrachten.

Wo ist bei uns eine Behörde, die so objektiv sich der Arbeiter-schaft gegenüber verhält? Niederknüppelung alles dessen, was irgendwie freibürgerlichen Geistes atmet; liebesolles Eingehen auf die unverschämten Ansprüche der Junker und Pfaffen ist in Preußen an der Tagesordnung. Um so mehr ist es Pflicht der Arbeiter-schaft, jede mögliche Gelegenheit der praktischen Jugendfürsorge zu benutzen. Die dafür verwandte Energie schafft denkende Menschen, und nur solche werden einig das kapitalistische Joch zerbrechen.

Praktische Jugendfürsorge.

Die Ausbeutung des Arbeiters durch den Kapitalisten gibt dem elteren in den meisten Fällen keine Möglichkeit, seine und seiner Familie Existenz durch seine Arbeit zu leisten; Frau und Kinder werden hineingezogen in den Strudel des kapitalistischen Betriebes. Oftmals tritt an die Stelle der teuren Arbeitskraft des Mannes die billigere der Frau oder die noch billigere des unermwachsenen Arbeiters. Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der weiblichen Arbeiter wie auch der noch im Kindesalter stehenden zu; so liegt die Zahl der in Fabrikbetrieben beschäftigten Kinder unter 14 Jahren in Deutschland von 19245 im Jahre 1905 auf 13054 im Jahre 1907. Frisches, frohes Kinderleben wird zerstört, die Gesundheit wird den Aermsten geraubt, um rotes Gold für den Kapitalisten daraus zu prägen.

Aber nicht nur die entsetzliche Ausbeutung der Kinder ver-giftet der Arbeiterjugend die Jahre der Kindheit, in viel umfang-licherem Maße ist dies dadurch der Fall, daß dem Kinde die Mutter genommen wird, daß die Arbeiterfrau, anstatt sich der Erziehung ihrer Lieblinge widmen zu können, beitragen muß, ihnen durch ihrer Hände Arbeit die hungrigen Mäuler zu stopfen. Ist es bei der mangelnden Beaufsichtigung verwunderlich, daß die Zahl der Verbrechen, begangen von Personen unter 18 Jahren, so erschreckend wächst, daß im Jahre 1908 über 10 Proz. der Verurteilten sich im Alter von 12 bis 18 Jahren befanden? Nur Abstreifer können mit frommem Augenaufschlag über die zu-nehmende Verrohung der Jugend geteilt, wer offenen Blickes den Ursachen nachforscht, wird sie in den kapitalistischen Verhältnissen begründet finden.

Und was tut der Staat, um den ungeheuerlichen Zuständen zu steuern? Nun, er baut Gefängnisse, um die zum Verbrecher gewordenen unterzubringen; er steckt die Verwahrlosten in Fürsorgeanstalten, in denen den Kindern oftmals eine Behandlung zuteil wird, daß sie lieber auf Jahre hinaus ins Gefängnis gehen, um nur nicht der liebevollen Behandlung eines Pastors Breitshaupt in Rielahn oder Kadagogen ähnlichen Kalibers anheimzufallen. Aber der Staat tut noch etwas mehr für die Arbeiterjugend! Er unterdrückt alle Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, aufrechte Menschen zu erziehen; er greift mit brutaler Polizeihand ein, wenn ideal gefasste Männer der Arbeiterjugend Turnunterricht erteilen, oder diese Jugend bestrebt ist, in freiem Zusammenschluß

auch die polnischen Arbeitervereine der P. P. S. getroffen werden. Daß die polnischen und deutschen Arbeitervereine Hand in Hand gehen, wie das z. B. bei den Veranstaltungen am 1. Mai klar zu Tage getreten ist, von einem Gegenstand zum Deutschen also auch da keine Rede ist, wird natürlich eine preussische Regierung in ihrem lächerlichen Wüten nicht ruhig machen. Und daß die verlässliche preussische Justiz sie nach Kräften unterstützen wird, zeigt ja das „patriotische“ Urteil des Breslauer Oberlandesgerichts.

Der Braunschweiger Wahlrechtsprozeß.

Der mit der Verurteilung des Genossen Wesemeier zu der ungeheuerlichen Strafe von neun Monaten Gefängnis endete, bot auch in der Schlussverhandlung zahlreiche Momente, die die ganze Situation grell beleuchteten. Wieder wurden einige Anträge der Verteidigung auf Vervollständigung des Protokolls vom Gericht abgelehnt. In den nach Schluss der Beweisaufnahme folgenden Plädoyers wies der Verteidiger, Genosse Kurt Rosenfeld, Berlin, an Hand der gemachten Zeugenaussagen nach, daß alle Behauptungen der „Volksfreund“-Artikel als wahr erwiesen worden sind; vor allen Dingen, daß die Polizei am Wahlrechtsabend völlig grundlos mit der Waffe dreinschlug, daß sie wahllos auf alles dreinschlug, was ihr vor die Klinge gekommen ist, auf alte Frauen, Weiber, Kranke, Jubilanten, Kriegsveteranen und selbst Kinder. Nicht der Redakteur gehöre auf die Anklagebank, sondern die Polizisten, die die Brutalitäten begangen haben. Treffend kritisierte der Verteidiger die Organisation der Braunschweiger Polizei, die es den Subalternbeamten überläßt, darüber zu entscheiden, wann die Bürgerwehr mit der blauen Klinge anzugreifen sei. Dabei habe es der Polizeipräsident nicht einmal für nötig gehalten, diese unteren Beamten, die man gegen das Volk am 26. Januar hinausgeschickt habe, zu instruieren.

Der zweite Verteidiger, Genosse Dr. Jasper, Braunschweig, behandelte besonders die Anklage wegen Verletzung des Landtages und bewies, daß der Landtag bei der Kassierung des Jasperschen Mandats verfassungswidrig gehandelt habe, weil er unter Ausschluß der Öffentlichkeit das Mandat für ungültig erklärt hat, noch ehe der Landtag überhaupt eröffnet war. Bei der Kritik dieser Angelegenheit handelte es sich um eine politische Frage. Unter diesem Gesichtspunkte sei auch die polizeiliche Bewachung der fröhen Sitzung der Landtagsabgeordneten im „Volksfreund“ behandelt worden.

In seinem Schlusswort bemerkte Genosse Wesemeier, daß die Presse, besonders die Arbeiterpresse, die Pflicht habe, die arbeitende Bevölkerung vor Ausschreitungen der Polizei zu schützen. Er wolle um keine milde Strafe bitten, das falle ihm nicht ein, aber er verlange ein gerechtes Urteil, das der Beweisführung entsprechend sei. Der Antrag des Staatsanwalts fordere geradezu zu Vergleich mit der Behandlung anderer Angeklagter heraus. Nach zweifelhafter Beratung erfolgte dann das bereits gestern mitgeteilte Urteil auf 9 Monate Gefängnis.

Wie die Arbeiterschaft Braunschweigs und mit ihr die ganz Deutschland über die Verurteilung unseres Genossen denkt, bewies eine mehrere Tausend Köpfe starke Menge, die vor dem Gerichtsbau die Beendigung des Termins abgewartet hatte. Stürmische Ovationen wurden dem Genossen Wesemeier bereitet, als er das Gerichtsbau verließ. Bald hatte sich ein Demonstrationzug gebildet, aus dem des öfteren Rufe erschollen, die erkennen ließen, wie die Massengenossen die Urteil der Hofmann-Kammer werten. Die Polizei verhielt sich zunächst passiv, zog jedoch später den Säbel, zum Dreinschlagen kam es nicht.

Bei Heingerichte.

Unter der Stichmarke: „Die sittenlosen Hunde“ schreibt die „Frankf. Zig.“:

„Über die Versammlung der Trierer Zentrumspartei vom 10. Mai berichtet die „Trierer Landeszeitung“ u. a. folgendes: „Bei der nun folgenden Besprechung städtischer Angelegenheiten wies zuerst Herr Laubhummel, Lehrer Seidel auf einen Uebelstand hin, der einst einen Trierer Bürger zu einem Vergleich Triers mit Konstantinopel veranlaßte, allerdings nicht der Schönheit der Lage wegen, sondern wegen der Hundelage. Für die Kinder bildeten diese umherlaufenden Hunde zu gewissen Zeiten auch eine sittliche Gefahr.“ Der Herr Stadtverordnete Stöck stellte darauf eine geeignete Hundordnung in Aussicht. — Es wies sich vielleicht empfehlen, den Hund den Maulkorb — anderswo anzubinden, ähnlich den einstigen Keuschheitsgürteln.“

Ob aber die Keuschheitsgürtel für die Hunde ausreichen werden? Dann bleibt doch immer die sittliche Gefahr durch Fühner und Späher. Und treiben's nicht sogar, wie es in Buchners „Dantons Tod“ heißt, die fremden Rüden auf den Händen?

Liberale Kompromisselei in Sachsen.

Zwischen den Rationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei in Sachsen finden Verhandlungen statt, die ein gemeinsames Vorgehen bei den nächsten Reichstagswahlen zum Ziel haben. Man darf annehmen, daß das Kompromiß zustande kommt, denn es sind höchstens 3 oder 4 Wahlkreise, wo sich Freisinnige und Rationalliberale ernstlich gegenüberstellen.

Praktisch hat ein solches Kompromiß für die Sozialdemokratie nichts zu bedeuten, denn bei Stichwahlen haben Freisinnige und Rationalliberale stets zusammengestimmt, so daß es sich für den Liberalismus in Sachsen nur darum handeln kann, die Kandidaturen auf beide Parteien zu verteilen.

Kirchenvisitation mit Kriegsspiel.

In Kallehne in der Altmark war Kirchenvisitation. Einem spaltenlangen Bericht des „Salzwedeler Kreisblattes“ seien nur einige Stellen entnommen:

Ein großes Kriegsspiel beendete unser Kirchfest der Visitation. Gegen 3 Uhr rückte die Schule von Sonne an unter Führung des Herrn Lehrers Dehne und brachte dem Herrn Superintendenten Hellwig vor der Pforte ein Ständchen. Sie zog dann weiter nach Belgau, wo sie sich mit den Schulen von Kerlau, Lübars und Kolitz zur angrenzenden Pforte zusammenschloß. Die Schule von Kallehne-Belgau, unterstützt vom ersten Juge des Kriegervereins unter Herrn Mentzer Fritz Schulz, hatte die Aufgabe, das Dorf zu verteidigen. Auf einem Gehäugel war die Heresleitung mit Gefolge. Wir bemerkten Herrn Superintendenten Hellwig nebst Frau Gemahlin, Herrn Pfarrer A. Schmidt nebst Frau Gemahlin, Herrn Amtsvorsteher Betteloh aus Kratuhn, Herrn Ortsvorsteher Wachtigall und viele andere. . . (folgt Schilderung der Schlachtentwicklung, dann heißt es weiter:) Wahl eine halbe Stunde verschauelte der Feind, auch schickte es ihm offenbar an Munition, denn haltende Kadler jagten zum Kaufmann, um dort zu requirieren. . . Es wurde Ernst. Eben noch hörte man durch das Kriegsgelände das Kommando des Herrn Fritz Schulz mit gellender Stimme: Feindliche Infanterie, 150 Schritt, Salvo, geht Feuer, Schnellfeuer! und aus Feden und Graben ging ein fürchterlicher Kugelregen auf den Feind hernieder; aber drüber hieß es: Bajonette pflanzt auf! und da gab es kein Halten mehr. Die Trommeln wickelten, die Pfeifen

quieschten, die Hörner bliesen zum Angriff; mit Hurra brach man los. Es kam zum entsetzlichen Handgemenge, und man hatte Rot, die Jungen wieder auseinanderzubringen. Herr Pastor Schmidt sammelte Freund und Feind und Zuschauer um sich her, dankte allen, die zum Festspiel geholfen, und brachte ein Kaiserhoch aus, nach dem „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen wurde. Er ergriff darauf nochmals das Wort, mahnte zur Treue auch gegen die evangelische Landeskirche und erklärte das Visitationsspiel für beendet, indem das Lied: „Nun danket alle Gott!“ angeschlossen wurde.

Wirklich ein äußerst erhebender Abschluß einer kirchlichen Feier. Welch friedfertiges, echt arifistisches Bild: diese beiden Geistlichen, Superintendent und Pfarrer, als Feldherren die mahnend-bittende Schlacht leitend, die haltenden Kadler, die zum Kaufmann jagen, um Munition — was für welche wohl? — zu requirieren, die rausende Dorfjugend, Kaiserhoch, „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Nun danket alle Gott!“ Kann man sich eine größere Blasphemie vorstellen?

Ein Kulturbild aus dem preussischen Osten.

Ein Vorfall, den man nicht für möglich halten sollte, der aber auf unsere stille Kultur ein bezeichnendes Licht wirft, hat sich dieser Tage in Gräy (Provinz Posen) zugetragen. Ein dortiger Rentier, der seit einiger Zeit in Schwermut herumsah, hatte sich in seiner Unmachtung erkümmert. Der katholische Geistliche weigerte sich nun, den Mann mit kirchlichen Ehren begraben zu lassen und ordnete die Aushebung eines Grabes in der Selbstmördergrube an. Die Angehörigen des Verstorbenen wandten sich hierauf an das erzbischöfliche Konsistorium in Posen, welches an den Ortsprobst die Weisung erließ, den Mann in katholischer Weise zu beerdigen. Der Probst beauftragte nun einen Vikar mit der Beerdigungszeremonie. Als jener den Leichenzug vor dem Friedhofstore erschien, fanden sie dieses verschlossen und außerdem noch vernagelt. Die Leichentragenden ließen das Tor aufbrechen. Da sich aber eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die gegen den Leichenzug eine drohende Haltung einnahm, wurden sämtliche Gendarmen und Polizisten des Ortes herangezogen. Als der Sarg an der offenen Gruft niedergelegt worden war, strömte eine große, mit Knäpeln und Steinen bewaffnete Menschenmenge auf den Friedhof. Die Polizei war diesen vielen Hunderten gegenüber machtlos und wurde verjagt. Jetzt nahm der Vikar den Sarg von der Gruft, schleppte ihn unter gräßlichen (echt katholischen) Flüchen zu dem noch offenstehenden Selbstmördergrabe (Warum stand dieses noch offen?) und warf ihn dort hinein. Inzwischen war der Landrat auf dem Friedhof erschienen. Doch die Erbedenten ließen sich dadurch durchaus nicht imponieren. Sie nahmen gegen Landrat, Polizei, Vikar und Leichentragende eine so drohende Haltung ein, daß alle diese Personen vom Friedhof flüchten mußten. Inzwischen scharte ein Teil ihrer Bundesgenossen das Grab mit den Händen zu.

So geschah im Jahre des Kometen zu Gräy in Posen!

Um 10 Pfennige ein Jahr Gefängnis!

Eine exorbitant harte Strafe verhängte das Dresdener Kriegsgericht über den Soldat Oester vom 102. Infanterie-Regiment. Der Angeklagte hatte eines Tages vom Tisch der Mannschaftsstube eine nicht mehr ganz volle Schachtel Guttalin im Werte von — 10 Pf. mit fortgenommen und sie versteckt, um den Inhalt für sich zu verwerten. Vor Gericht war er geständig, hat aber, ihn lieber ins Zuchthaus als in die Arbeiterabteilung zu stecken. Das Gericht verurteilte ihn, da die erschwerenden Umstände des Rückfalls in Frage kamen, zu einem Jahr Gefängnis, vier Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heer!

England.

Der Thronwechsel und die politische Lage.

Man schreibt uns aus London: Selten noch ist die sprichwörtliche Heuchelei der englischen Politiker in so abschaulicher Weise zu Tage getreten, wie anlässlich des gegenwärtigen Thronwechsels. Noch hat die bürgerliche Presse sozusagen ihre Tränen nicht getrocknet ob des angeblichen schmerzlichen Verlustes, der das Land getroffen, und schon sind die Organe und gewisse führende Politiker beider Parteien eifrig an der Arbeit, um aus dem Tode Eduards politisches Kapital für ihre Partei zu schlagen. Am schlimmsten treiben es in dieser Beziehung die Freunde der Lords, die Konservativen. Die geringste Möglichkeit eines ernsthaften Verfassungskampfes zwischen Unterhaus und Oberhaus schießt ihnen einen heillosen Schrecken ein; sie wissen, daß es nur nötig ist, die Frage klar und unabweisbar zu stellen, um sie vom Walle in einem für die geborenen Gesetzgeber nicht weniger als günstigen Sinne beantwortet zu haben. Die „mahnbolle“ Politik der liberalen Regierung brauchte sie freilich nicht zu beunruhigen, aber sie haben mit der treibenden Kraft der jetzt ausschlaggebenden Iren und der Arbeiterpartei zu rechnen. Der Tod des alten Königs liefert den Konservativen eine Gelegenheit, dem Einfluß dieser „extremen“ Fraktionen entgegenzuwirken. Die konservative Presse ist voll von feierlichen Verschwörungen an die Liberalen, in dieser „schweren Schicksalsstunde“ die Art des Parteivieles zu begraben und einander in königstreuer Rührung um den Hals zu fallen. Ferner wird mit vielem Nachdruck betont, daß es unschädlich wäre, den neuen — wenn auch leinweg mehr jungen — König gleich nach seiner Thronbesteigung in eine so schwierige und gefährliche Lage zu versetzen, wie dies bei Durchführung der bisherigen Pläne der Regierung der Fall wäre. Die Schlussfolgerung ist die, die Regierung möge sich entschließen, einen Gottesfrieden mit den Lords zu schließen und den ganzen Verfassungskampf bis zum nächsten Jahre zu verschieben.

Diese verlockenden Vorschläge finden vielleicht bei der Regierung Gehör und dann fällt der ganze Kampf gegen die Lords auf unabsehbare Zeit ins Wasser. Das Oberhaus würde sich mit dem Präzedenzfall des vorigen Jahres das Recht erobert haben, jedes Budget und jede ihm verhasste Steuer abzulehnen, und alle seine übrigen Privilegien, die die Verleugung bedroht, würden ungeschwächt bestehen bleiben. Das Bedenklichste ist, daß diese Anregungen von einigen leitenden Personen des sogenannten gemäßigten Flügels der liberalen Partei, der die Politik der Regierung sehr beträchtlich zu beeinflussen pflegt, mit der größten Bereitwilligkeit aufgenommen werden. Es ist ganz sicher, daß der Premierminister Asquith selber jede Möglichkeit, einem von ihm nur sehr widerwillig und unter äußerem Zwange begonnenen Kampf „in Ehren“ auszuweichen, mit Freuden begrüßen würde. In einem Lande, wo die politische Heuchelei den Staatsmännern schon zur zweiten Natur geworden ist, wird es des mutigen und entschlossenen Auftretens der Iren und der Arbeiterpartei bedürfen, um ein völliges Versumpfen des Verfassungskampfes aus diesem Anlasse zu verhindern. Es scheint festzustehen, daß die Arbeiterpartei auf das Gerate des Gottesfriedens nicht hereinfallen wird. Sie wird darauf bestehen, daß der Kampf gegen die Lords sofort nach der Wiedereröffnung des Parlaments, die übrigens mit dem Ende der amtlichen Trauerzeit von sechs Wochen zusammenfällt, seinen Fortgang nimmt. Sollte es indessen der Arbeiterpartei nicht gelingen, in dieser Sache ihren Willen durchzusetzen, und die Verhandlung der Verleugung doch bis zum nächsten Jahre hinausgeschoben werden, dann wird sie wenigstens die Einbringung einer

Herbssession fordern, damit die großen, drängenden Fragen der Sozialreform in Angriff genommen werden können.

Was die Iren betrifft, so ist über ihre Stellungnahme noch nichts Verlässliches bekannt geworden, aber es ist von vornherein sicher, daß sie noch weniger als die Arbeiterpartei geneigt sein werden, den Tod des Monarchen zu einem strupellosen reaktionären Vorstoß mißbrauchen zu lassen. Unter solchen Umständen werden die Kompromißler einen schweren Stand haben. Die Iren sind, zumal wenn die Arbeiterpartei mit ihnen zusammenschließt, bei dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis im Unterhause in der Lage, die schärfsten Pläne der Regierung zunichte zu machen, wenigstens solange sich diese scheut, sich mit den Verteidigern der Vorrechte der erblichen Lordskammer zusammenzutun, um die Verfechter der Demokratie zu besiegen.

Es ist aufzufallen, daß den Lobreden der Führer der beiden bürgerlichen Parteien im Unterhause über den verstorbenen König Edward auch eine überaus „lohnale“ Rede des Wortführers der Arbeiterpartei, Enoch Edwards, angeschlossen. Edwards ist ein Bergarbeitervertreter, der stets liberal gefühlt und gedacht hat und sich erst vor kurzem auf das Drängen der Bergarbeitermassen der Arbeiterpartei angeschlossen hat. Aber trotzdem läßt der Vorfall nicht nur das wirkliche Entwicklungsstadium der englischen Arbeiterpartei besser erkennen, sondern liefert auch einen neuerlichen Beweis der klugen Politik der englischen Herrschaftsfaktoren, denen es gelungen ist, auch bei manchen Vertretern der Arbeiterklasse den Glauben von der Unparteilichkeit des Königtums zu befestigen.

Wieder eine Wahlannullierung.

London, 14. Mai. Die Wahl Kapitän Guests, des Abgeordneten für East Dorset, ist wegen Ueberschreitung der für die Wahl zulässigen Aufwendungen für ungültig erklärt worden.

Norwegen.

Das kommunale Frauenwahlrecht.

Kristiania, 13. Mai. Der Odelsting nahm mit 71 gegen 10 Stimmen den Antrag an betreffend die Erweiterung des jetzt bestehenden kommunalen Wahlrechts für Frauen zum allgemeinen kommunalen Wahlrecht für Frauen. Durch die Erweiterung des Wahlrechts wird die Zahl der wahlberechtigten Frauen um über 200 000 erhöht.

Rußland.

Die Entrechtung Finnlands.

Aus Petersburg wird uns vom 11. Mai geschrieben: Die Kommission für die finnländische Gesetzvorlage kam am gestrigen 10. Mai zum erstenmal zusammen. Die Sitzung wurde vom Kommissionsvorsitzenden Herrn Krupenski mit der Erklärung eröffnet, der Kaiser habe ihn beauftragt, der Kommission den allerhöchsten Wunsch mitzutheilen, sie möge mit voller Energie arbeiten. Herr Krupenski hat die Anweisung so verstanden, daß die Kommissionsberatung nur eine leere und lästige Formalität sei, die man möglichst schnell überwinden müsse. Bei dieser Auffassung der Dinge durfte er auf Unterstützung der Kommissionsmehrheit rechnen, sowie andererseits darauf, daß die oppositionelle Minorität einfach und leicht niederknien werde. Der Verlauf der ersten Kommissionsitzung hat diese Angaben bestätigt: der Vorsitzende wollte ursprünglich überhaupt keine allgemeine Debatte über den Entwurf zulassen und beantragte sofortigen Uebergang zu den einzelnen Punkten. Die Opposition machte jedoch ihr Recht geltend und erhielt das Wort. Der Antrag Riljukows, zuerst die Antwort des finnländischen Landtages abzuwarten, wurde mit 10 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Mit derselben Majorität wurde dann die Redezeit auf 20 Minuten beschränkt. Da die Regierungs- und Mehrheitsvertreter eine eigenartige Taktik betrieben, indem sie absolutes Schweigen bewahrten, so war die „allgemeine Debatte“ halb zu Ende. Auf dieselbe Weise und im selben Tempo hoffen die Patrioten auch die „Prüfung“ der einzelnen Punkte in der Kommission und Duma durchzupfeifen, dann ist der „Wunsch“ nach energischer Arbeit erfüllt.

Petersburg, 13. Mai. Die Kommission der Duma für die Finnlandvorlage hat ihre Beratung beendet und folgende Abänderung angenommen: Die Frist der Mandate der finnischen Mitglieder des Reichsrates wird von neun auf drei Jahre herabgesetzt. Die Zahl der finnischen Mitglieder des Reichsrates wird auf zwei statt auf eins festgesetzt. Dagegen wird die Zahl der finnischen Mitglieder der Duma von fünf auf vier herabgesetzt, indem der Vertreter der russischen Bevölkerung Finnlands gestrichen wird. Der von dem Mitglied der extremen Rechten, Markow, eingebrachte Antrag, das Gouvernement Wiborg Rußland einzuverleiben, wurde mit sieben gegen fünf Stimmen abgelehnt.

Estnische Freiheiten.

Petersburg, 14. Mai. Dem Präsidenten der Reichsduma ging eine von etwa hundert Mitgliedern der Rechten und der Rationalisten sowie einigen Linken unterzeichnete Erklärung zu, in der gesagt wird, es sei ihnen bekannt geworden, daß dem Präsidenten der Reichsduma von der Handelskammer von Rew Castle und von der Kammer und den Senatoren von Wolsiga Erklärungen zugegangen seien, die die russische Politik in Finnland betreffen. In Anbetracht dessen, daß jede Einmischung von Ausländern in innere (?) Angelegenheiten Rußlands, der die Duma nicht sofort energisch entgegengetrete, die Nationalwürde (?) Rußlands verlege, machen die Unterzeichner den Vorschlag, falls die Bildung richtig sei, den Präsidenten der Reichsduma zu beauftragen, den Engländern und den Belgiern die unpassenden Gesuche zurückzugeben und dabei auf die unzulässige Handlungsweise und die Unlogik ihrer ungeduldeten Einmischung hinzuweisen.

Türkei.

Die Lage in Albanien.

Saloniki, 14. Mai. Aus Kleinasien sind weitere zwei Transportdampfer mit Truppen hier angelangt und von Adrianopel sechs Bataillone Infanterie und zwei Bataillone Artillerie nach Albanien unterwegs. Aus den Kreisen der hohen türkischen Geistlichkeit sowie aus Kleinasien und Syrien sind die albanischen Ulemas und Staumesältesten telegraphisch aufgefordert worden, im Namen des Propheten (Mu, Hal) auf die Einstellung des Zwistes mit den Gläubigen hinzuwirken, sich zur Verteidigung der Rechte der Türkei aufzuraffen und bei den Schahmächten gegen das schimpfliche Vorgehen der Arelenjer Einspruch zu erheben.

Der Kriegsminister ist aus Verijowitsch zurückgekehrt. Er meldet, daß seit zwei Tagen weitere Kämpfe mit den Arnauten nicht vorgekommen seien. Jedoch werde die Verfolgung der fliehenden Aufständischen von den Truppen systematisch fortgesetzt.

Aegypten.

Die Ermordung des Ministerpräsidenten.

Kairo, 13. Mai. Wardani, der Vörderer des Ministerpräsidenten Butros Pascha, ist heute zum Tode verurteilt worden.

(Den Ländern auf dem Weltmarkt eine dazu empfindliche Konkurrenz bereitet. Gegen den Willen der deutschen Agrarier kam nach langen Verhandlungen der interessierten Regierungen im Jahre 1902 die Brüsseler Konvention zustande. Durch diese wurde der Prämienwirtschaft ein Riegel vorgeschoben. Jeder Zucker importierende Staat war auf Grund der getroffenen Abmachungen verpflichtet, Prämienzucker mit Strafzöllen zu belegen. Ferner wurde ein bestimmtes Verhältnis zwischen inländischer Steuer und Einfuhrzoll hergestellt, in der Weise, daß letzterer die Steuer im Maximum nur um 6 resp. 5 1/2 Fr. übersteigen durfte. Die wohlthätige Folge dieser Bestimmungen für Deutschland war Herabsetzung der Steuer von 20 auf 14 M., und als Wirkung dieser Maßnahme Verbilligung des Zuckers und eine Konsumsteigerung. Aber immer noch mußte eine erhebliche Menge der deutschen Produktion an das Ausland abgegeben werden. Die Verbilligung war nicht kräftig genug, um den Inlandskonsum auf die Höhe der Erzeugung zu heben. Seit Inkrafttreten der Brüsseler Konvention gestaltete die deutsche Zuckerausfuhr sich folgendermaßen:

Jahr	Rohzucker in Tonnen	Verbrauchszucker in Tonnen
1903/04	419 023	400 189
1904/05	285 479	432 965
1905/06	441 816	633 147
1906/07	486 418	555 437

Von der Ausfuhrmenge des letzten Berichtsjahres gingen nach Großbritannien allein 337 319 Tonnen Rohzucker und 379 405 Tonnen Verbrauchszucker.

Im Jahre 1907/08 ging dann der Import Englands aus Deutschland auf 307 683 To. Rohzucker und 334 455 To. Verbrauchszucker, im folgenden Jahre auf 293 154 Tonnen Rohzucker und 330 066 To. Verbrauchszucker zurück. Aber unsere Agrarier, in weiser Fürsorge, den Preis nicht sinken zu lassen, verringerten die Anbaufläche, so daß trotz erhöhtem Ausbringen die Produktion geringere Mengen ergab. Folgende Zusammenstellung veranschaulicht das:

Jahr	Anbaufläche in Hektar	Fabriken über Haupt	Produktion Rohzucker Doppelzentner	Auf 1 Doppelzentner Rohzucker entfallende Doppelzentner Rüben
1901/02	478 748	447	28 022 464	6,90
1905/08	471 742	425	24 007 711	6,55
1907/08	450 030	412	21 387 812	6,80
1908/09	436 185	408	20 792 212	5,68

Verbesserte Technik, die das Rohmaterial ergiebiger ausnützt, Betriebskonzentration, die die Produktion verbilligt, das alles kommt nicht dem Konsum zugute. Es wird weniger angebaut, damit nicht große Ernten die Preissteigerung fördern können.

Nach einer Berechnung von O. Licht-Wandeburg ergaben sich pro Kopf der Bevölkerung folgende Konsumziffern (Rohzuckerwert in Kilogramm):

Jahr	Deutschland	Schweden-Norwegen	Dänemark	England
1901/02	18,68	20,84	24,52	82,02
1905/08	19,73	21,85	32,87	85,88

Trotz der Brüsseler Konvention ist der Konsum Englands noch bedeutend gewachsen, so daß sich die enorme Verschiebung der Konsumzentren dort und in Deutschland nur unbedeutend zu unserem Vorteil veränderte. Nach amtlichen Angaben betrug der Verbrauch in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1905/06 nur 18,49 Kilogramm, im Jahre 1908/09 19,55 Kilogramm Rohzucker. Richtig hat bei uns der Konsum auch in den letzten Jahren noch keine erhebliche Steigerung erfahren.

Die vorteilhaften Verhältnisse, deren sich England erfreute, veränderten nicht das Starkwerden der von kapitalistischen Interessen diktierten Forderung, mit Ablauf der auf 5 Jahre geschlossenen Konvention von der Pflicht, Prämienzucker mit Strafzöllen zu belegen, entbunden zu sein. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Rußland, das der Konvention nicht angehört und auf Grund einer besonderen Organisation das System der indirekten Prämienzahlung beibehält. Ab 1. September 1908 ist eine neue Konvention abgeschlossen worden, der nun auch Rußland angehört. Aber dieses Land hat sich nicht vollständig den für die anderen Staaten gültigen Bestimmungen unterworfen; es behält seine Steuerergesse und kann an der Begünstigung des Zuckersports nicht durch Strafzölle gehindert werden. Andererseits hat sich Rußland verpflichtet, für das erste Jahr der Konvention höchstens 3 Millionen Doppelzentner und für die nächsten vier Jahre nicht mehr als je 2 Millionen Doppelzentner über die kontinentale europäische Grenze auszuführen.

Es wäre nun vorteilhaft gewesen, zur Steigerung des inländischen Konsums eine kräftige Herabsetzung der Zuckersteuer vorzunehmen mit dem Ziel der alsbaldigen vollständigen Aufhebung dieser Rohzuckerbelastung. Allerdings, eine Ermäßigung der Steuer von 14 auf 10 M. war ja beschlossen worden, aber die Ermäßigung sollte frühestens am 1. April 1909 in Kraft treten, wenn man bis dahin eine andere Steuerquelle erschlossen habe, deren Ertrag mindestens 35 Millionen ergab. Das schwarzblaue Kartell hat dem Volke mittlerweile ein paar hundert Millionen Steuern mehr aufgebürdet, um jedoch die Schnapsblock-Hinanzreform unter Dach zu bringen, hat es dazu die Steuerermäßigung suspendiert. Für die Spekulation bot der Zuckermarkt schon immer ein gutes Feld; die Preisgestaltung wurde durch sie stark beeinflusst. Die Aussicht auf Steuerermäßigung gab der Spekulation zunächst Entschloßheit, mit den Einbehalten möglichst zurückzuhalten. Die Gewissheit, daß die Ermäßigung nicht eintreten werde, wirkte dann entgegengesetzt. Ein starker Wegetrieb trat hervor, der die Preise hinaufschleuderte. Die Hausspekulation half nach. Zurückhaltung des Angebots, Nachrichten über schlechte kubanische Ernte usw., ließen in den letzten Monaten, speziell seit Mitte April, die Preise so stark hinaufgehen, daß sie anfangs Mai ein schwindelnd hohes Niveau erreichten. Das ist auch ein Teil der Gabe des schwarzblauen Schnapsblocks.

Die nachstehende Tabelle bietet einen Vergleich zwischen den Terminpreisen der letzten fünf Jahre. Es notierten Geldkurse (Magdeburger Notiz) für Hamburg in Mark für 50 Kilogramm):

Monat	1906	1907	1908	1909	1910
Mal.	8,15	10,20	11,80	10,50	15,02
Juli.	8,30	10,30	11,85	10,82 1/2	15,05
August.	8,40	10,40	11,92 1/2	10,70	15,10

Die Erwartung auf die Steuerermäßigung hatte die Notierungen im Jahre 1910 wohl zugunsten des Konsums beeinflusst, nun aber sind die Preise um fast 50 Prozent über den vorjährigen Stand hinausgeschritten. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß wir mit einer relativ günstigen Ernte rechnen können. Ist doch nach der Umfrage der Internationalen Vereinigung für Zuckersatistik in Deutschland für das laufende Jahr im Vergleich mit dem Vorjahre die Anbaufläche um 3 Prozent größer, während für sieben hauptsächlich in Weidloch kommende europäische Länder, mit einer Anbaufläche von rund 1,9 Millionen Hektar, ein um 10,8 Prozent vergrößerter Zuckerrübenanbau ermittelt wurde.

Das Aufsteigende der Preistreiberernte wird noch erhöht durch die Aussicht, daß den Arbeitern nichts, rein gar nichts von den enormen Mehrerträgen zufließt. Obwohl auch die Raffinerien an der Preissteigerung partizipieren, die Aktien der Zuckerraffinerien in Gewissheit erhöhter Gewinne hinaufgeschleudert wurden, sollen anscheinend die Arbeiter vollständig leer ausgehen. Die Direktion der Trochenerberger Zuckerraffinerie befandete den auffälligen Eifer, der Öffentlichkeit mitzuteilen, daß die jetzige brillante Lage des Zuckermarktes für die deutschen Fabriken keinen Vorteil biete, weil diese ausnahmslos bis auf ganz kleine Posten schon vorher ausverkauft gehabt hätten. Selbst, wenn man unterstellt, die Fabriken hätten vielleicht schon seit einem Monat ausverkauft, dann doch sicherlich auf der Grundlage der schon bis dahin eingetretenen Preissteigerungen. Die Erklärung soll offensichtlich nur den Zweck haben, Lohnforderungen der Arbeiter vorweg die Spitze abzurechen.

Zehnter Verbandstag der Mühlenarbeiter.

München, 14. Mai 1910.

Am Pfingstsonntag beginnt hier der zehnte Verbandstag des Verbandes deutscher Mühlenarbeiter. Auf der vorläufigen Tagesordnung steht neben den Geschäftsberichten nur die Verschmelzungsfrage, und diese dürfte den größten Teil der Verhandlungen ausfüllen. Daß eine Verschmelzung vorgenommen werden soll, darüber ist man sich im Verbandsrat wohl einig. Der Verbandstag soll nun darüber entscheiden, ob ein Zusammenschluß mit den Bäckern oder mit den Brauereiarbeitern erfolgen soll. Der letzte Verbandstag des Mühlenarbeiterverbandes (1907) überwies dem Vorstand einen Antrag: „Der Frage der Gründung eines Lebensmittelarbeiterverbandes für die gesamte Lebensmittelbranche näher zu treten“. Der Vorstand handelte dem Antrag gemäß und wandte sich an die in Frage kommenden Verbände. Die Bäder und Metzger erklärten sich für die Gründung eines Lebensmittelarbeiterverbandes, der Bedanke scheiterte aber bisher an den Brauereiarbeitern, die sich auf ihrem Verbandstage hierzu ablehnend verhielten. Der Vorstand des Mühlenarbeiterverbandes suchte dann die Wege zu einer Verschmelzung mit dem Bäder- oder Brauereiarbeiterverbande zu ebnen. Konferenzen mit den Vorständen der beiden Verbände führten zu dem Ergebnis, daß beide sich bereit erklärten, eine Verschmelzung mit dem Mühlenarbeiterverbande einzugehen. Bei einer Verschmelzung mit den Bäckern sollte die geeinte Organisation den Namen: „Verband der Lebensmittel-Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“ führen. Hier wurde also dann auch rein äußerlich der Grundstock gebildet für den Industrierverband. Bei einer Verschmelzung mit den Brauereiarbeitern würde der Name des Verbandes lauten: „Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen“. Die Beiträge würden bei einem Zusammenschluß mit den Bäckern je nach dem Lohn 40 Pf. (bis 18 M. Wochenverdienst), 50 Pf., 60 Pf. und 75 Pf. (bei über 30 M. Verdienst), und bei den Brauereiarbeitern je nach dem Lohn bis zu 18 M. und 50 Pf. bei über 18 M. Wochenverdienst betragen.

Ueber den Uebertritt zu einer der beiden Organisationen wurde in den Mitgliederkreisen sehr eifrig debattiert und auch im Verbandsrat von den Kollegen sehr ausgiebig geschrieben. Dabei wurde für die Verschmelzung mit den Bäckern ebenso energisch wie für die mit den Brauereiarbeitern eingetreten. Besonders waren es die vorgeschlagenen hohen Beiträge für eine Verschmelzung mit den Bäckern, die gegen einen Zusammenschluß mit diesen angeführt wurden. Von den Freunden einer Fusion mit den Bäckern dagegen wurde hervorgehoben — und sicher nicht ohne Berechtigung —, daß die Mühlenarbeiter den Bäckern weit näherstehen als den Brauereiarbeitern und mit den Bäckern mehr Berührungspunkte haben. Auch hoffen die Befürworter einer Verschmelzung mit den Bäckern, daß dann die Gesamverschmelzung der Lebensmittelarbeiter aller Verbände der Rohzuckerindustrie bald folgen würde. Die Gauleiter des Verbandes sprachen sich in einer Konferenz einstimmig für die Verschmelzung mit den Brauereiarbeitern aus, da sie sich bei diesem Zusammenschluß mehr Anknüpfungspunkte und Stützpunkte sowie fördernde Mitarbeit in der Agitation und größere Unterstützung bei Lohnkämpfen versprechen, als bei den Bäckern. Der Brauereiarbeiterverband hat über die Verschmelzung mit den Mühlenarbeitern eine Urabstimmung vorgenommen, bei der 11 848 für und 5475 gegen die Verschmelzung stimmten. Wahrscheinlich wird nun auch die Mehrheit des Verbandstages für diese Verschmelzung votieren.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes umfaßt die Jahre 1907 bis 1909. Der Verband hatte unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden. Die Mitgliederzahl ging von 4888 Ende 1906 auf 4482 Ende 1909 zurück. An Lohnbewegungen und Streiks war die Verbandszeit verhältnismäßig reich. Im Jahre 1907 wurden in 58 Orten mit 87 Betrieben und 1462 beschäftigten Arbeitern, im Jahre 1908 in 41 Orten mit 72 Betrieben und 1274 Beschäftigten und 1909 in 58 Orten mit 112 Betrieben und 1816 Beschäftigten Bewegungen eingeleitet. In Streiks kam es 1907 in 7 Fällen, 1908 in 6 Fällen und 1909 in 4 Fällen und in 2 Fällen zu Ausparierungen.

Erreicht wurden durch die Bewegungen: 1907 eine Arbeitszeitverkürzung für 196 Kollegen von 844 Stunden pro Woche, sowie eine Lohnerhöhung für 1032 Kollegen von 2253 M. wöchentlich; 1908 Arbeitszeitverkürzung für 78 Kollegen 479 Stunden, Lohnerhöhung für 459 Kollegen 704 M. pro Woche; 1909 Arbeitszeitverkürzung für 390 Kollegen 1134 Stunden, Lohnzulage für 1807 Kollegen 1909 M. wöchentlich. Ferner wurden noch sonstige Verbesserungen erzielt.

Nach dem Kassenbericht betragen die Gesamteinnahmen des Verbandes in den Berichtsjahren 834 214,63 M. An Beiträgen wurden 285 559,50 M. vereinnahmt. Die Ausgaben der Hauptkasse stellen sich bei einem Kassenbestand von 74 868,13 M. auf 294 616,72 M. Für Lohnbewegungen und Streiks wurden 23 876,57 M., für Arbeitslosenunterstützung 25 579,05 M., Krankenunterstützung 54 116,20 M., Reiseunterstützung 4662,55 M., Sterbegeld 15 012,30 M. und für das Verbandsorgan 20 394,75 M. verausgabt.

Aus der Partei.

Ein tägliches Parteiorgan für Vörrath und Umgebung.

Die Preßkommission und der Verlag der Vörrath „Vollzeitung“ sowie die Kreisleitung der sozialdemokratischen Partei teilen in einem an der Spitze der „Vollzeitung“ veröffentlichten Aufruf mit, daß zur finanziellen Fundierung der im Prinzip beschlossenen täglichen Herausgabe der „Vollzeitung“ nunmehr Anteilsscheine herausgegeben werden. Erst wenn die Finanzfrage genügend gelöst ist, werden die beteiligten Instanzen sich zu weiteren Schritten entschließen.

Sozialdemokratische Wählerfolge in der Schweiz.

Bei den Gemeindevahlen im Kanton Genf hat unsere Partei in der Stadt Genf nur einen bisherigen Sitz in der Gemeindebehörde behalten, die übrigens in ihrer Mehrheit konservativ zusammengesetzt ist, während bisher die Radikalen herrschten. Mit besonderer Genugtuung erfüllt der Sturz des konservativen Regiments in der Gemeinde Palais durch die verbündeten Sozialdemokraten und Radikalen, von denen vier der ersten gewählt wurden. Die gestürzten Dorfparlamenten hatten jahrelang einen Vernichtungskampf gegen unsere Partei geführt und unter gefälliger Mithilfe der Klassenjustizbirne ein Schandurteil gegen den „Peuple“ wegen Verleumdung erlangt, wonach er 10 000 Franc Buße und die Kosten bezahlen sollte. Das Urteil hatte den Verlust der Genossenschaftsdruckerei der Arbeiter, die mitterurteilt worden war, zur Folge. Der endliche Sturz dieses politischen Gaunertrugs muß die Arbeiterklasse mit großer Freude erfüllen. — In mehreren anderen Gemeinden des Kantons Genf wurden ebenfalls Sozialdemokraten gewählt.

Im Kanton Vevay brachen die jüngsten Kantonsratswahlen der Sozialdemokratie auf der ganzen Linie verheerendsten Stimmengewinn. So stieg in der Stadt Vevay unsere Stimmenzahl von 2283 in 1906 auf 4993, und im ganzen Kanton erhielt der sozialdemokratische Regierungslandidat, Genosse Jarragier, 13 805 gegen 10 000 Stimmen in 1906. Die neun bürgerlichen Kandidaten wurden mit 50 000 bis 64 000 Stimmen gewählt, so daß im Durchschnitt auf jeden 6000 Stimmen entfallen und der Sozialdemokratie mit rund 14 000 Stimmen zu allermindest ein Vertreter in der Regierung gebührt. Die bürgerlichen Genossenschaftler haben aber trotzdem den Staatsreich vollendet und trotz der klaren Verfassungsbestimmung über die Beteiligung der Kinderreichen in der Regierung der Sozialdemokratie den ihr gebührenden Sitz geraubt. Es ist damit an der Sozialdemokratie von den bürgerlichen Ordnungsbändigern einfach ein Verbrechen verübt worden.

Soziales.

Gesundheitsimulation.

Krankenkassenvorstände und Vertrauensärzte von Krankenkassen sind nur zu leicht bereit, überall Simulation von Krankheit zu wittern. Dabei glauben sie zuweilen, daß nur Simulation von Krankheit möglich sei. Leute, die frei sind von dieser Voreingenommenheit, wissen längst, daß es auch eine Simulation von Gesundheit gibt. Und oft genug muß jaft da, wo die Wirtstraufen eine Krankheitsimulation annehmen, richtiger angenommen werden, daß der endlichen Krankmeldung eine Gesundheitsimulation vorangegangen ist.

Die Frage, ob Gesundheitsimulation vorkommt, ist von dem Statistiker Dr. Kayet, Professor an der Universität Berlin, an dem Material einer großen Krankenkasse geprüft worden. Er ist ausgegangen von der Beobachtung, daß im Kreislauf der Woche die Zahl der Krankmeldungen die größte am Montag zu sein pflegt und sodann Tag für Tag geringer wird, bis sie am Sonntag ihr Minimum erreicht, um am darauffolgenden Montag plötzlich wieder in die Höhe zu schnellen und vom Dienstag an auf neue abzustufen. Bei kleinen Zahlen tritt diese Erscheinung weniger klar hervor, in überragender Deutlichkeit zeigt sie sich aber bei großen Zahlen. Kayet hat das Material benutzt, das Magdeburger Allgemeine Ortskrankenkasse aus den drei Jahren 1906—1908 ihm bot. Die Ergebnisse wurden von ihm der Gesellschaft für soziale Medizin, Hygiene und Medizinostatistik in einem Vortrag: „Gesundheitsimulation, eine statistische Untersuchung über das Geschehen der großen Zahl“ unterbreitet.

Die Erfahrung, daß die größten Zahlen der Krankmeldungen in der Regel am Montag und die nächstgrößten nacheinander am Dienstag, Mittwoch usw. auftreten, ist durch die Krankenstatistik der Magdeburger Krankenkasse bestätigt worden. Die über 14 000 Krankmeldungen jener drei Jahre ergeben bei gleichmäßiger Verteilung auf die sieben Wochentage über 2000 Krankmeldungen pro Wochentag, tatsächlich stehen aber an der Spitze die Sonntage mit über 3000, und den Schluß machen die Sonntage mit nur 1000. Das wird gewöhnlich so erklärt, daß der Sonntag mit seinem Amüsement, seinen Tanzvergünstigungen oder seinem Alkoholmißbrauch, eine gesundheitschädigende Wirkung ausübe, die am Montag sich geltend mache. Gewiß, das ist die nächstliegende und „einfachste“ Erklärung, sie braucht aber deshalb noch nicht richtig zu sein. Kayet vertritt den Standpunkt, daß viele Erkrankende die Krankmeldung zunächst noch hinauschieben und besonders nach den Sonntagen abwarten, an dem sie von einem Spaziergang in frischer Luft und warmer Sonne oder auch von einer Schwim- oder Abfahrtskur im Hause sich Besserung erhoffen. Hat die Sonntagskur nicht geholfen, so warten die meisten nun nicht länger, sondern melden am Montag sich krank oder halten vielleicht noch bis Dienstag, Mittwoch usw. durch. Wenn das Zahlenmaterial aufgeteilt wird nach Jahren, nach Geschlechtern, nach Wohnklassen, so tritt, je kleiner die Zahlen werden, die Regelmäßigkeit desto mehr zurück. Bei der Zusammenfassung werden eben die mannigfachen Einflüsse, durch die die Erscheinung beeinflusst und ihre Klarheit vermindert werden kann, gegeneinander aufgewogen.

Kayets Darlegungen über das Geschehen der „großen Zahl“, das hierin sich kundgibt, führten ihn zu einem Exkurs in das Gebiet der Reform unserer Versicherungsorganisation. Er sprach von der günstigen Situation, in der eine große, möglichst allgemeine Krankenkasse sich gegenüber einer kleinen befindet, weil in einer großen die wechselnden Einflüsse, die auf die Zahl der Krankmeldungen einwirken, leichter einander ausgleichen. Wo viele oder alle Arbeiter in einer Kasse zusammengefaßt seien, komme es zu einer Ausgleichung der Konjunkturen der einzelnen Jahre und der einzelnen Berufe, einer Ausgleichung auch der verschiedenen Altersklassenbesetzung usw. Vom Standpunkt des Statistikers aus müsse auch nach dem Entwurf der neuen Versicherungsordnung die Zerstückelung der Krankenkassen noch zu groß erscheinen.

Wichtiger aber als dieser Seitenzweck war ihm die Feststellung, daß die Ungleichheit der Anteile der einzelnen Wochentage an den Krankmeldungen auf eine weite Verbreitung des Brauches der Gesundheitsimulation schließen läßt. Er hob hervor, daß sie bei den Frauen noch häufiger ist als bei den Männern, und er erklärte das hauptsächlich daraus, daß die erwerbstätige Frau bei ihrem geringeren Lohn noch mehr als der Mann die Verdiensterhöhung fürchte, die sie von einer Krankmeldung zu erwarten hat. Auch das unterstrich er, daß das Jahr 1908 auch den Männern eine intensivere Gesundheitsimulation aufgenötigt hat, weil es ein wirtschaftlich ungünstiges Jahr war.

Eine Diskussion über den Vortrag wird in der nächsten Sitzung stattfinden. Wie nehmen an, daß von anderer Seite noch manches Material zur Beleuchtung dieser Frage beigebracht werden wird.

Gaben Gesellschaften mit beschränkter Haftung ein Gemeindevahlrecht?

Der Fabrikant Leo Jeger zu Gasse a. S., der Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist, welche in Ammendorf Grundbesitz (Fabrik) hat, war in Ammendorf als Vertreter der Gesellschaft zum Gemeindevorstand gewählt worden. Gegen seine Wahl wurde Einspruch erhoben mit der Begründung, daß er in Ammendorf nicht wahlfähig sei, weil der von ihm vertretenen „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ ein Wahlrecht in Ammendorf überhaupt nicht zustehe. „Gesellschaften mit beschränkter Haftung“ seien keine juristischen Personen im Sinne des § 45, Absatz 2 der Landgemeindeordnung für die Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien, wo bestimmt sei: „Angesehen sind als Stimmrecht juristische Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerkgesellschaften, eingetragene Genossenschaften und dem Staatsfiskus, so fern dieselben Grundstücke von dem bezeichneten Umfange im Gemeindebezirk haben.“

Die Gemeindevertretung erklärte die Wahl Jegers für ungültig, indem sie sich den Gründen des Einspruchs anschloß.

Kun klagte J. gegen die Gemeindevertretung und verlangte, daß die Gültigkeit seiner Wahl anerkannt werde, weil Gesellschaften mit beschränkter Haftung juristische Personen im Sinne der Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen und im Sinne der Städteordnung seien. Die Klage wurde jedoch vom Kreisaußschuß und vom Bezirksauschuß in Merseburg abgewiesen. Begründend wurde ausgeführt, daß Gesellschaften mit beschränkter Haftung keine juristischen Personen seien. Damit falle auch die Wahlfähigkeit des Klägers für Ammendorf weg und die Wahl sei mit Recht für ungültig erklärt worden.

J. legte nun noch Revision beim Ober-Verwaltungsgericht ein und suchte eingehend nachzuweisen, daß die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die im modernen kapitalistischen Leben einen ungenügenden Auffassung genommen hätten, mit unter die juristischen Personen im Sinne der Landgemeindeordnung gerechnet werden müßten.

Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts bestätigte aber am Dienstag die Vorentscheidung mit folgender Begründung: Die Frage sei eigentlich nicht die, ob Gesellschaften mit beschränkter Haftung juristische Personen seien (die Frage sei vom Reichsgericht bejaht). Vielmehr sei hier zu entscheiden, ob die Gesellschaften mit beschränkter Haftung nach der Landgemeindeordnung berechtigt seien, ein Wahlrecht auszuüben. Maßgebend sei § 45 Abs. 2. Dort seien die Erwerbsgesellschaften des modernen Rechts speziell aufgeführt. Daraus und aus anderen Umständen sei zu entnehmen, daß die Absicht des Gesetzgebers dahin gegangen sei, speziell nur den Gesellschaften des modernen Rechts bestimmte Fähigkeiten beizulegen, die ausdrücklich genannt sind. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung seien nicht genannt. Sie schieden darum im Gebiete der östlichen Landgemeindeordnung aus. Es sei ja allerdings richtig, daß sich in der Praxis, gleich den Gesellschaften mit beschränkter Haftung noch andere Gesellschaften herausbilden könnten, die auch juristische Persönlichkeiten seien, und daß sie

an sich den Anspruch hatten auf Beteiligung am Gemeindefiskus. Ihnen dazu zu verhelfen und so der modernen Entwicklung Rechnung zu tragen, müsse der spätere Gesetzgeber überlassen bleiben. Jedemfalls gehörten die Gesellschaften mit beschränkter Haftung nicht zu den Gesellschaften, die nach der Landgemeindefiskusordnung ein Wahlrecht hätten.

Aus denselben Gründen billigte das Oberverwaltungsgericht die Streichung einer Baugesellschaft aus der Liste der Stimmberechtigten in Tempelhof.

Konkurrenzklause.

Der Prokurist H. in Hannover war mit dem Rabelwerk Duisburg einen Anstellungsvertrag eingegangen, nach welchem er sich bei einer Vertragsstrafe von 30 000 M. verpflichtete, innerhalb zweier Jahre nach dem Austritt aus dem Geschäft weder in ein kontinentales Konkurrenzgeschäft einzutreten, noch einem solchen direkt oder indirekt seine Dienste zu widmen. Diese Konkurrenzklause sollte auch dann Gültigkeit behalten, wenn die Kündigung des Dienstverhältnisses von der Firma erfolge. Ende 1908 ist das Dienstverhältnis von dem Rabelwerk aufgelöst worden, und am 15. Januar 1909 ist H. in ein Konkurrenzgeschäft eingetreten. Das Rabelwerk klagt mithin auf Zahlung eines Teiles der Vertragsstrafe.

Landgericht Hannover und Oberlandesgericht Celle erkannten auf Verurteilung des Beklagten. Dieser beruft sich in der beim Reichsgericht eingelegten Revision darauf, daß die Kündigung von der Beklagten zu Unrecht erfolgt sei und daß deshalb die Zahlung der Vertragsstrafe unbillig erscheine.

Der III. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes weist die Revision zurück, weil die Klägerin durch den Vorfall des Beklagten, ein Konkurrenzgeschäft zu gründen, zur Kündigung berechtigt gewesen sei. Bezüglich der bloßen Absicht und des positiven Vorfalls in dieser Beziehung macht das Reichsgericht in seinen Entscheidungsgründen folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Zu beanstanden ist dagegen der Satz, daß es für die Frage, ob für die Kündigung durch die Klägerin ein von dieser nicht verschuldetes erhebliches Anlag im Sinne des § 75 Abs. 1 Satz 2 des Handelsgesetzbuches vorgelegen habe, nicht darauf ankomme, welche Absichten der Beklagte gehabt habe, ob er wirklich ein Konkurrenzunternehmen zu gründen geplant habe, sondern was der Klägerin über seine Absichten von zuverlässiger Seite mitgeteilt sei. Ein der tatsächlichen Unterlagen völlig entbehrendes Gerücht über Absichten des Handlungsgehilfen reicht, auch wenn es durch an sich zuverlässige Personen zu Ohren des Prinzipals gelangt, nicht aus; die Mitteilung muß vielmehr in Handlungen oder Äußerungen des Handlungsgehilfen eine objektive Grundlage haben.“

Wie man die Tuberkulose „bekämpft“.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz hat ein Rundschreiben erlassen, worin die Krankenkassen aufgefordert werden, bei Anträgen auf Uebernahme des Heilverfahrens für ihre Mitglieder wegen Ueberfüllung der Heilstätten nur solche Heilbedürftige vorzuschlagen, denen in früherer Zeit noch kein Heilverfahren gewährt wurde. Diejenigen, die zu einer Wiederholung durch die Kassenärzte vorgeschlagen würden, könnten nur in den allerbringendsten Fällen nach ausführlicher Begründung berücksichtigt werden.

Das nennt man Tuberkulosebekämpfung. Die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz hat kürzlich ein Tuberkulose-Museum eingerichtet, das von einer Industriestadt zur anderen geschickt wird und an Präparaten, Abbildungen und Tabellen nachweist, welche ungeheuren Verheerungen die Tuberkulose unter der Menschheit anrichtet. Zur selben Zeit, wo das Museum seine belehrende Mission in nachhaltiger Weise erfüllt, versendet die nämliche Stelle das oben wiedergegebene Rundschreiben, das ein Sohn auf die Tuberkulosebekämpfung ist.

Aus Industrie und Handel.

Die Roteisenbahn.

Das Lied von der Rot der Landwirtschaft ist schon ziemlich alt. Je mehr Liebesgaben die Großgrundbesitzer schluden, um so lauter stimmen sie die bekannte Melodie an. Wäre sie berechtigt, müßten die Agrarier längst proletariert sein. Davon merkt man jedoch nichts, wenn sie ihre Festwochen in Berlin haben. Trotz der Milliardenbesuche, die ihnen die neuen Handelsverträge einbringen, schreien sie nach immer mehr Alimenter aus der Staatskasse. Will man von einer Rot der Landwirtschaft sprechen, dann muß man auch Gründe und Ursachen dafür angeben können. Nun haben sich aber die Produktionsbedingungen nicht verschlechtert. Im Gegenteil: sie sind günstiger geworden! Nicht nur hatte Deutschland in den letzten Jahren reichliche Ernten, bei gewissen Schwankungen, die ja unvermeidlich sind, hat sich auch für alle Fruchtarten der Ertrag pro Hektar gesteigert. Wir machen darüber zunächst die folgende Aufstellung. Pro Hektar bebauten Bodens wurden geerntet:

	Winterroggen	Winterweizen	Spelz	Sommergerste	Hafers	Kartoffeln
1899	14,0	19,8	14,7	18,2	17,2	122,9
1900	14,4	18,9	14,7	18,0	17,2	128,1
1901	14,2	18,2	13,7	17,9	16,0	146,7
1902	15,5	20,6	15,5	18,9	18,0	184,1
1903	16,8	19,8	14,9	19,5	18,4	182,5
1904	16,6	20,0	14,5	18,1	16,6	110,4
1905	15,7	19,8	14,6	17,9	15,7	145,7
1906	15,9	20,4	14,3	18,9	20,0	180,1
1907	16,2	18,7	15,0	20,6	20,9	188,1
1908	17,7	20,0	14,6	18,8	18,0	140,7
1909	18,6	20,0	16,7	21,2	21,2	140,5

Läßt man das Jahr 1901 unberücksichtigt, dann ließe sich beinahe eine regelmäßige Ertragssteigerung konstatieren. Sehr erheblich ist sie bei Roggen, Gerste und Hafer. Auch die Erträge des Kartoffelbaues sind bedeutend besser geworden. In der Ertragssteigerung tritt die Preissteigerung für Agrarprodukte. Die Preissteigerungen, wie sie bei den wichtigsten Nahrungsmitteln eingetreten sind, veranschaulicht die folgende Tabelle. Nach Notierungen in Berlin kostete:

	1895	1909	Steigerung in Prozent
Roggen 1000 kg	119,8	176,5	47,3
Weizen	142,5	238,9	64,1
Kartoffeln ohne Saft	41,6	49,9	20,9
Roggenmehl 0/1 mit Saft	18,5	22,3	35,1
Weizenmehl 00	20,7	31,2	50,9
Butter 100 kg 1. Sorte	195,9	241,8	23,2
Rindvieh Schlachtgewicht	110,0	131,6	19,6
Schweine Lebendg. m. Tara	90,1	133,8	47,9
Häher Schlachtgewicht	112,8	156,7	38,9
Hammel	100,5	141,5	29,2

Es kann eingemendet werden, die vorstehenden Preise markierten Hoch- und Tiefpunkte. Wir haben uns von dem Hochpunkte aber noch nicht allgemein wieder entfernt, teilweise ist sogar noch eine Steigerung darüber hinaus eingetreten. Das beweisen die nachstehenden Angaben, die wir der „Voss. Zig.“ entnehmen. Die Preisveränderung der Waren wird nach Indexziffern dargestellt.

	Jahresdurchschnitt März 1908	März 1909	März 1910
Getreide	117,22	119,05	119,42
Sonstige inländ. Landw. Produkte	118,17	120,05	118,88
Ausländische Landw. Produkte	126,60	111,60	112,67
Tierische Produkte	120,71	128,84	119,75

Es sind somit jetzt die Höchstpreise des Jahres 1909 noch überschritten, soweit es sich um inländische landwirtschaftliche Produkte (außer Getreide) und um tierische Erzeugnisse handelt. Die Konsumenten haben dabei nicht einmal die Hoffnung, daß in den nächsten Jahren eine erhebliche Abschwächung des Gesamtindex eintreten werde. Nur versuchen die Junker gern, den Anschein zu erwecken, als seien auch die Löhne der Arbeiter in den landwirtschaftlichen Betrieben stark hinaufgegangen. Solchen Behauptungen steht zunächst die Tatsache ungemilderter Landflucht entgegen. Würden sich die Arbeitsverhältnisse der Landarbeiter wesentlich gebessert haben, bestände ja nicht mehr der starke Anreiz, diesen Verhältnissen durch Abwanderung in die Industrie zu entgehen. Dazu führte die Landflucht eine Verschiebung des landwirtschaftlichen Arbeiterstandes herbei, die zweifellos eine relative Herabminderung der Lohnkosten im Gefolge hatte. Während bei der Zählung im Jahre 1895 von 8 045 447 in der Landwirtschaft gezählten Erwerbstätigen nur 2 780 216 weibliche Personen waren, zählte man 1907 bei insgesamt 8 888 257 Erwerbstätigen schon 4 598 988 weibliche Personen, ohne die im häuslichen Dienst Beschäftigten. Was den männlichen Arbeitern heute an Lohn wirklich mehr gezahlt wird, das dürfte wohl durch die Mehrbeschäftigung schlechter bezahlter weiblicher Arbeitskräfte wieder ausgeglichen werden. Die landwirtschaftlichen Arbeiter bekommen von dem Liebesgottesguten nicht viel zu sehen, er setzt sich um in erhöhte Grundrente, und die unter gestülften Strohdächern hausenden Agrarier angeln nach weiteren Liebesgaben.

Eisenmarkt und Bauarbeiterausperrung.

Ueber eine starke Beeinflussung der Eisenindustrie durch die Bauarbeiterausperrung berichtet die „V. Z.“ Sie schreibt:

„Ueber die allgemeine Geschäftslage auf dem Eisenmarkt wird uns übereinstimmend gemeldet, daß die Bauarbeiterausperrung eine niederschlagende Wirkung ausübt. Geschlossene Lieferungsverträge werden vielfach nicht erfüllt, da die Händler in allem, was dem Baumarkt nahesteht, außerordentlich verminderten Absatz haben.“

Die Meldung könnte den Anschein erwecken, als sei die Ausperrung tatsächlich so umfangreich, als die Unternehmer es hinzustellen belieben. Die Nachweise der Verbände ergeben aber, daß die Angaben der Unternehmer wenigstens objektiv unzutreffend sind. Die Nachricht der „V. Z.“ steht aber auch in Widerspruch mit dem letzten Ausweise des Stahlwerksverbandes. Danach betrug der Versand in Formeisen im Monat April 1910 fast 174 000 Tonnen. Das ist die höchste in diesem Artikel je erreichte Ziffer. Der nächst hohe Versand in Formeisen, rund 166 000 Tonnen, war im April 1906 erzielt worden. Daraus darf man wohl schlußfolgern, daß die Walzwerke durch die Ausperrung noch keinerlei Produktionsbeschränkung zu verzeichnen hatten.

Preisbewegung am Getreidemarkt.

Der Ackerbaubericht der Vereinigten Staaten hatte zwar vor einiger Zeit recht gute Verhältnisse in den amerikanischen Feldern konstatiert, doch reagierten die Börsen darauf nicht mit einer Preisherabsetzung. Auch in der abgelaufenen Woche reagierten sie nicht auf die Abschwächungen in den europäischen Handelszentren. Die Notierungen in Chicago blieben behauptet. Dagegen hatte der Berliner Markt einen Rückgang der Weizenpreise um etwa 8 M. zu verzeichnen, für spätere Lieferungen war er noch größer. Die Ursache hierfür war zumeist in dem Witterungsumschlag zu suchen, der in den letzten Tagen der Woche eintrat. Hi schon an und für sich der Stand der Felder in Mitteleuropa gegenwärtig recht günstig, so muß das warme und zugleich feuchte Wetter der letzten Tage die besten Aussichten für das Gedeihen der Saaten eröffnen. Wesentlich wurde die Wirkung des veränderten Wetters noch durch die Berichte unterstützt, die von den Weltmärkten vorlagen. Das Sinken der Weizenpreise konnte naturgemäß den Roggenmarkt nicht unbeeinflusst lassen. Auch hier weisen die Berliner Notierungen Ermäßigungen von 8 bis 5 M. auf.

	1. April	6. Mai	12. Mai
Weizen, Mai	227	221	215 3/4
„ Juli	225 1/2	215	208 1/2
Roggen, Mai	164 1/2	153 1/2	150
„ Juli	169 1/2	159	153 1/2
Hafers, Mai	159 1/2	153 1/2	150 1/4
Rais, Mai	150 1/2	145 1/2	148

Haufe an der Baumwollensbürse.

Nach einer kleinen Pause hat die Aufwärtsbewegung am Markt für Rohbaumwolle wieder eine Fortsetzung erfahren. In Bremen ist der Preisstand wieder auf dem höchsten Niveau des letzten Jahres angelangt. Diese Bewegung ist in erster Linie auf die börsentechnischen Verhältnisse zurückzuführen. Viele Spekulanten, die im Hinblick auf die letzten Preissteigerungen schon wieder umfangreiche Abgaben vorgenommen hatten, nahmen bald wieder Findungen vor. Die Spinner kaufen nach wie vor nur das allerbilligste an Rohbaumwolle, wobei sie aber zu Preisopfern gezwungen werden. Daß sich die Sturmchäden als tatsächlich übertrieben herausgestellt haben, ist auf dem Markt ohne Einfluß geblieben.

Wertzuwachs.

Die Terrainspekulanten operieren gegen die Wertzuwachssteuer gern mit dem Argument vom „verdienten Wertzuwachs“. Dieser soll darum nicht extra versteuert werden dürfen, weil er das Resultat einer gewinnbringenden gewerblichen Tätigkeit sei, wie bei jeder anderen industriellen Betätigung. Dieser Wertzuwachs sei etwas anderes, wie die von sogenannten Unberufenen, die Terrains ruhig liegen lassen, ohne für die bauliche Erschließung etwas zu tun, erlangte Preissteigerung. Die Terrainspekulanten operieren mit dieser Interpretation vom „verdienten“ und vom „unverdienten“ Wertzuwachs, deren Vater der bekannte Stadtverordnete Haberfeld in Berlin ist, als Beweis sowohl gegen die kommunale als auch gegen die Reichwertzuwachssteuer. Auf den ersten Blick hat das Argument ja etwas Vesteckendes. Geht man der Sache aber auf den Grund, stellt sich heraus, daß von Verdienten bei erzieltm Wertzuwachs als Ertrag gewerblicher Arbeit doch nur in ganz beschränktem Maße die Rede sein kann. Einen interessanten Beweis dafür lieferte die Generalversammlung der Terrainspekulanten am Neuen Botanischen Garten in Berlin. Ein Aktionär machte eine Rechnung dahin auf, daß die Aktien mit 200 bis 220 Prozent zu bewerten seien, indem er darauf hinwies, daß die Terrains mit 335 M. pro Quadratmeter zu Buch stehen, daß bei den jetzigen Verläufen 650 Mark pro Quadratmeter erzielt würden und daß bei weiteren Verläufen auf einen Erlös von 700 M. pro Quadratmeter gehalten werden soll. Der Vorsitzende, Geheimrat Regierungsrat Witting, führte auf Anfrage aus, daß die von dem Aktionär aufgemachte Rechnung an und für sich stimmt. Der Buchwert betrage genau 334,50 M. pro Quadratmeter, und die Preise seien auch annähernd richtig angegeben, jedenfalls nicht zu hoch gegriffen. Inwiefern die Verwertung der Aktien doch davon ab, wie schnell sich die Terrains verkaufen lassen und welcher Zinsverlust demgemäß in Rechnung zu stellen sei. Allerdings könne man ohne Uebertreibung sagen, daß die Erschließungsfähigkeit des Gesellschaftslandes eine recht gute geworden sei. Einmal wurde sie durch den Bau des Bahnhofes „Botanischer Garten“ bedeutend gehoben, sodann dürfte sie durch die von der Gemeinde Groß-Lichterfelde beschlossene und in diesem Jahre noch zur Ausführung gelangende Regulierung und Asphaltierung der Potsdamer Chaussee günstig beeinflusst werden. Daß der Bau des Bahnhofs „Botanischer Garten“ und die Regulierung und Asphaltierung der Potsdamer Chaussee durch die Gemeinde Groß-Lichterfelde, die beiden Hauptfaktoren für die Preissteigerung des Terrains, eine gewerbliche, verdienstvolle Arbeit der

Terrainspekulanten darstelle, wird wohl niemand behaupten wollen. Aber die Gesellschaft steckt den Wertzuwachs ein und erklärt ihn als Ertrag gewerblicher Tätigkeit.

Aus der Frauenbewegung.

Damenwahlrecht.

Die Gemeindefunktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat eine Reihe von Frauenvereinspetitionen, die sich mit der selbständigen Ausübung des Gemeindefiskus durch die grundbesitzenden Frauen und der Einführung des kommunalen Stimmrechts für Frauen beschäftigen, der Regierung als Material überwiesen. In der Kommission wurde ausgeführt, die Verbindung der Landgemeindefiskusordnung, daß selbständige Frauen das Wahlrecht nur durch männliche Vertreter ausüben dürften, werde als lästig empfunden. Die Verhältnisse hätten sich wesentlich geändert, und die Frauen hätten sich in den letzten Jahrzehnten mehr als früher dem Erwerbssleben zuwenden müssen und in allen Berufsgruppen Beweise von Umsicht, Sachkenntnis und Selbstständigkeit geliefert. Daß sich aus der selbständigen Ausübung des Wahlrechts keinerlei Nachteile ergeben hätten, beweise das Beispiel der Provinz Hannover, in der die Einschränkung des Wahlrechts nicht bestiehe. In der Ausübung der selbständigen Ausübung des Stimmrechts auf die grundbesitzenden Frauen würde nicht nur eine bessere Vertretung des Grundbesitzes in der Gemeindeverwaltung gewährleistet, sondern auch ein Mittel der Erziehung der Frau für den Gemeindefiskus geschaffen.

Während in der Kommission die reaktionären Wünsche der Frauen Verständnis fanden, ließ die Regierung erklären, daß sie nicht geneigt sei, zurzeit eine Aenderung der Landgemeindefiskusordnung in diesem Sinne vorzunehmen.

Von der preussischen Regierung kann man kaum etwas anderes erwarten.

Die Damen, die Petitionen an das Abgeordnetenhaus richteten, um das Privilegienwahlrecht zu erlangen, haben aber auch keinen Anspruch darauf, als Pioniere des Fortschritts zu gelten. Das ist vielmehr, ist ja nichts anderes als eine Erweiterung der Rechtlosigkeit der arbeitenden und besitzlosen Bevölkerung, eine Rechtserweiterung des Grundbesitzes.

Die Weise der Gascogne. In dem kleinen Dorfe Brouille in der Gascogne, das mit der kultivierten Welt nur wenig in Verbindung steht, hat seltsamerweise die Emanzipationsbewegung der Frauen keinen Widerstand gefunden. Dort besiedelt den Boden des Gemeindefiskus bereits seit einem Jahre die Frau eines Landwirts, namens Antoinette Lamorraine. Ihre Wahl zur Gemeindefiskusfunktion erfolgte fast einstimmig, nur ein Hirte stimmte dagegen, er behauptete nämlich, Antoinette sei vom Teufel besessen. Antoinette Lamorraine hat nur die äußerste primitive Dorfschule besucht. Von einem Maler, der sich dort einmal aufhielt, bekam sie als junges Mädchen Bücher, so daß sie sich weiter bilden konnte. Besonders interessierte sie sich für Sternennunde. Sie versuchte ihre Landsleute zu belehren, erntete aber damit großen Unmut. Die abergläubischen Dorfbesohner hielten sie für irrsinnig und mißden sie lange Zeit. Als sie aber später das Feld ihrer Eltern rational bearbeitete, wie sie es in Büchern gelesen hatte, und damit Erfolg erzielte, begann man sie zu achten. Der Sohn des angesehensten Bauern im Dorfe heiratete sie und als dessen Frau erfreut sie sich der größten Achtung ihrer Landsleute, deren Wohl ihr tatsächlich am Herzen liegt. Die Männer von Brouille sind durchaus damit einverstanden, daß die Frau in jeder Sache das letzte Wort zu sprechen hat. Sorglos berichten sie ihre Feldarbeit; denn sie wissen, daß „die Weise der Gascogne“, wie man Antoinette Lamorraine in der ganzen Gegend nennt, gewissenhaft alle Gemeindeangelegenheiten erledigt.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Mittwoch, den 18. Mai, 8 1/2 Uhr, im Lokale Kommandantenstr. 72. Vortrag Frau Dr. Julie Jabel: Die Dichter der Marx Willibald Alexis und Theodor Fontane.

Antilcher Marktbericht der städtischen Markt-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag. Zufuhr reichlich, Geschäft rau, Preise unbeeinträchtigt. Wild: Zufuhr nicht genügend, Geschäft lebhaft, Preise gut. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft regt, Preise normal. Fische: Zufuhr in fließendem nicht ganz ausreichend, in Seezinsen etwas reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für geringwertige Seefische gedrückt. Butter und Käse: Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich regt, sonst schleppend, Preise unbeeinträchtigt verändert.

„Schweizerhof“
Meierei und Milch-Kuranstalt
liefert
Vollmilch u. Kindermilch
zu jeder Tageszeit
frei Haus zu den üblichen Preisen.
Lieferant der Konsumgenossenschaft
Berlin und Umgegend.
Besichtigung der Meierei jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet.

Kolonie Fichtenwalde
bei Beelitz i. N.
Station Beelitz — Heilstätten.
Baureife
Waldgrundstücke,
1/2 Morgen (1250 qm) groß, von 500 Mark an.
Strahlenland nicht berechnet.
Kein Bauzwang. — Offentl. Brunnen.
Monatliche Abzahlung.
H. Scherhag,
Friedrichstr. 249.
In der Kolonie erteilt Kaufmann
2162b Restaurateur Haack.

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
Geschäftliche Java-Einlage
a 1/2 D. 1.15 vergollt,
festig zum Verarbeiten.
Geschäftliche Brasil-Einlage
a 1/2 D. 1.20 vergollt, gute
Qualität.

Gneisenausstraße 10,
S. Grau, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

Stauend billig
Land-, Obstbaum- u. Hochwald-
Parzellen
Nassenheide (Nordbahn)
von 250 M. an mit Baum und Zaun.
Gunter in kurzer Zeit verkauft,
1/2 Stunde Fahrzeit.
Besitzer Wolf täglich im Bahnhofs-Restaurant anzureifen. 2106*
Kredit
Ronald 10 M. höhere
eleg. Herrengarderobe
u. Rag (billigste Preise)
Schneidermeister,
J. Tomporowski, Emdenstr. 110.
Kasse 10 Proz. Rabatt.

Patente
und Erfindungen.
Erwichtung, Verwertung und Kauf von
guten Patenten. Kostenlos Begutachtung und Patentierung täglich
10—11 Uhr vormittags, auch Sonntags.
Ingenieur-Bureau
Bierhals & Engelhardt,
Berlin W. 35, Bülowstraße 85b
Telephon: VI 9084. 21206*
Elektro-Technikum
Maschinen-Technikum
Bauschule
Berlin, Randerstr. 8.
Prospekte kostenlos.



HERMANN TIETZ



LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche

Soweit Vorrat

Auffallend preiswert Wasch-, Woll- und Seiden-Stoffe

Waschstoffe

Wasch-Mousseline	} durchweg Meter	30 Pf.	Bedruckt Organdi	} durchweg Meter	60 Pf.
Batist-Perkal			Kleiderleinen imitiert		
Bedruckt Kattun			Blusen-Zephyr		
Blusen-Zephyr	} durchweg Meter	45 Pf.	Gepunkt Mull	} durchweg Meter	75 Pf.
Wasch-Mousseline			Blusen-Zephyr		
Batist à jour-Stoffe			Kleiderleinen imitiert		

Enorm billig Gemustert Kleiderbatist ... früherer Preis Meter 1.10, jetzt **45 Pf.**
 Kleiderleinen imitiert, verschied. Gewebe, früherer Preis Meter 1.50, jetzt **85 Pf.**
 Schweizer Stickereistoff

Kleiderstoffe

Reinwollene Blusenstoffe	} durchweg Mtr.	95 Pf.	Mod. Kleider-Alpakas 110 cm breit	} durchweg Mtr.	145	Toile de laine aparte mod. Farben ..	} durchweg Mtr.	185
Gemusterte Alpakas elfenbein ..			Eleg. Kostümstoffe ca. 110 cm breit ..			Moderne Kostümstoffe ca. 110 cm		
Wollbatist elfenbein			Wollbatist glatt und gemustert			Schwarze Grenadines		

Wollmousseline gute Qualität, 80 cm breit. Meter **65, 95 Pf.**
Naturfarbene Rohseide ca. 85 cm breit

Reste und Coupons zu Einheits-Preisen

Waschstoffe	Wollstoffe	Seidenstoffe
Mtr. 30, 38, 50, 65 Pf.	Meter 65 Pf., 1 ⁰⁰ 1 ²⁵	Meter ... 90 Pf., 1 ²⁵ 1 ⁷⁵

Wachtet auf!
 Worte eines Fremdes der Naturheilmethode (50 Pf.)
 von Dr. med. Adolf Schlosinger,
 prakt. Naturarzt und Magnetopath
 in Berlin.
Kranken zum Trost!
 Gesund zur Belohnung!
 Eine wahrhaft populär gehaltene,
 aus der Praxis geschöpfte 74 Seiten
 starke Streitschrift, die mit unerbitt-
 licher Schärfe und Logik, belegt durch
 zahlreiche Beispiele, zu den Streitfragen
 des Tages: „Der Schulmedizin — hier
 Naturheilverfahren“ Stellung nimmt.
 Zum Preise von 50 Pf. in jeder Buch-
 handlung erhältlich oder gegen Einlen-
 dung von 60 Pf. direkt durch den
 Kommissionsverlag **Otto Walter**,
 G. m. b. H., Leipzig 5. 290/5*

Ausnahmepreise!
 für die Monate Mai, Juni u. Juli.
Gerstberger & Müller
Kohlengroßhandlung.
 1. Lagerplatz Am Schlesienschen Güter-
 bahnhof, Mühlentstr. 18.
 Fernspr. Amt VII 10290.
 2. Lagerplatz Pallasstr. 95.
 Fernspr. Amt VII 4861.
 Preise ab Wag von 10 Str. an:
 p. Str. ca. 120 St.
 a Str. p. 1000 St.
 Ferdinand Salen 72 Pf. 6,75 St.
 Marie Gruba Alwin 72 „ 6,75 „
 Poley, Fielitz und
 Pfäferschaft 82 „ 7,75 „
 Anhaltische Kohlen-
 werke 90 „ 8,50 „
 Alfe 90 „ 8,50 „
 Halbstains, Prima Qualität
 Vulkan u. Ferdinand a Str. 70 Pf.
 Hoyo u. A. K. W. Halbat. 80 „
 Sandwagen stehen kostenlos zur
 Verfügung.
 Bei größerer Abnahme verlangen Sie
 bitte Vorzugspreise.
 Bei Anlieferung frei Haus per Str.
 ca. 10-20 Pf. mehr.

Raucher bevorzugen



„Zari“
2 Pfg. per Stück.



Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung
 elegant. Herren- und
 Knaben - Garderobe
 fertig und nach Mass,
 feinste Verarbeitung.
S. Boltuch,
 Frankfurter Allee 75, 1
 Eingang Tilsiter Strasse

Gardinen

Gardinenhaus Bernhard Schwarz
 Gardinen, Portieren etc. groß u. detail.

Eigene Fabrik — erste Bezugsquelle!
 Neuheiten in allen Abteilungen.
 Vorrichtungen für Selbstbedienung.

Die Firma unterhält keine Filialen. — Verkauf nur
Wallstr. 13

Untergrundb. Spittelmarkt — Ausgang Grünstraße.
 Neße u. Heilmuster weit unter Preis.

Phänomen



Cigaretten
Qualitätsmarke

mit und ohne, auch mit
 Goldmundstück, St.
 2, 3, 4 und 5 Pf.

Cigarettenfabrik
NAMKORI



Adams
 Präzisions-Uhr,
 die zuverlässigste
 Uhr der Welt!
 Reich illustrierte
 Kataloge über Wand- u.
 Taschenuhren, Gold- u.
 Silberwaren, Ketten,
 Ringe u. Brillanten
 etc. gratis!
 Soliden Personen
 überall hin gegen
**Monats
 Raten**
 ohne Preisaufschlag!
 Vertreter
 gesucht!
Otto Jacob,
 sen. 8
 Friedenstr. 8
 Berlin 505

Schneidererei für elegante
**Herren- u. Knaben-
 Garderobe.**



Fertig und nach
 Mass. — Garan-
 tie für tadellosten
 Sitz und beste
 Verarbeitung. Auf
Teilzahlung
 Wochenrate von
1 Mk. an
J. Kurzberg
 Rosenthalerstr. 40
 direkt am Hacke-
 schen Markt, im
 Laden u. L. Etage

J. Baer
 Ecke
 Badstr. 26 Prinz.-Allee
 Herren- und Knaben-
 Moden, Berufskleidung.
 Eleg. Paletots.
 Großes Stofflager
 zur Anfertigung n. Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise.

Neu!
Caramel-Weißbier!
Neu!
 fast alkoholfrei, erfrischend, bekömmlich!
Prima Weißbier
 in Flaschen und Fässchen Gebühren frei Cont.
Berliner Weißbier-Brauerei
E. Willner, Pankow - Berlin.

Beste Bezugsquelle
 Auf Teilzahlung
 20 Pf. wöchl., nur 1 Mark
 Herren- und
 Damenuhren,
 Ketten, Wand-
 und Stand-
 uhren, Gram-
 mophone,
 Zithern und
 alle
 Musikwaren.
Jahre & König,
 Warschauer Str. 68,
 Reintekendorfer Str. 101,
 Gubenstr. 10.

Gerichts-Zeitung.

Befragtes Wahlrechtshoch.

Eine Anklage wegen groben Unfugs hatte ein der am 17. März bei Gottwald in Spandau abgehaltenen Versammlung der Demokratischen Vereinigung nachfolgender Demonstrationzug dem Genossen F. Schmidt eingebracht. Die Polizei hatte an diesem Abend die Demonstranten in ganz planloser Weise aus einer Straße in die andere gejagt. In der Neuenborfer Straße waren sogar einige Kriminalbeamte, mit Gummiknüppeln bewaffnet, auf die Menge eingedrungen. Hierüber machte Genosse Schmidt in heftigen Worten seiner Erregung Luft. Das trug ihm eine Anklage ein, die ihm zur Last legte, laut ein Hoch auf das allgemeine Wahlrecht ausgedrückt zu haben, in welches die Menge einstimmte. Genosse Schmidt stellt das in Abrede, aber einer der Zeugen, der Polizeiwachtmeister Dieringer, will den Angeklagten mit aller Bestimmtheit an der — Stimme (!) erkannt haben. Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf 15 M. Geldstrafe. Er berücksichtigte strafmildernd die politisch erregte Zeit. Wir können dem Gericht die politisch erregte Zeit aber nicht als Entschuldigung für die Verurteilung in Anrechnung bringen.

Eine Eifersuchtsstat

führte den 23jährigen Rohrlieger Fritz Eitel unter der Anklage des versuchten Totschlages vor das Schwurgericht des Landgerichts III. Der Angeklagte hatte im Dezember 1908 die Buchhalterin Frida Blasing kennen gelernt und lieb gewonnen. Er trat zu dem Mädchen und deren Eltern in nähere Beziehungen und verlobte sich mit ihr unter Zustimmung der Eltern. Zwischen beiden kam es nun öfter zu Zwistigkeiten und ernstlichen Auseinandersetzungen. Schon vor zwei Jahren hatte der Angeklagte in Verzweiflung sich einen Revolver gekauft, seine Absicht aber, sich vor den Augen des Mädchens zu erschließen wurde noch im letzten Augenblick bereut. Es fand eine Verzeihung statt und die alte Liebe schien wiederhergestellt zu sein. Im Oktober v. J. glaubte der Angeklagte aus verschiedenen Anzeichen folgern zu müssen, daß ihm seine Braut die Treue nicht bewahrte, und diese Wahrnehmung hatte die Folge, daß das Liebesverhältnis zwischen den beiden jungen Leuten vollständig in die Brüche ging. Am 2. November traf Eitel das Mädchen in der Schillerstraße; er versuchte, sie zu bewegen, die alten innigen Beziehungen wieder aufzunehmen, erhielt aber eine brüske Abweisung. Als er sogar ausgelacht wurde, packte ihn eine blinde Wut; er zog plötzlich seinen Revolver hervor und gab auf die B. einen Schuß ab, der sie leicht an der linken Brustseite verletzte. Der Angeklagte wurde auf der Straße festgenommen, nachdem er versucht hatte, sich selbst zu erschießen. Nach 6 1/2 monatlicher Untersuchung stand er nun vor den Geschworenen. Er behauptete, daß er sich auf nichts mehr besinnen könne, da ihm plötzlich ganz schwarz vor den Augen gemordet sei und er nicht wisse, was er getan habe. Rechtsanwalt Dr. Halpert schilderte ausführlich den Seelenzustand des Angeklagten, worauf die Geschworenen die ihnen vorgelegten Schuldfragen vernichteten. Der Angeklagte wurde infolgedessen freigesprochen.

Grundstückshädigung durch Rieselanlagen.

Am Mittwoch hat das Reichsgericht die Verurteilung der Stadtgemeinde Charlottenburg wegen Schädigung durch ihre Rieselfelder

zu Spandau bestätigt. Dem Prozeß liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Die Kläger haben unterhalb dieser Felder nach der Havel zu Befestigungen. Bald nach Anlage der Rieselfelder haben sie wegen Durchseuchens ihrer Grundstücke Ansprüche gegen die Stadtgemeinde Charlottenburg erhoben und sich vertraglich dahin geeinigt, daß die Stadt Entwässerungsanlagen zu schaffen und 10.000 M. Entschädigung zu zahlen hat. Neuerdings behaupteten die Kläger, daß auch ihre Hausgrundstücke durch die Risse angegriffen worden seien. Der Grundwasserstand habe sich durch die auf einem Hochplateau gelegenen Rieselanlagen um 3,60 Meter erhöht. Sie verlangten weitere 3000 M. als Schadensersatz und Vornahme der Isolierung ihrer Grundstücke. Die Beklagte berief sich auf Gutachten eines Wasserfachmannes. Diese betundeten, daß das Rieselwasser senkrecht in die Erde sickere und dann nach der Havel zu ablaufe, also nicht mit den Gebäuden der Kläger in Berührung komme. Das Landgericht Berlin hatte deshalb die Klage abgewiesen. Vom Kammergericht wurde abermals ein Hydrologe vernommen. Er befandete daselbst, stellte aber anheim, noch einen Geologen über die Bodenverhältnisse zu hören. Dieser legt dar, daß die Bodenverhältnisse kein Abfließen des Wassers nach den Grundstücken der Kläger hin bedingten, jedoch erfolge das Abfließen und Einsickern des Wassers im allgemeinen gemäß dem Parallelogramm von Kräften. Das komme daher, daß die mit Wasser getränkten Erdschichten ein senkrecht abfließen und Einsickern des Wassers nicht mehr gestatten, und daß deshalb auch ein feilliches, kugelförmiges Abfließen stattfindet. Dadurch würden dann die Grundstücke der Kläger in Mitleidenschaft gezogen. Auf Grund des Gutachtens dieses Geologen sprach das Kammergericht die Verurteilung der Stadtgemeinde aus. Das Versulden der Stadtgemeinde liege darin, daß sie es unterlassen habe, vor Anlage der Rieselfelder Untersuchungen über die Bodenverhältnisse anzustellen. Der 5. Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte auf Zurückweisung der Revision.

Ist eine Scheune ein Versammlungsräum?

Die Beleuchtung von Versammlungsräumen betrifft eine interessante Strafsache, die jetzt vom Kammergericht erledigt wurde. Wie in allen anderen Provinzen ist auch für die Provinz Hannover (hier am 31. Oktober 1889) eine Polizeiverordnung erlassen, die die bauliche Anlage und innere Einrichtung von Theatern, Zirkusgebäuden und öffentlichen Versammlungsräumen regelt. Die Verordnung läßt zwar zur Beleuchtung von Versammlungsräumen außer elektrischem und Gaslicht die Verwendung von Pflanzenöl und Kerzen zu, bestimmt aber, daß die Verwendung von Mineralöl nur mit besonderer Erlaubnis gestattet ist. Gegen diese Bestimmung sollte der Maurer und ländliche Besitzer Brandes sich vergangen haben, indem er seine Scheune in einem Orte bei Hannover (Langfurt), während dort eine öffentliche, von 200 Personen besuchte Versammlung abgehalten wurde, mit Petroleumlampen erleuchtete. Das Landgericht in Hannover als Berufungsinstanz sprach jedoch den Angeklagten frei, weil eine Scheune nicht als ein Raum angesehen werden könne, der zum Abhalten von Versammlungen bestimmt sei. Nur solche Räume würden durch derartige Verordnungen betroffen. Das gelegentliche Abhalten einer Versammlung in einer Scheune, die sonst zu landwirtschaftlichen Zwecken diene, lasse die Verordnung nicht anwendbar erscheinen.

Das Kammergericht hob dieser Tage das Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe: Die Polizeiverordnung sei rechtmäßig, weil sie dem Schutze von Leben und Gesundheit diene. Sie sei auch anwendbar auf Scheunen für den Fall, daß darin eine öffentliche Versammlung abgehalten werde, denn solange sei die Scheune zum Abhalten öffentlicher Versammlungen bestimmt.

In dieser Entscheidung liegt eine nicht unerhebliche Einschränkung des Versammlungsrechts, dem durch Kerzenbeleuchtung abgeholfen werden müßte.

Briefkasten der Redaktion.

R. 1. Die Auskunft des „Total-Anzeigers“ ist falsch. Gewerbliche Arbeiter unterliegen der im Invalidenversicherungsgesetz ausgesprochenen Zwangsversicherung auch dann, wenn der Jahresarbeitsdienst mehr als 2000 M. beträgt. Die Grenze bezieht sich nur bei Betriebsbeamten, Werkmeistern, Technikern, Handlungsgehilfen und sonstigen Angestellten. — W. 2. 150. Es würde der Lehrer helfen, wenn ihm eine Verletzung der Aufsichtspflicht nachgewiesen werden kann. Da ein solcher Nachweis schwer erbracht werden kann, teilen wir, ein Gesuch an den Magistrat und für den Fall der Ablehnung an die Stadterwerbsleiter-Versammlung zu richten.

Witterungsübersicht vom 14. Mai 1910, morgens 8 Uhr.

Table with 8 columns: Stationen, Barometerstand mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C, Stationen, Barometerstand mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C. Rows include Emmenide, Hamburg, Berlin, Frankfurt a.M., München, Wien, Lahnaband, Petersburg, Siles, Aberdeen, Paris.

Wetterprognose für Sonntag, den 15. Mai 1910.

Baum und vielwolke Wetter, aber noch veränderlich, mit meist schwachen östlichen Winden und fortwährender Bewölkung.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 13. 5., seit 12. 5., am 14. 5., seit 13. 5. Rows include Remel, Mühl, Bregel, Jüterburg, Weichsel, Thoen, Oder, Havel, Spre, Spremberg, Siles, Münden, Rhein, Magiliansbau, Raab, Köln, Redar, Heilbronn, Rain, Wertheim, Wolz, Trier.

+) + bedeutet Hoch, — Fall. *) Unterpegel. *) Am 14. früh 303 cm. *) Am 14. 7 Uhr morgens 330 cm.

Advertisement for Baer Sohn. Features two illustrations of men in suits. Text includes: 'Spezialhaus größten Maßstabes', 'GEGRÜNDET IM JAHRE 1891', 'Chausseestraße 29-30', '11 Brückenstraße 11', 'Gr. Frankfurterstraße 20', 'Schöneberg, Hauptstr. 10'. A box contains: 'Unsere vier Kaufhäuser sind Montag, den 2. Feiertag v. 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet, Sonntag, d. 1. Feiertag, geschlossen.' Below: 'Modernste Maß-Anfertigung aus bewährten deutschen und englischen Erzeugnissen. — Tadelloser Sitz — Vorzügliche Ausführung —'. A table lists clothing items: Anzüge, Ulster, Paletots, Beinkleider with prices. Bottom: 'Der Haupt-Katalog No. 39 (Neueste Moden) auf Wunsch kostenlos und portofrei'.

Advertisement for Liebling Steckenpferd-Lilienmilch-Seife. Text: 'Seife aller Damen ist die allein echte', 'v. Bergmann & Co., Radebeul, denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. zarten blendend schönen Teint. à St. 50 Pfg. über. zu haben.' Below: 'Die reellsten und billigsten Möbel und Polsterwaren auf Tollaufzahlung zu Kassapreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbelfabrik unter 10jähriger Garantie'. A. Schulz, Reichenberger Straße 5. 52761.*

Advertisement for Pathé-Platten. Text: 'Kein Nadelwechsel!', 'Keine Plattenabnutzung!', 'wertlos werden, klingen Pathé-Platten noch nach jahrelanger Benutzung wie beim ersten Male. Sie besitzen ferner einen um 33 1/2% größeren Inhalt als die üblichen Platten und sind mithin bei einem Preise von 3.— Mk. für 2 Stücke die billigsten und besten. Wir liefern, um den Pathé-Platten größte Verbreitung zu sichern, auf einmal zusammen mit 1 Luxus-Apparat wie oben abgebildet mit echter Pathé-Schalldose zum Gesamtpreise von 180.— Mark gegen Monatszahlungen von 6 Mark'. Below: '80 Stücke ohne jede Anzahlung'. Further text: 'Ferner 1 Spezialapparat mit echter Pathédose und 10 Stücken für 60 Mk. bei 2 Mk. Rate offerieren. 20 Stücken für 75 Mk. bei 3 Mk. Rate. 40 Stücken für 120 Mk. bei 5 Mk. Rate. Trotz dieser Vergünstigung werden die Platten von uns zum Original-Fabrikpreise berechnet. Damit sich jeder Käufer von unseren Ausführungen selbst überzeugen kann, überlassen wir Apparat und Platten solventen Reflektanten ohne jede Kaufverpflichtung, lediglich gegen Zahlung der minimalen Spesen für die Hin- und event. Rücksendung'. 5 Tage zur Probe vom Tage des Empfanges an gerechnet. Irgendwelche Nachberechnung, etwa für Emballage, findet nicht statt. Das Plattenrepertoire ist mit größter Sorgfalt, unter Berücksichtigung jeglicher Geschmackrichtungen zusammengestellt und enthält Opern und Operetten, von namhaften Künstlern wie Caruso, Slezak usw. gesungen, Orchestervorträge, Instrumental-Soll, humor. Vorträge, Couplets usw., ebenfalls von allerersten Kräften exekutiert. — Da wir ferner Apparat sowie nicht gefallene Platten bereitwillig gegen solche nach eigener Wahl umtauschen, ist jedes Risiko ausgeschlossen. — Weitere Platten aus dem mehr als 2000 Stücke enthaltenden Repertoire ebenfalls ohne Preisermäßigung unter gleich bequemen Zahlungsbedingungen. — Umänderung anderer Apparate für die gleichzeitige Benutzung von Pathé- und Nadelplatten billigt! — Verlangen Sie Ansichtsendung per Postkarte oder Brief unter Angabe des gewünschten Objekts u. Ihrer genauen Adresse, Straße u. Haus-Nr. Bial & Freund, Breslau 3046. Unter ähnlichen Bedingungen liefern wir photograph. Apparate aller Systeme, Ferngläser, Coerz-Triplett-Dinocles, alle Saiten- und Streichinstrumente, Jagd- und Luxuswaffen, Schreibmaschinen, Reifzeuge usw. — Reichillustrierte Spezialkataloge auf Verlangen gratis und frei.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Sonntag, den 15. Mai (ersten Pfingsttag) und **Montag, 16. Mai**, (zweiten Pfingsttag), nachmittags 3 Uhr:
Freie Volkshäuser. Neues Schauspielhaus. 11. Abteilung a, b, c, d, e: Bundy (Ernst sein).
 1. Abteilung a, b, c: Ernst sein.
Thalia-Theater. 2. Abteilung b, c und 4. Abteilung a: Der Dorftramm.
Reifens-Theater. 2. Abteilung d und 12. Abteilung b: Wafotte.
Freitag, den 20. Mai, 8 Uhr:
 15. (11) Abendsbühnen im Neuen Schauspielhaus: Der Heger.
Neue Freie Volkshäuser. Am 15. und 16. Mai, nachm. 7 1/2 Uhr, im Deutschen Theater: Rebeca.
Sammer-Spiele: Frühlingserwachen.
 Nachm. 3 Uhr:
 Neues Theater: Wäffler.
 Neues Operetten-Theater: Die Dollarprinzessin.
 Geddel-Theater: Hanna Jagert.
 Berliner Theater: Pension Schöller.
 Schiller-Theater: Charlottenburg: Der Meiseldauer.
 Schiller-Theater O.: Viel Lärm um Nichts.
 Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus: Die Jungfrau von Orléans.
 Kleines Theater: Moral.
 Metropol-Theater: Drei Paar Schuhe.

Lessing-Theater.
 Sonntag, 3 Uhr: Rosenmontag.
 8 Uhr: Das Konzert.
 Montag, 8 Uhr: Tantris d. Rarr.
Berliner Theater.
 Tägl. 8 Uhr: Taifun.
 Heute und morgen nachm. 3 Uhr: Pension Schöller.
Neues Theater.
 Abends 8 Uhr:
Die goldene Ritterzeit.
 Morgen und folgende Tage:
Die goldene Ritterzeit.
Volkoper.
 SW., Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8.
 Nachm. 3/4, 11 Uhr: La Traviata.
 Abends 8 Uhr:
Der Troubadour. (Balkspiel.)
 Montag Eröffnung d. Schauspieljahres.
 Nachmittags 3/4, 11 Uhr:
Staatsanwalt Alexander.
 Abends 8 Uhr: Heimkehr.
Der Generaldirektor.

Theater des Westens.
 8 Uhr: Tanzbühnen.
 Sontag u. Montag nachm. 3/4, 11 Uhr:
Die geschiedene Frau.
Neues Operetten-Theater.
 1. und 2. Pfingstfeiertag 8 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
 Nachmittags 3 Uhr, zu ermäßigten Preisen: Die Dollarprinzessin.
 Dienstag und folgende Tage: Der Graf von Luxemburg.

Residenz-Theater
 Direktion: Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr:
Das Nachtlicht.
 Schwan in 3 Akten v. R. Zamacois.
 Hiermit: Der selbige Oktave.
 Große in 1 Akt von Josef Knechtel und Franz Schreier.
Sommerpreise.
 Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Luisen-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr:
Was Gott zusammenfügt.
 Schauspiel in 5 Akten von Ernst Ritterfeldt.
 Abends 8 Uhr:
Die Elfe vom Erlenhof.
 Volksstück in 5 Akten v. E. A. Saad.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Was Gott zusammenfügt. 8 Uhr: Die Welt ohne Männer.
 Dienstag: Elfe vom Erlenhof.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonntag, den 15. Mai, abends 8 Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Jungfrau von Orléans.
 Montag nachm. 3 Uhr: Die Jungfrau von Orléans. Abends 8 Uhr: Die Jungfrau von Orléans.
 Dienstag: Der Raub der Sabinerinnen.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Abends 8 Uhr:
Die Schmuggler.
 Komödie in 4 Akten von R. Dinter.
 Bei ungünstiger Witterung, nachmittags 3 Uhr, halbe Preise: Des Mädchens Lebendwege.
 Auf der Gartenbühne: Theater-Vorstellung. Konzert, Spezialitäten. Anf. 4 Uhr.

Lustspielhaus.
 Nachm. 3 Uhr: Der drollige Punkt.
 Abends 8 Uhr:
Das Leutnantsmündel.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Nachmittags 4 Uhr:
Im Firnglanz des Ober-Engadin.
 Abends 8 Uhr:
Belgien: Landschafts- und Städtebilder.
 Montag 4 Uhr:
Im Firnglanz des Ober-Engadin.
 Abends 8 Uhr:
Belgien: Landschafts- und Städtebilder.
 Dienstag 4 Uhr:
In den Dolomiten.
 Abends 8 Uhr:
 Direktor Dr. P. Schwahn:
Der Halleysche Komet.

ZOOLOGISCHER GARTEN
 Am 1., 2. 3. Pfingstfeiertage:
 Eintritt 50 Pf.
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Ab nachmittags 4 Uhr:
Großes Militärkonzert.
 (3 Kapellen.)
 Am 1. u. 2. Pfingstfeiertage morgens 6 Uhr:
Große Militär-Frühkonzerte.
 (3 Kapellen.)
 Die Wagen der Straßenbahn verkehren auf allen nach dem Garten führenden Linien ab 6 Uhr früh; desb. die Rüge der Stadtbahn und Untergrundbahn.

Berliner Aquarium
 Unter den Linden 68a
 Eingang Schadow-Straße No. 14
 An den 3 Feiertagen Eintrittspreis:
50 Pf.
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 50/30

Casians Panoptikum
 Friedrichstraße 165 (Hauptbahnhof).
 Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.
Familientage!
 Jeder Besucher kann ein Kind frei einführen!
Habu et Jita
 indischer Gatte und Gattin

Seeterrasse Lichtenberg
 Röderstraße 11/13. Zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.
 Größtes und schönstes Lokal Berlins. Bei ungünstiger Witterung Schutzhäuser für 8000 Personen. — Ab 1. Pfingstfeiertag täglich:
 Ob schön, ob Regen: **Gr. Konzert.** Auftreten der besten Turmsteilkünstler der Welt The Liepelt, sowie der neuesten und größten Sensationen der Gegenwart: Die Reise um die Erde in 1 Sekunde: **Saltomortale v. 10 Meter Höhe** mit dem Fahrrad in den See.
 Heberfahren eines lebenden Menschen mit Motorrad im Höhenfessel. — Mlle. de Halliers bester Miniaturhund-Dressurakt der Welt.
Victor Ritter mit seinem Sensationsstück: „Der Komet kommt“ und das beste Spezialitäten-Programm Berlins.
Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk. Anfang 3 Uhr.
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertage: Großes Frühkonzert und Vorstellung. Sämtliche Sensationen u. Spezialitäten. Anfang 5 Uhr.
 Früh und nachmittags: **Tanz.**
 Gesamteintritt zur Frühvorstellung sowie am 3. Pfingstfeiertag 20 Pf., Kinder frei. — Am 1. und 2. Pfingstfeiertag nachm. 25 Pf., Kinder frei. 15 Kinderboote. Riesen-Kaffeebühne. 4 derbesten Regeldamen. Volksbelustigungen aller Art, 50000 Personen fassend, in großem See. Vereinen u. Gesellschaften täglich unt. günst. Bedingungen zur Verfügung. Um zahlreichen Zuspruch bitten Witwe Louise u. Waldemar Diez.

Schloß Weißensee.
I. und II. Pfingst-Feiertag
 Gr. Militär-Frühkonzert II. Garde-Regt., Obermusikmstr. Peschke. Anfang früh 5 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder frei!
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
 II. Feiertag im Bal-champetre von 5 Uhr früh ab **Mai-Ball.** An beide Feiertagen von 11 1/2 Uhr an Matinee-Konzert d. freiem Entree.
I. und II. Pfingst-Feiertag
 Gr. Militär-Konzert II. Garde-Regt., Obermusikmeister Peschke. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
 II. u. III. Feiertag von 4 Uhr an **Grand Ball** mit Elite-Orchester.
III. Pfingst-Feiertag-Nachmittag
Großes Doppel-Konzert ausgeführt von dem
II. Garde-Regt., Obermusikmstr. Peschke und der **Jung-Deutschland-Kapelle** unter Leitung des Musikmstr. **O. Wilk.**
Erstes Großes Parade-Wasserfeuerwerk unter Mitwirkung der beiden Schachtschiffe „Utis“ und „Berlin“, ausgeführt von Herrn Pyrotechniker **Nieland.**
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Kinder frei!
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Trianon-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Theodore & Cie.

Apollo Theater
 8 Uhr: Programm der Attraktionen!
Mahara
 indische Tempelhängerin mit ihren lebenden Riesenschlangen.
 Louis de Vriand als
August.
 20 englische Sächsische 20 mit neuem Repertoire u. a. m.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
 Tenoristen-Vogel.
 Ein Künsterbild v. Meysel
 Anfang 1. und 2. Feiertag 7 Uhr.
 3. Feiertag 7 1/2 Uhr

Schiller-Theater (Haller-Theater)
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Neue Jugend.
 Schauspiel in 5 Akten v. Tor Hedberg.
 Ende 5 1/2 Uhr.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Goldfische.
 Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, nachm. 3 Uhr:
Neue Jugend.
 Montag, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Katakomben.

Schiller-Theater (Charlottenburg).
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Meiseldauer.
 Volksstück in 3 Akten von Ludwig Angenruber.
 Ende 5 1/2 Uhr.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Hans Lange.
 Schauspiel in 4 Akten v. Paul Heyse.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, nachm. 3 Uhr:
Der Meiseldauer.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Biberpelz.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.

Große Fach-Ausstellung
 für das gesamte deutsche Fleischergewerbe ::
 in den Ausstellungshallen
 am Zoo
 geöffnet von 10-8 Uhr
 täglich von 4 Uhr ab
Konzert
 Eintritt 1 Mark
 Musterfabrikation von Wurst im Betriebe, Musterstall mit erstklassigen Mastvieh, große Kühlräume, gefüllt mit Pracht-Mustervorstücken frischen Fleisches, Wurstküche im Betriebe. Kollektiv-Ausstellung von Wurstwaren u. Schinken aus allen Gauen Deutschlands.

Brauerei Friedrichshain
 Schönster Naturgarten. Am Königstor. Gr. Konzertsaal Berlins.
 Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Große Extra-Militär-Konzerte
 der Regimentskapelle der **Jäger zu Pferde** aus Brandenburg. Kapl. Musikstr. Riedel.
Halley, der menschliche Komet.
 Die größte Weltattraktion! — Phänomenale Sensation!
 Außerdem: **Kinematograph-Alternatives!**
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: **Frühkonzert.**
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Arnold Scholz. Hasenheide 108-114.
 An den Feiertagen und Sonntag 12-3 Uhr bei freiem Eintritt:
Große Tischmusik - Diner, 4 Gänge 1 Mk. - Nachmittags:
Doppel-Konzert u. Gala-Spezialitäten-Vorstellung.
 Im Riekensteinaal von 4 Uhr ab: **Großer Ball.**

Achtung! Diez' nur Achtung!
Seeterrasse Lichtenberg
 Röderstraße 11/13. Zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.
 Größtes und schönstes Lokal Berlins. Bei ungünstiger Witterung Schutzhäuser für 8000 Personen. — Ab 1. Pfingstfeiertag täglich:
 Ob schön, ob Regen: **Gr. Konzert.** Auftreten der besten Turmsteilkünstler der Welt The Liepelt, sowie der neuesten und größten Sensationen der Gegenwart: Die Reise um die Erde in 1 Sekunde: **Saltomortale v. 10 Meter Höhe** mit dem Fahrrad in den See.
 Heberfahren eines lebenden Menschen mit Motorrad im Höhenfessel. — Mlle. de Halliers bester Miniaturhund-Dressurakt der Welt.
Victor Ritter mit seinem Sensationsstück: „Der Komet kommt“ und das beste Spezialitäten-Programm Berlins.
Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk. Anfang 3 Uhr.
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertage: Großes Frühkonzert und Vorstellung. Sämtliche Sensationen u. Spezialitäten. Anfang 5 Uhr.
 Früh und nachmittags: **Tanz.**
 Gesamteintritt zur Frühvorstellung sowie am 3. Pfingstfeiertag 20 Pf., Kinder frei. — Am 1. und 2. Pfingstfeiertag nachm. 25 Pf., Kinder frei. 15 Kinderboote. Riesen-Kaffeebühne. 4 derbesten Regeldamen. Volksbelustigungen aller Art, 50000 Personen fassend, in großem See. Vereinen u. Gesellschaften täglich unt. günst. Bedingungen zur Verfügung. Um zahlreichen Zuspruch bitten Witwe Louise u. Waldemar Diez.

Schloß Weißensee.
I. und II. Pfingst-Feiertag
 Gr. Militär-Frühkonzert II. Garde-Regt., Obermusikmstr. Peschke. Anfang früh 5 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder frei!
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
 II. Feiertag im Bal-champetre von 5 Uhr früh ab **Mai-Ball.** An beide Feiertagen von 11 1/2 Uhr an Matinee-Konzert d. freiem Entree.
I. und II. Pfingst-Feiertag
 Gr. Militär-Konzert II. Garde-Regt., Obermusikmeister Peschke. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
 II. u. III. Feiertag von 4 Uhr an **Grand Ball** mit Elite-Orchester.
III. Pfingst-Feiertag-Nachmittag
Großes Doppel-Konzert ausgeführt von dem
II. Garde-Regt., Obermusikmstr. Peschke und der **Jung-Deutschland-Kapelle** unter Leitung des Musikmstr. **O. Wilk.**
Erstes Großes Parade-Wasserfeuerwerk unter Mitwirkung der beiden Schachtschiffe „Utis“ und „Berlin“, ausgeführt von Herrn Pyrotechniker **Nieland.**
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Kinder frei!
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Vereinsbrauerei-Russebank Hermannstr. 214/19.
 Def.: M. Wendt. Tel. Amt Niddorf 79.
 An allen drei Pfingstfeiertagen:
 Gastspiel des **Cremo Hofmann zu Pferde** und **Gr. Militär-Konzert.**
 Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
 Mittags: **Gr. Fein-Diner** (4 Gänge 1 Mark). — Von 1-3 Uhr Tischmusik (Militär-Streich-Konzert).
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertage im Saale: **Großer Ball.**
 Am 3. Pfingstfeiertage außerdem: **Großes Kinderfreundfest** mit Grillüberlegung. Hauptgewinne für Knaben und Mädchen je eine Silberne Uhr mit Kette.
 Anf. 4 Uhr. Entree für Kinder 15 Pf. Wähe oder Schärpe gratis.

Gr. Berliner Kunstausstellung 1910
 30. April bis 2. Oktober.
 Im Park täglich **Doppel-Konzert.**
 Eintritt: 10-6 Uhr 1 Mk., v. 6 Uhr ab 50 Pf., Sonntags 50 Pf., Dauert. 6 Mk.
Städtebau-Ausstellung
 10-8 Uhr. Eintritt 1 Mk.
 Königl. Akademische Hochschule, Waldgürtel. Sport- u. Spielplätze. Kunst a. d. Str. Verkehrssysteme. Innenstadt. Vororte. Gartenstädte. Arbeitersiedlungen. Groß-Berlin.
 17. Mai: Privatdozent Dr. Brinckmann, Aachen: „Aufstellung v. Monumentalplastik“ (Lichtbilder).

Passage-Panoptikum.
 Während der Pfingstferien bis inkl. 22. 5. 10.
Volkstage frei!
 Alle Nebensäle, alle Vorstell., alle Extrasehenswürdigkeiten.
 Jedermann hat das Recht, ein Kind frei einzuführen!
Die heiligen Fakire in ihren Wunderproduktionen.
Lebend! Atom der kleinste Mensch, der je gelobt hat, und die anderen zahlreichen **Schau-Attraktionen.**
 Alles ohne Extra-Entree.
Volkfest für Tausende
 Eintritt **50 Pf.**
 für die ges. Räume des Panoptikums inkl. aller Nebensäle und Sehenswürdigkeit.

Passage-Theater.
 Heute Sonntag, morgen Montag, übermorgen Dienstag je 2 Vorstellungen.
 Nachmittags 3-7 Uhr: Kleine Preise.
 Abends 8 Uhr:
Die Sterne des Humors
Claire Waldoff
Willi Prager
 und das große **Varieté-Programm!**

Metropol-Theater
Hallo!!!
Die große Revue!
 In 8 Bildern von Jul. Freund. Musik v. Paul Lincke. In Szene gesetzt von Dir. Rich. Schultz.
 Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

WINTERGARTEN
Prinz Charles
 der Affe mit Menschenkultur.
Dorothy Kenton
 Banjovirtuosin.
Schenk Bros.
 Sensations-Equilibristen und das von Publikum u. Presse glänzend beurteilte **Mai-Programm.**

Karl Haverland
Theater. Preis 8 H.
 77/79 Kommandantenstraße 77/79.
 Täglich nur erstl. Spezialitäten.
Das wunderbare Mai-Prgr.
 heute
 Sonnabend, Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: **Ball.**

Folies Caprice
 Eine gründliche Kur.
 Neuer dauter Teil.
Ein verschwiegenes Atelier.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Wilhelm Hagenbecks
 größte Raubtier-Dressur-Schau der Erde
Bülow-Platz
 Kaiser-Wilhelm-Straße
 Ecke Linien-Straße
 Nähe Alexanderplatz.
 1. u. 2. Pfingstfeiertag
Gr. Fest-Gala-Vorstellung
 nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
3 neue Debuts.
 Tägl. vorm. von 10-12 1/2 Uhr. Besichtigung, Probe u. Fütterung.

Casino-Theater
 Loßgrünger Straße 37. Täglich 8 Uhr.
 Nur noch bis 31. Mai:
 Auf vielfaches Verlangen
 Familie
August Knoche.
 Sonntag 4 Uhr: Mutter Gräbert.
 Montag 4 Uhr: Truchzens Sommerreise.

Herrnfeld Theater
 Kommandantenstr. 57. T. u. 4. 5083.
Sensationserfolg
 des neuen
Herrnfeld-Schlagers
Wenn zwei dasselbe tun.
 Eine Kontrovers-Komödie in 3 Akten mit den Autoren I. d. Gaußrolen u.
Das starke Stück.
 Schwan von Julius Dorf.
 Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr. (Theaterkasse)

V. T.
 ist **der Spiegel der Welt!**
 Alle Ereignisse von Bedeutung werden wenige Stunden nach ihrem Geschehen im Bilde vorgeführt.
Das glänzende Pfingstprogramm
 bringt u. a.:
Roosevelt in Berlin. Ankunft auf dem Stettiner Bahnhof. — Begrüßung auf dem Bahnsteig. — Fahrt zur Botschaft. — Besuch der Universität. — Das Kaiserpaar verläßt in Begleitung des Rektors die Universität. Roosevelt beim Verlassen der Alma mater. Orig.-Aufn. d. V. T.
Teddys Reinfäll. Gavan Craggs, eine Detektivgeschichte.
Im Nachtrestaurant! Das Kometenjahr (Anno Domini 1000) und zahlreiche Tonbilder.

Vitaskop Charlottenburg
V. T. Theater
 Wilmersdorferstr. 53.

Burgtheater-Kinematograph
 vorm. Großer Jan. Ansb. v. Rud. Morz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9330.
Lebende Photographien.
 Sonntag 30 u. 40 Pf. Anfang 7 Uhr. Sont. 30, 40 u. 60 Pf. Anf. 4 Uhr. Vorzugskarten nur Wochentags gültig. 25 Pf. auf allen Bildern.
Stets wechselndes Programm. Jeden Sonntag im Oberaal:
Künstler-Konzert.
 Entree 15 Pf. Barberie 10 Pf. S. d. Konzert: Familien-Kränzchen.

Karl Haverland
Theater. Preis 8 H.
 77/79 Kommandantenstraße 77/79.
 Täglich nur erstl. Spezialitäten.
Das wunderbare Mai-Prgr.
 heute
 Sonnabend, Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: **Ball.**

Folies Caprice
 Eine gründliche Kur.
 Neuer dauter Teil.
Ein verschwiegenes Atelier.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Burgtheater-Kinematograph
 vorm. Großer Jan. Ansb. v. Rud. Morz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9330.
Lebende Photographien.
 Sonntag 30 u. 40 Pf. Anfang 7 Uhr. Sont. 30, 40 u. 60 Pf. Anf. 4 Uhr. Vorzugskarten nur Wochentags gültig. 25 Pf. auf allen Bildern.
Stets wechselndes Programm. Jeden Sonntag im Oberaal:
Künstler-Konzert.
 Entree 15 Pf. Barberie 10 Pf. S. d. Konzert: Familien-Kränzchen.

Karl Haverland
Theater. Preis 8 H.
 77/79 Kommandantenstraße 77/79.
 Täglich nur erstl. Spezialitäten.
Das wunderbare Mai-Prgr.
 heute
 Sonnabend, Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: **Ball.**

Folies Caprice
 Eine gründliche Kur.
 Neuer dauter Teil.
Ein verschwiegenes Atelier.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Wilhelm Hagenbecks
 größte Raubtier-Dressur-Schau der Erde
Bülow-Platz
 Kaiser-Wilhelm-Straße
 Ecke Linien-Straße
 Nähe Alexanderplatz.
 1. u. 2. Pfingstfeiertag
Gr. Fest-Gala-Vorstellung
 nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
3 neue Debuts.
 Tägl. vorm. von 10-12 1/2 Uhr. Besichtigung, Probe u. Fütterung.

Casino-Theater
 Loßgrünger Straße 37. Täglich 8 Uhr.
 Nur noch bis 31. Mai:
 Auf vielfaches Verlangen
 Familie
August Knoche.
 Sonntag 4 Uhr: Mutter Gräbert.
 Montag 4 Uhr: Truchzens Sommerreise.

Herrnfeld Theater
 Kommandantenstr. 57. T. u. 4. 5083.
Sensationserfolg
 des neuen
Herrnfeld-Schlagers
Wenn zwei dasselbe tun.
 Eine Kontrovers-Komödie in 3 Akten mit den Autoren I. d. Gaußrolen u.
Das starke Stück.
 Schwan von Julius Dorf.
 Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr. (Theaterkasse)

V. T.
 ist **der Spiegel der Welt!**
 Alle Ereignisse von Bedeutung werden wenige Stunden nach ihrem Geschehen im Bilde vorgeführt.
Das glänzende Pfingstprogramm
 bringt u. a.:
Roosevelt in Berlin. Ankunft auf dem Stettiner Bahnhof. — Begrüßung auf dem Bahnsteig. — Fahrt zur Botschaft. — Besuch der Universität. — Das Kaiserpaar verläßt in Begleitung des Rektors die Universität. Roosevelt beim Verlassen der Alma mater. Orig.-Aufn. d. V. T.
Teddys Reinfäll. Gavan Craggs, eine Detektivgeschichte.
Im Nachtrestaurant! Das Kometenjahr (Anno Domini 1000) und zahlreiche Tonbilder.

Vitaskop Charlottenburg
V. T. Theater
 Wilmersdorferstr. 53.

Burgtheater-Kinematograph
 vorm. Großer Jan. Ansb. v. Rud. Morz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9330.
Lebende Photographien.
 Sonntag 30 u. 40 Pf. Anfang 7 Uhr. Sont. 30, 40 u. 60 Pf. Anf. 4 Uhr. Vorzugskarten nur Wochentags gültig. 25 Pf. auf allen Bildern.
Stets wechselndes Programm. Jeden Sonntag im Oberaal:
Künstler-Konzert.
 Entree 15 Pf. Barberie 10 Pf. S. d. Konzert: Familien-Kränzchen.

Karl Haverland
Theater. Preis 8 H.
 77/79 Kommandantenstraße 77/79.
 Täglich nur erstl. Spezialitäten.
Das wunderbare Mai-Prgr.
 heute
 Sonnabend, Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: **Ball.**

Folies Caprice
 Eine gründliche Kur.
 Neuer dauter Teil.
Ein verschwiegenes Atelier.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Burgtheater-Kinematograph
 vorm. Großer Jan. Ansb. v. Rud. Morz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9330.
Lebende Photographien.
 Sonntag 30 u. 40 Pf. Anfang 7 Uhr. Sont. 30, 40 u. 60 Pf. Anf. 4 Uhr. Vorzugskarten nur Wochentags gültig. 25 Pf. auf allen Bildern.
Stets wechselndes Programm. Jeden Sonntag im Oberaal:
Künstler-Konzert.
 Entree 15 Pf. Barberie 10 Pf. S. d. Konzert: Familien-Kränzchen.

Karl Haverland
Theater. Preis 8 H.
 77/79 Kommandantenstraße 77/79.
 Täglich nur erstl. Spezialitäten.
Das wunderbare Mai-Prgr.
 heute
 Sonnabend, Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: **Ball.**

Folies Caprice
 Eine gründliche Kur.
 Neuer dauter Teil.
Ein verschwiegenes Atelier.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
des IV. Berliner Reichstagswahlkreises.**

Montag, den 16. Mai (2. Pfingstfeiertag) in der Brauerei Friedrichshain

Großes Frühkonzert

unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Olympia“ unter der Direktion des Herrn Diesbach.
Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

„Seeterrasse Lichtenberg“, Röderstraße 28/29:
Aufführungen von Spezialitäten.

In beiden Lokalen auch Instrumentalkonzert.
Eröffnung 4 Uhr, Anfang 5 Uhr. Billetts 20 Pf.

217/20 Das Komitee.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
1. 2. und 3. Pfingstfeiertag:
**Große Festvorstellung:
Sportmädels.**

Ausstattungsstücke
mit Gesang und Evolutionen.
Spezialitäten u. a.: The Brooklyn,
Merry Cherry, Willi Schönborg, Margit
Lissa, Grete Körner, Schäfer-Duo etc.
Anf. 4 Uhr, b. ungünst. Wetter i. Saal.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Täglich:
Im Reiche des Mars
Spezialitäten, Konzert u. Ball.

Montag, den 2. Feiertag:
Frühkonzert und Vorstellung.
Anfang 5 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

**Max Kleins Sommertheater
und Festsäle.**
Inh.: Rudolph Krüger.
Hasenheide 13/15, vis-à-vis Turmpl.
Täglich:
**Große Theater- u. Spezialitäten-
Vorstellung.**

Königstadt-Kasino.
Polzmaxstraße 72.
Im herrlichen Naturgarten täglich:
Tanzgeorgene Weiber,
Burscher Schwanz mit Gesang,
Otto Salzer,
moderner Handwerker und
Wandmalerei.

**Franz Heißner, Original-
komiker und das andere reich-
haltige Programm.**

Voigt-Theater
Geundbrunnener Dabstr. 58.
Sonntag, den 16. Mai 1910
(1. Pfingstfeiertag)
Eröffnung der Sommersaison 1910:
Ueberr großen Teich.
Gr. Rollbild mit Gesang und Tanz
in 4 Abteilungen von Adolf Philipp.
Erstklassige Spezialitäten, u. a.:
Mary u. Frankoni, Paul Coradino, der
Unsterbliche, Mr. Krotons Wunder-
hunde, Marka Freya, Vortr.-Soubrette.
Am 2. und 3. Feiertag außerdem
im Saale **großer Ball.**
Anf. 4 Uhr. Kaffeezeit 2 Uhr.

**Walhalla-
Variete-Theater**
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Heute morgen Sonntag Anf. 6 Uhr:
Frühkonzert und Spezialitäten
veranstaltet vom Verband der
Lithographen, Steinbrucker
und verwandter Berufe.

Puhlmanns Theater
Schönb. A. 148 — Kastanien-A. 97/99.
In allen 3 Feiertagen:
**Große Theater- und
Spezialitäten-Vorstellung**
Walzerfräule.

Große Operettenposse in 3 Akten.
Anfang 1/2, 4 Uhr. Kaffeezeit ab 2 Uhr
Entree 30 Pf.

Festball.

**Victoria-
Brauerei, Lützowstr. 111/112.**
Im Garten oder Saal: Täglich:
Gr. humorist. Solree.
(Gesangsstücke, Theater und
Varieté-Vorstellungen.)
Sonntag, Dienstag, Donnerstag,
und Sonnabend: Tanzkränzen.
Anf.: Doberstag 8, Sonntag
7 Uhr. — Alle Dons gültig.
Im Restaurant: Mittagstisch 75 Pf.
Gr. u. H. Säle zu Festlichkeiten
aller Art. Max Saager.

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
H. Wier u. Weiner, Villard u. Regelfohn

**Landesausstellungspark
am Lehrter Bahnhof**

Neu erbaut: Festsäle
Gartenrestaurant
Konditorei und Café

Täglich Konzert
; von 4 Uhr ab ;

Dejeuners
von 2.50 an bis 2 Uhr nachm.
Diners und Soupers v. 4.00 an

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. A. Zameitat.

Zum Lindenpark
Dir.: Rixdorf Hermann-
E. Schulze str. 166/167
am Bahnhof Hermannstraße.

In allen drei Pfingstfeiertagen:
Theater- u. Spezialitäten-Vorst.
Erstklass. Progr. Regie: M. Schalk,
Schlager auf Schlager.
Eröffnung 4 Uhr. Anf. 5 Uhr.
Kaffeezeit von 2 Uhr ab.

Jeden Sonnabend u. Sonntag:
Theater- u. Spezialitäten-Vorst.

Bei ungünstiger Witterung
bietet die große Halle Schutz
für 600 Personen.

**LUNA-
PARK**

Terrassen am Halensee
Grösster Vergnügungspark d. Continents.
Täglich geöffnet.

Sensationelle Attraktionen

Gehirnszenarie-Bahn (Größe der
Welt)
Wasser-Rutschbahn
Somaliniger-Dorf (86 Somaliniger,
zum erstenmal in Europa)
Dantes Höle
Wirbel-Schaukel
Zeppelin-Karoussel
Das Lachhaus
Zig Zag
Wiener Café-Terrasse

Tägliche Konzerte

Translater-Orchester
(42 Musiker)
Militärkapellen unter Leitung be-
kannter Dirigenten
Oberbayerische Sängertuppe
und
Schrammelmusik

**Eintrittspreis für den Lunapark
(Terrassen)**

50 Pfennig.

Heute Eröffnungs-Premiere
des Riesenetablissemments:

**B
E
R
L
I
N
E
R
L
I
D
E
R
O
H
N
E**

Brunnenstr. 16.
1500 Personen fassend.
Das sensationelle
Elite-Pfingst-Programm!
Großer Naturgarten!
Prächtiger Theatersaal!

**Das Jahr des Kometen
und die übrigen Attraktionen.**

Große Künstlerkapelle unter
Leitung des Orchesterdirigenten
Herrn Liebmann.
Eröffnung: 3 Uhr.

Entscheidungsflüge
der internationalen

Flug-Woche

Berlin-Johannisthal

Pfingstsonntag und **Pfingstmontag**

12 Flieger — 80 000 M. Preise.

Tageskarten 0,50 M. bis 10 M. an den Flugplatzkassen.
Vorverkauf: M. 0.40 bis M. 9,— bei A. Wertheim, Invalidendank, Loeser & Wolff.

Ob geflogen wird oder nicht, siehe ob weiße, schwarze oder
rote Flaggen in den Schaufenstern von Loeser & Wolff.

Schwarzer Adler, Lichtenberg

Richard Arnhold.  Frankfurter Chaussee 5.

An allen drei Pfingstfeiertagen:
Gr. Festvorstellungen. • Künstler-Konzert (18 Mann starkes Orchester-
Dirigent: Otto Jung.)

Wiederauftreten von Franz Sobanski.

The 3 Albertos phänomenale Kraft-Akrobaten	Lilly Sorré Bravour-Soubrette.	Mstr. Foggs in seinem einzig existierenden Spezialakt
Geschwister Lüsson Gesangs- und Tanz-Duettisten	Renée der Mann m. d. myster. Händen	Lotty Fräncks die schneidige Soubrette.
Mstr. Oskar Trapez volants.	Alb. Kaeemann Humorist.	Mstr. Onas magische Künste.
		Mstr. Charles Balance-Akt.

Anfang des Künstler-Konzerts 4 Uhr, der Festvorstellung 6 Uhr.
Im **Großer Ball.** Volksbelustigungen aller Art.
Saale: Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr geöffnet.

Carl Keller's Neue Philharmonie
Köpenicker Straße 96-97.
Fernsprecher: Amt IV Nr. 2317.

Empfehle meine 10 Säte, 50 bis 2000 Personen fassend, zu Ver-
sammlungen, Sommerfesten und anderen Vereinsveranstaltungen.
Im herrlichen Naturgarten täglich:
Konzert und Kinematographvorführungen.

Desgleichen empfehle mein Lokal
„Victoria-Garten“
in Wilmersdorf, Wilhelmsau 114/115 (Fernsprecher: Amt Wilmersdorf Nr. 13)
gibt 10 000 Personen fassend, mit großer Kaffeeküche, 6 Regelbahnen usw.,
zu Sommerfesten und sonstigen Veranstaltungen. — Täglich: Künstler-
Konzert. — Entree frei. — Am 1. und 2. Feiertag: Elite-Streich-
Konzert. Anfang 4 Uhr. — Am 3. Feiertag: Erstes großes Kinderfest.

Wirtshaus zum Pankgrafen
Jnh. Otto Hädrich
Pankow, Schloßstr. 4.
Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Großes Gartenkonzert.
Werb.: Kinematograph. Im Saale:
Ball. — Schaulustig. Bier.
Eintritt frei. Kaffeeküche.

Schönholzer Gesellschaftshaus
Provinzstraße 74-76.
Inh.: Jul. Wernau & Söhne.
2. u. 3. Pfingsttag in 2 Sälen:
Gr. Ball.
Eckrestaurant und Garten.
Neu eröffnet!

Volksgarten-Theater

früher Weimann.
Badstraße 8, Behm- und Bellermaunstraße.

Tägl.: **Konzert, Theater- u. Spezialitätenvorst.**
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Gr. Früh-Konzert und Vorstellung.

Nachmittags: **Große Gala-Vorstellung.**
Großer Part für Volksbelustigungen aller Art.
Die Kaffeeküche ist täglich von 1 Uhr ab geöffnet. — Direkte Verbindung
m. folg. Linien: 5, 8, 23, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 42, 43, 59, Mittelstraße-Pankow.

Mentes Konzertgarten, Jnh.: Friedr. Neumann
Berlin-Lichtenberg, Röderstr. 28/29
am Bahnhof Landsberger Allee.

Am 1., 2. und 3. Pfingst-Feiertag:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung
des auserlesenen Feiertags-Programms.

Am 2. Feiertag, **Gr. Früh-Konzert.**
5 Uhr morgens:
Am 2. u. 3. Feiertag, sowie zum Früh-Konzert, im Riesen-Parkettsaal: **Großer Ball.**
Drei Kaffeeküchen. X Drei Kegelbahnen (Stunde 60 Pf.).

Im Monat Juli und August noch einige Sonntage und Wochentage frei zur Abhaltung von Festlichkeiten.

Allen verehrten Lesern meines Inserats: Um verschiedenen im Umlauf gefahrenen Gerüchten entgegen-
zutreten, sehe ich mich veranlaßt, hierdurch öffentlich zu erklären, daß das seit dem 1. April d. J. in meinen
Besitz übergegangene Lokal **Mentes Konzertgarten** in Lichtenberg, Röderstraße 28/29, für
Arbeiter, Vereine oder Gewerkschaften **nicht gesperrt** ist, daß ich mein Lokal vielmehr allen Vereinen
oder Gewerkschaften zur Abhaltung von Festlichkeiten oder Veranstaltungen aller Art jederzeit zur Ver-
fügung stelle, laut Vereinbarung mit der Lokalkommission von Lichtenberg unter Berücksichtigung im
„Vorwärts“ vom 4. Mai unter Parteiangelegenheiten.

Hochachtungsvoll **Friedrich Neumann, Lichtenberg, Mentes Konzertgarten.**

Moabiter Schützenhaus am Plötzensee am Wald und Wasser gelegen.

Neu renoviert. Feinst elektrische Beleuchtung. 34 078 Kerzen. 25 000 Personen fassend. 6000 Sitzplätze.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage: **Früh-Konzert.**
Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertage, nachmittags 3 Uhr:
Militär-Konzert.

Sämtliche Konzerte werden von dem Trompeterchor des Regiments der Gardes du Corps unter persönlicher Leitung des Obermusikleiters Herrn **Louis Lehmann** ausgeführt.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage: **Solist Herr Willi Frank** früher Königl. Hofopernsänger.
Besondere Dankschuld: **Gr. Kino-Theater** (Eins Fahrt in das Reich des Humors).
55172* Um gütigen Zutritt bitten **A. Freyer.**

Paul Schmidts Spezialitäten-Theater

Landsberger Allee 76/77. Ringbahnstation Landsberger Allee.

Täglich: **Gr. Konzert, Spezialitätenvorstellung, Ball**

Das **Eröffnungs-Programm** 14 erstklassige Nummern.
wunderbare **Eröffnung**, Orchesterleitung: **Georg Wolf**.
Besonders hervorzuheben: **Georg Wolf**, Humorist. **Barrett-Truppe** in ihrer höchsten Pantomime „Ein Dorf-Idyll“, **Lotte Grift**, **Belang** u. **Langlaubrette**, **Max Hillig**, **Grotesk-Unitar**, **Amintator**, **Les Bachalos**, **Equilibrist** u. **Hand-Bolting**, **Maxwell-Trio**, **Barriere-Mitrob**, **1. Rang**, **Ott u. Knans**, **Tom**, **Excentric**, **Polvos**, **Belang** u. **Tanzbuch**, **Orig. Graedle-Trio**, ohne jede Konkurrenz, **Bühnen-Lust** in höchster Vollendung.

Anfang Sonntag 4 Uhr, wochentags 6 Uhr (59072*)
1. u. 2. Pfingstfeiertage: **Gr. Frühkonzert** 6 Uhr. Entr. im Saal: **Gr. Ball**, **Gr. Kaffeeküche u. Volksbelustigung**, all. Art.
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen usw. empl. mein neu renoviertes Lokal zu den kulantesten Bedingungen. **Der Wirt.**

Groß-Lichterfelde. Gesellschaftshaus Bäckerstraße 22. Inhaber: Fr. Wahrandorf.

1. und 2. Pfingstfeiertage: **Großes Gartenkonzert.**
Entrée 20 Pf. — Kinder frei. — Kaffeelücke von 3 Uhr ab geöffnet.
Am 2. Feiertage **TANZ.** von 4 Uhr ab:
Sierzu ladet ergebenst ein **Der Wirt.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Rummelsburg Café Bellevue

Hauptstr. 2 am Bahnhof Stralau-Rummelsburg

An beiden Pfingstfeiertagen:
Großes Garten-Konzert
Spezialitäten-Vorstellung
im schönsten Naturgarten der Umgegend. 55011*

Am 2. Pfingstfeiertage: **Früh-Konzert**
An jedem Donnerstag: **Soiree der „Hofmanns Sänger“.**
Um zahlreichen Besuch bitten **Gustav Tempel.**

Trapps Festsäle Inb.: **Max Gamm.**
Direkt am Bahnhof Tegel.
1. und 2. Feiertage, sowie jeden Sonntag im herrlichen Garten:
Petris Norddeutsche Sänger.
Jeden Donnerstag:
Apollo-Sänger.
Im Saale: **Großer Ball.**
Kaffeekechen pro Liter 70 Pfennige.
Beste Ausflugsort nach Tegel.

Bergschloß-Restaurant
Waidmannslust
direkt am Bahnhof.
Inhaber: **Rudolf Heinrichs.**
Am 1. und 2. Pfingstfeiertage:
Gr. Garten-Freikonzert
sowie am 2. und 3. Feiertage:
Große Tanz-Reunion.
Den verehrten Vereinen stelle ich mein Etablissement zum Abhalten von Vergnügungen unter günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Reederei Nobiling
Jannowitzbrücke (Schultheiß).
1., 2. und 3. Pfingstfeiertage:
Billige Dampfer-Sonderfahrten mit Musik
nach **Volgts Krampenbrügge** (Berliner Alpen). Dortselbst **Konzert und Tanz.** Abfahrt früh 9 Uhr und nachmittags 2.15. [56362*]

Reederei Nobiling.
Brückenstr. 6b. Tel. IV, 1737.

An allen drei Pfingstfeiertagen:
Waltersdorfer Schlenke (hin u. zurück: 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u.

Literarisches.

Der Generalstreik in Schweden.

Dr. jur. Tändler, Der Generalstreik in Schweden. Heft 4 der Schriften der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände. Verlag Fr. Jilleßen, Berlin 1909. 72 S. 8°.

Während des vorjährigen Riesenkampfes zwischen Kapital und Arbeit in Schweden weckte im Auftrage der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände deren Syndikus Dr. jur. Tändler einige Wochen in Schweden, um an Ort und Stelle die dortigen Verhältnisse zu beobachten. Das Interesse der deutschen Unternehmerführer für jenen Kampf ist durchaus begründet. Ist doch die Taktik des schwedischen Unternehmertums auch die ihre. Durch Massenauflösungen sollen die Arbeiterorganisationen hier wie dort lahmgelegt und der einseitigen Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Unternehmerorganisationen die Bahn gebahnt werden. In dem wirtschaftlich bedeutsamsten Lande des skandinavischen Nordens hat diese Unternehmertaktik die weitgehendste Ausbildung erfahren. In ihrer Konsequenz führte sie im vorigen Jahre zu der Generalauflösung im ganzen Organisationsgebiet des schwedischen Arbeitgebervereins, die von der Arbeiterschaft mit dem allgemeinen Ausstand beantwortet wurde.

Die gleiche Taktik befolgt das Unternehmertum in Deutschland. Auch hier wird die Waffe der Massenauflösung immer mehr in Anwendung gebracht und wenn die Auflösungen hier relativ noch nicht den Umfang erreicht haben, wie in Schweden, so nicht wegen mangelnden Willens der Unternehmerführer, sondern teils weil ihnen die organisatorische Macht fehlt, teils auch, weil der deutsche Unternehmer im Durchschnitt berechneter ist als seine schwedischen Kollegen. Auch hat die soziale Gesetzgebung in Deutschland manches aus dem Wege geräumt, was in Schweden die Massenauflösung ausstutzt. Aber all das ändert nichts daran, daß in der Frage der Taktik gegenüber der Arbeiterschaft die deutschen Scharmacher durchaus einig sind mit den gegenwärtigen Herrschern der schwedischen Nation.

Der „Vorwärts“ hat während des schwedischen Kampfes schon diese Einmütigkeit im Denken und Handeln der Scharmacher hüben und drüben wiederholt festgestellt; er gab die Parole aus, die Sache der schwedischen Arbeiter sei in diesem Kampfe unsere. Kein Wunder, daß Dr. Tändler in seiner oben genannten Broschüre seiner Wut gegen den „Vorwärts“ besonderen Ausdruck gibt. In welcher Weise, werden wir noch unten sehen.

Der sachliche Teil der Tändlerischen Broschüre bietet wenig Neues. Es sind die aus den offiziellen Darstellungen der schwedischen Unternehmer genaugam bekannten Daten. Aber deshalb entsprechen sie noch nicht der Wahrheit; es muß im Gegenteil festgestellt werden, daß Dr. Tändler seine Schrift im wesentlichen als eine Tendenzschrift gegen die Arbeiterbewegung aufgebaut hat. Ganz besonders natürlich richten sich seine Ausführungen, direkt und indirekt, gegen die deutsche Sozialdemokratie. In der Einleitung bereits gibt er von seinem Standpunkt aus eine Darstellung der Diskussionen in Deutschland über die Frage des politischen Massenstreiks, um nachher dem Bürgerium und Unternehmertum zu zeigen, wie die schwedische Bourgeoisie sich gegen die Wirkungen des gewerkschaftlichen Riesenkampfes zu schützen suchte. Und das Schlusswort klingt in der Uebersetzung aus, daß die deutsche Sozialdemokratie wohl die Lust, aber nicht die Macht hat, einen Generalstreik zu arrangieren.

Die Grundtendenz der Schrift läßt es verständlich erscheinen, daß Dr. Tändler, wenn auch mit wenig Bescheid die Parteien mischt. Er identifiziert einfach den gewerkschaftlichen Riesenkampf in Schweden mit einer politischen Massenbewegung, wie sie in den mehr theoretischen Diskussionen in Deutschland behandelt wurde. Daher gibt er seiner Schrift einen ganz falschen Ausgangspunkt. Nicht ein Generalstreik der Arbeiter vor der schwedische Kampf, sondern ein Generalstreik der Unternehmer, der eine Abwehraktion der Arbeiterschaft erzwingt. Die Arbeiter hätten lediglich dazwischen zu wählen, ob sie warten wollten, bis sie aus den Betrieben hinausgeworfen wurden, oder ob sie nicht lieber gleich gehen wollten. Und als sie sich für das letzte entschieden, nachdem bereits 80 000 hinausgeworfen waren, sagten sie sich ganz logisch, es müßten nun auch diejenigen mitgehen, denen vor dreiviertel Jahr die Aussperrung angedroht war. Dr. Tändler scheint nicht zu wissen, daß Ende 1908 alle drei Zentralorganisationen der schwedischen Unternehmer solidarisch eine Generalauflösung androhten, die im Baugewerbe hatte sogar der Drogung die Tat folgen lassen. Es war also gar kein Grund vorhanden, die beiden anderen Zentralorganisationen jetzt auszuschließen, nachdem die größte die Generalauflösung bereits ins Werk setzte.

Herr Tändler behauptet Seite 8 seiner Schrift, der schwedische Generalstreik sei, im Gegensatz zu der deutschen Auffassung vom Generalstreik, von langer Hand vorbereitet. Das ist grundfalsch, soweit die Arbeiter in Frage kommen. Die schwedischen Unternehmer allerdings hatten sich von langer Hand vorbereitet und sie hätten am liebsten das Experiment schon im Jahre vorher gemacht. In der „Deutschen Arbeiterzeitung“ vom 11., 18. und 25. April 1909 kann Dr. Tändler den Verleger der schwedischen Scharmacher darüber, daß ihnen der Streik damals nicht gelang, nachlesen und ebenso die Ankündigung, daß „das letzte Wort noch nicht gesprochen sei“. Die Vorbereitung dieses Generalstreiks lag also ganz auf Seiten der Unternehmerhauptlinge, die sorgfältig den 1. Juli vorüberstreichen ließen, damit ihnen die Mitglieder nicht mehr rebellisch werden konnten.

Der Verfasser weiß nun nicht genug den festen Zusammenhang der schwedischen Unternehmer zu rühmen. Ueber die Ursachen dieses Zusammenhanges ist er wenig unterrichtet. Er behauptet nur, die Gewalttätigkeit der Gewerkschaften sei unentzählich geworden; diese hätten „einzelne Betriebe und Industrien bis an die Grenze der bei einer gedeihlichen Produktion möglichen Bedingungen gedrängt“. Nun ist das zweifellos falsch. Dr. Tändler selbst übernimmt eine Schätzung der „Allmänna Tidningen“, die er als „sachverständiger Seite aus Stockholm“ gemacht erklärt, wonach die Unternehmer während des Kampfes pro Arbeiter und Tag 2 Kronen verloren haben oder bei 275 000 im Durchschnitt der fünf Wochen Ausständigen pro Tag 550 000 Kronen, gleich 15½ Millionen Kronen insgesamt. Dabei sind keineswegs der Verlust an Kunden oder Abgabebieten eingerechnet. (Seite 65.) Dr. Tändler gibt als Arbeitslohn im Durchschnitt pro Tag 3,50 Kronen an, bemerkt aber, daß diese Zahl in Wirklichkeit zu hoch sein dürfte. Nun haben aber die Unternehmerblätter selbst — und auch die Denkschrift der schwedischen Unternehmer, die von der Regierung herausgegeben wurde — den Durchschnittslohn der Arbeiter auf nur 3 Kronen pro Tag angegeben. Demnach beträgt der tägliche Profit der Unternehmer 68% Proz. des Arbeitsverdienstes der Arbeiter, oder bei 3 Kronen Arbeitslohn, 2 Kronen Profit. Das ist ein Geschäft! Und da behauptet Dr. Tändler, die Lohnabwilligungen wären „bis an die Grenze der bei einer gedeihlichen Produktion überhaupt noch möglichen gedrängt“ worden. Wir freilich müssen gestehen, daß wir einen Unternehmerprofit von zwei Drittel des Arbeitslohnes für eine geradezu unerschöpfliche Ausdehnung der Arbeiter halten. Die deutschen Arbeiter können aber an diesem Gehändnis des Syndikus der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände erfreuen, was sie sich zu vergewaltigen haben, wenn sie nicht alles zur Stärkung und Aktionsfähigkeit ihrer gewerkschaftlichen und politischen Organisationen aufbieten. Dieser Un-

ternehmerführer hält die Grenze der Lohnerhöhungen für gegeben, wo nicht im Durchschnitt mindestens zwei Drittel des Arbeitslohnes als Reinerwerb für den Unternehmer übrig bleibt.

Mit der Anerkennung jener Stockholmer Schätzung als sachverständig hat Dr. Tändler allerdings seine Behauptungen von der „guten Bezahlung“ der schwedischen Arbeiter auf ihren wahren Wert zurückgeführt. Selbst die deutschen Unternehmer werden ihm nicht mehr glauben, daß die Arbeiter, die im Landesdurchschnitt bei 3 Kronen Tagelohn dem Unternehmer 2 Kronen Reinerwerb ersuchten, „gut bezahlt“ sind. Diese Auffassung muß Dr. Tändler übrigens selbst indirekt bestätigen, als er Seite 12 ausführt: Schweden habe keine Reservearmee von Arbeitskräften, die Auswanderung ist groß, die Einwanderung geringfügig. Wäre die Lage der Arbeiter eine so glänzende, wie sie Herrn Dr. Tändler von seinen schwedischen Freunden eingeflüstert wurde, dann wäre wirklich kein Grund für diese Auswanderung vorhanden.

Die tieferen Ursachen des Zusammenhanges der schwedischen Unternehmer aber sind auf einem ganz anderen Gebiete zu suchen. So stark ist in Schweden das mittlere und kleine Unternehmertum noch nicht, daß es ohne weiteres jene Kämpfe auf der ganzen Linie wegen manchmal geringfügiger Zwischigkeiten um wenige Pfennige Lohn durchführen würde. Hier spielt aber die Unbildung des schwedischen Durchschnittsunternehmers in nationalökonomischen und kaufmännischen Fragen mit hinein, auf die der „Vorwärts“ schon bei Beginn des Kampfes hingewiesen hat. Zudem, und das ist entscheidend, haben die schwedischen Unternehmerführer infolge der mangelnden sozialpolitischen Gesetzgebung ihre Mitglieder vollständig in der Hand. Im schwedischen Arbeitgeberverein kann die Mitgliedschaft nur zum Schluß des Kalenderjahres unter Innehaltung einer sechsmonatlichen Kündigungsfrist aufgelöst werden. Wie wenig sich die Freunde des Herrn Dr. Tändler ihrer Leute sicher waren, geht daraus hervor, daß sie, obgleich die Differenzen schon längere Zeit aktuell waren, ihre große Aktion bis nach dem 1. Juli zurückstellten. Erst da waren sie vor Aufkündigungen der Mitgliedschaft gesücht. Wer sich da ihren Entscheidungen widersetzt, hätte die Konventionalstrafe mit 100 Kronen pro beschäftigten Arbeiter zahlen müssen, was für viele Unternehmer dem Ruin gleichbedeutend gewesen wäre.

Herr Dr. Tändler scheut sich nicht den Bankkredit von 8 Millionen Kronen, der angeblich den Unternehmern zu Hilfe kam, den deutschen Lesern seiner Broschüre vorzutauschen, obgleich schon im November vorigen Jahres bereits festgestellt war, daß dieser Bankkredit nur als ein Bluff der Unternehmerführer anzusehen ist. Die Mitglieder haben jene Streitschuldung nicht erhalten. Ihnen wurde vielmehr nach dem Kampfe eröffnet, daß ihre Entschädigung in der Abschreibung von 80 Proz. ihrer Garantiedarstellungen bestehen sollte! Geld, das sie also nie eingezahlt hatten, wurde ihnen formell gutgeschrieben, ohne jede Garantie dafür, daß der Betrag nicht gelegentlich wieder auf die alte Höhe gebracht wird. Eine Malmöer Konfektionsfirma hat denn auch den Arbeitgeberverein und seinen Direktor auf dieser Summe verklagt, wobei der Herr Direktor ein Verlangen an den Tag gelegt hat, das dem deutschen Begriff „Kneifen“ ähnlich sieht.

Ueber die Qualifikationen der schwedischen Bourgeoisie haben wir uns seinerzeit auf Grund authentischen Materials offen ausgesprochen. Dr. Tändler verwendet mehrere Seiten seiner Broschüre, um uns „totzuschlagen“, und er läßt sich dabei naturgemäß jene Ausführungen nicht entgehen, die in dem Stockholmer Parteiorgan als Beschuldigung gegen tendenziöse Telegramme der bürgerlichen Presse Stockholms aufgeführt wurden. Die Tatsache, daß das Stockholmer Parteiorgan jene Keuschungen später — zum Teil schon am nächsten Tage, als unser Blatt dort eingetroffen war — korrigierte, scheidet den Syndikus der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände nicht an. Das sei nur aus Mangel an Klugheit geschehen, behauptet er, weil die deutschen Arbeiter ihr Scherflein zum schwedischen Kampfe beitrugen.

Wir können hier Herrn Dr. Tändler den Vorwurf der Heuchelei nicht erproben. Denn dieser selbst Herr beut sich in seiner Broschüre wiederholt auf ein Werk, das auf Veranlassung des schwedischen Reichstages herausgegeben wurde, und zwar auf die englische Ausgabe: Sweden, its People and its Industry, by Gustav Sundbärg, Stockholm 1904. Nach Herrn Dr. Tändler unterrichtet dieses Werk „ganz vorzüglich über die schwedischen industriellen und sonstigen Verhältnisse“. Man muß also voraussetzen, daß Herr Dr. Tändler jenes Werk gelesen hat, das, nebenbei bemerkt, von dem Herausgeber demnach redigiert worden ist, daß er im Vorwort die große Zahl von Mitarbeitern jeder Verantwortung für die vorliegende Fassung freipreist!

Dieses Werk hat Dr. Tändler gelesen, denn er empfiehlt es als „ganz vorzüglich“. Jenes Werk bestätigt aber lediglich die Ausführungen, die wir seinerzeit gemacht haben, nur in etwas anderer Form. Auf Seite 187 kann Dr. Tändler nachlesen, daß, obgleich die schwedische Bevölkerung seit vielen Generationen, des Lebens kundig, geistiger Beschäftigung nachzugehen in der Lage war, dennoch „eine gewisse Rohheit der Ansicht in manchen Orten zu finden ist, die noch von den unaufhörlichen Kriegen vergangener Zeiten herrührt — oder teilweise auch, was ebenfalls möglich ist, aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, wo die Trunksucht sehr verbreitet war“.

Jene „Rohheit der Ansicht“ haben wir dem schwedischen Stöbgerium in der Behandlung der Arbeiter nachgesagt. Auch wir vertreten die Auffassung, daß die militärischen Traditionen der schwedischen Nation dieser sozialen Rohheit des heutigen Bürgeriums Vorschub geleistet haben. Die Trunksucht aber ist heute keineswegs aus Schweden verschwunden, nur daß sie sich viel mehr in den „gebildeten“ Schichten bemerkbar macht als in der sozialistischen Arbeiterschaft.

Seite 140 des gleichen Werkes wird, nachdem auf die Naturalie der Schweden einerseits, ihre mangelnde Menschenkenntnis andererseits hingewiesen wurde, ausgeführt: „Eine sorglose Art, die Dinge an sich vorübergehen zu lassen, ist in der Tat eine der ärgsten Schwächen des schwedischen Charakters“.

Herr Dr. Tändler wird wohl nicht behaupten wollen, daß diese Charakterisierung auf die Arbeiter des Landes gemünzt ist, von denen in jenem Werke außerordentlich wenig gesagt wird. Für die Arbeiterorganisationen haben die Verfasser kaum mehr als zwei Seiten übrig! Lediglich jene Trägheit der „oberen Schichten“ wird hier gekennzeichnet, die wir seinerzeit drastisch dahin erläuterten, daß man sie am besten beim Punschtrinken und an der Speisetafel kennen lernen kann.

Auf Seite 150 wiederum wird beklagt, daß „der Existenzkampf und die tiefgehenden sozialen Bewegungen ihre Schatten auf die Lebensfreude warfen“. Die Lebensfreude welcher Bevölkerungsschichten? Doch nur der oberen, denn der Existenzkampf der Arbeiterklasse datiert nicht seit heute, oder gestern und die „tiefgehende soziale Bewegung“ der Arbeiterklasse Schwedens ist erst der erste Lichtblick in diesem Existenzkampfe.

Aber noch mehr: Auf Seite 141 erklärt der Verfasser des Kapitels „Soziale Verhältnisse“: Die Geschichte Schwedens als ein soziales Gemeinwesen hat insofern sehr interessante Züge, als sie die Geschichte einer Evolution auf ausschließlich teutonischer Grundlage ist, unbeeinflusst von dem Geiste romanischer Kultur oder von den Theorien der romanischen Gleichheit, die einen so ausgeprägten Eindruck auf den europäischen Kontinent hatten.“

Was heißt das, auf die sozialen Verhältnisse übertragen, anders, als daß in Schweden das Herentum die unbeschränkte Herrschaft über die arbeitenden Massen aufrecht erhalten hat und naturgemäß noch aufrecht zu erhalten sucht. Diese „Evolution auf ausschließlich teutonischer Grundlage“ ist es ja gerade,

gegen die die Arbeiterschaft heute kämpft. Ueber sie sind die Theorien der romanischen Gleichheit nicht so eindrucklos hinweggegangen, wie über jene Teutonenschieden, denen der militärische Kadavergehoram ihrer Untergebenen gleichbedeutend ist mit — teutonischer Evolution!

Die Früchte dieser Evolution deutet der Verfasser aber Seite 145 auf, wo er mitteilt, „daß etwa ein Drittel des Gesamtvermögens (der Nation) einer Gruppe von etwa 2 Proz. der Gesamtbevölkerung gehören, während die übrigen zwei Drittel auf 98 Proz. der Bevölkerung verteilt sind...“

Mit solchen Zitaten aus jenem „ganz vorzüglich“ orientierenden Werke könnten wir noch eine Weile fortsetzen, begnügen uns aber mit einer Feststellung aus der Entwicklung der Sägemühlenindustrie als eine der bedeutungsvollsten Industrien des Landes. Seite 637 wird auseinandergesetzt, daß „die Sägemühlenindustrie erst im 19. Jahrhundert den Charakter einer wirklichen Industrie erhalten hat. Die ersten Schritte in dieser Richtung unternahm hervorragende Gothenburger Kaufleute, von denen manche britischer Abstammung waren, die durch ihre Verbindungen mit der wachsenden Nachfrage der englischen Industrie nach Holz vertraut waren“.

Das bestätigt völlig unsere Behauptung, daß ausländische Kapitalisten die schwedischen Werke erst einleben mußten.

Nach diesen Beispielen, die wir einem von Herrn Dr. Tändler selbst empfohlenen Werke entnehmen — das gar nicht identisch ist mit den Werken schwedischer Sprache, die unseren Ausführungen seinerzeit zugrunde lagen, und die noch viel schärfer jene Auffassung vertreten — können wir wirklich unseren Kritiker seinem Schicksal überlassen. Allerdings müssen wir bemerken: Es ist ein starkes Stück, wenn jemand obige Ausführungen gelesen hat, das Werk, in dem sie enthalten, als ganz vorzüglich orientierend empfiehlt, und dennoch auf uns einhaut, als hätten wir die direkte Unwahrheit geschrieben. Das ist Tendenzmache, nichts weiter, die für alle weiteren Ausfälle des Herrn Dr. Tändler gegen uns und die Arbeiterbewegung kennzeichnend ist.

Nach diesen Leistungen gegen den „Vorwärts“ ist es nicht verwunderlich, daß Dr. Tändler den Generalstreik der schwedischen Arbeiter als zwecklos, als „um nichts“ geführt, hinstellt. Aber er läßt sich sorgfältig nicht darüber aus, was die schwedischen Unternehmer durch ihren Generalstreik, denn sie hatten doch damit begonnen, erreicht haben. Ihre Verträge haben sie nicht durchgeführt, auf die Anerkennung ihrer „Verhandlungsordnung“, die künftige Aktionen der Gewerkschaften unterbinden sollte, haben sie verzichtet müssen, die Arbeiterorganisationen standen nach dem Kampfe an Mitgliederzahl stärker da als vorher. Was bleibt da an Gewinn für die Unternehmer übrig? Etwas der Bankkredit, oder die ihnen vorenthaltenen Streitschuldung? Diese „Gewinne“ sind ihnen neidlos zu gönnen.

Wie wenig übrigens Dr. Tändler von den Verhältnissen unterrichtet ist, über die er schreibt, sobald sie die Arbeiterschaft betreffen, zeigen eine ganze Reihe Ausführungen, von denen wir einige Proben herausgreifen. So behauptet er Seite 13: Ähnlich wie in Deutschland habe die schwedische Landesorganisation den Hauptteil ihrer Mittel auf die Kämpfe und auf die Agitation verwendet. Nun sollte eigentlich ein Syndikus der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände nachgerade wissen, daß die Landesorganisation der deutschen Gewerkschaften überhaupt keine Mittel für Kämpfe verwendet, daß die Aufbringung dieser Mittel Sache der einzelnen Verbände ist, und daß nur in besonderen Fällen allgemeine Sammlungen ausgeschrieben werden können, um von Kämpfen besonders heimgejudete Organisationen zu unterstützen. In Schweden ist das umgekehrt. Dort werden die meisten Abwehrkämpfe von der Landesorganisation direkt unterstützt, das ist bisher sogar ihre eigentliche Aufgabe.

Ferner behauptet Dr. Tändler, die Absicht der schwedischen Streikleitung wäre von Anfang an gewesen, den Kampf zu einem „effektiven Generalstreik“ zu machen (Seite 9), sie habe zu diesem Zwecke auch auf die Typographen und Eisenbahner einen Druck ausgeübt, sich dem Kampfe anzuschließen, was die letzteren abgelehnt hätten. Wahr ist dagegen, daß die Streikleitung weder auf die Typographen noch auf die Eisenbahner einen Druck zur Teilnahme am Kampfe ausgeübt. Eine Teilnahme der Eisenbahner wurde vielmehr gar nicht gewünscht, sondern als schädlich für den Kampf von der Streikleitung abgelehnt. Die Wuchdrucker aber haben ganz selbständig, ohne jedwede Aufforderung seitens der Streikleitung, sich dem Kampfe angeschlossen. Sie sind eben von der Bewegung mitgerissen worden, wozu die Empörung über die unwürdige Zumutung der Unternehmerpresse, täglich die infamsten Verleumdungen ihrer kämpfenden Arbeitsbrüder verbreiten zu helfen, ein gewichtiges Wort mitsprach.

Mit dem Gesagten müssen wir uns begnügen. Die Tändlerische Schrift ist eine Tendenzschrift eines Unternehmerorganisationsganges die Arbeiterbewegung. Aber sie ist als solche, soweit ihr Inhalt nicht polemischer Art ist, immer noch in manchem Abschnitt weit sachlicher, als es sonst bei unseren Unternehmertribünen üblich ist. Das will zwar in Deutschland nicht viel sagen, wo man sonst die Lectüre der Tille und Reiwische genöhnt ist. Und wenn viele Angaben in der Tändlerischen Schrift den Tatsachen nicht entsprechen, zum Teil mit der Wahrheit kollidieren, so hat man wohl weniger den Verfasser als seine Genöschen im schwedischen Arbeitgeberverein dafür verantwortlich zu machen. Und die sind nach gerade im Schwindeln Genies geworden. E. W.

Entwicklung und Wesen des Sozialismus. Bd. I. Sozialistische Bewegungen und Systeme bis zum Jahre 1848. Von Elisabeth Luzzats. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand. Preis gebunden 4,80 Kr. (4 M.)

Um das Wesen und die Bedeutung des Sozialismus zu erkennen, bedarf es des Einblicks in seinen historischen Werdegang. Daher ist es eine der vornehmsten Aufgaben der Forschung, diesen Werdegang bis in die Einzelheiten hinein zu verfolgen, und so den Sozialismus nicht nur als den notwendigen Endpunkt der gegenwärtigen Entwicklung, sondern auch als die reife Frucht des bisherigen menschlichen Denkens und Willens darzustellen. Auch das Buch der österreichischen Genossin will diesem Zwecke dienen. Zwar nicht als selbständige Forschung, sondern als Zusammenfassung alles dessen, was bisher zerstreut in einzelnen Arbeiten vorliegt, die ihres Anfangs und auch wohl ihres Endes wegen nicht jedem ohne weiteres zugänglich sind. Das Werk soll drei Bände umfassen. Es soll der Entwicklungsengang auf den beiden Gebieten, die die Geschichte des Sozialismus umfaßt, zur Darstellung gelangen. Von den primitiven, halbbewußten, daher immer fehlgeschlagenden Versuchen der niederen Volksklassen, das Joch der Unterdrückung abzuschütteln und ein neues Leben zu gründen, bis zur modernen Arbeiterbewegung; — von den kühnen Phantasien eines Plato bis zum wissenschaftlichen Sozialismus von Marx — sollen die beiden Ströme, die im Sozialismus von heute ihre Vereinigung und Krönung gefunden, in ihrem Laufe verfolgt und in ihren Verwicklungen aufgedeckt werden.

Der vorliegende I. Band ist in 19 Kapitel gegliedert; er fängt mit dem urwüchsigen Kommunismus an und endet mit der Darstellung des Junikampfes in Paris und der Chartisten-Bewegung in England. Das Urchristentum, die kommunistischen Strömungen

der Reformationszeit, die Theorien der ersten Utopisten finden hier ihre Darstellung und Würdigung, ebenso wie der große Bauernkrieg, die englische Revolution und die große Revolution in Frankreich. Der Ideengang wird in seinen Verschlingungen und Unterbrechungen durch Erläuterung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände der Zeit erklärt und seines mitunter mystischen Charakters entleert.

Allerdings hat das brauchbare und empfehlenswerte Buch auch Schwächen, die wir nicht verschweigen möchten, schon aus dem Grunde nicht, weil wir die 2. Auflage des Buches auch recht bald zu sehen wünschen.

Da muß vor allem auf einen gewissen Mangel an Gestaltungskraft hingewiesen werden, der sich besonders in den ersten Partien des Buches fühlbar macht. Die Gestalten und Mächte der Vergangenheit treten nicht mit der Deutlichkeit hervor, die für das

Buch, das sich an einen breiten Leserkreis wendet, bringend notwendig, ja unerlässlich ist. Am schlechtesten schneiden Plato und das Christentum ab. Da ist recht wenig von dem hohen Phantasieflug des ersteren, von der hinreichenden Kraft des letzteren zu spüren. Da nun aber dort, wo sie an die Darstellung der neuzeitlichen Ereignisse geht, so z. B. der Juni-Revolution in Frankreich, die Verfasserin Kraft und Mittel genug findet, die Schilderung anschaulich und packend zu gestalten, so ist anzunehmen, daß dieser Mangel kein organischer ist und sich auch beseitigen lassen dürfte.

Auch bezüglich der Anordnung des Stoffes können wir einige Bedenken nicht unterdrücken. Es ist schon richtig, daß in einer Geschichte, die sich über viele Länder erstreckt, ein rein chronologisches Verfahren manches, was sachlich zusammengehört, zerreißen würde. Aber die sachliche Zusammengehörigkeit wird doch nicht durch die geographischen Grenzen, sondern hauptsächlich durch das Gemein-

same an wirtschaftlicher Entwicklung und sozialer Struktur gegeben. So ist es z. B. unseres Erachtens falsch, wenn die Verfasserin im Kapitel „Ueber den flüchtigen und leberischen Kommunismus“ Oberitalien von Südfrankreich getrennt behandelt; die Beziehungen zwischen den Lehren des Arnold von Brescia und Peter Waldo und der Bewegung, die von Segarelli eingeleitet und von Dolcino ausgeführt wurde, werden dadurch in ein falsches Licht gerückt.

Aber alles in allem sind das nur Fehler, die den Wert des Buches keineswegs schmälern. Als Bildungsbuch für Arbeiter, wohl auch als Nachschlagewerk für manchen Referenten, wird die Arbeit der Genossin Luzzato gute Dienste leisten. Dringend zu wünschen wäre es ferner, daß in die 2. Auflage ein Namen- und Sachregister hineinkommt. Das würde den Wert des Buches bedeutend erhöhen.

Unsere Verlobte empfehlen sich
Gustav Berner
Martha Schultz.

Unserer Genossin und unserem
Genossen **Mucke** die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.
21508
Bezirk 177, 4. Kreis.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Görlitzer Viertel.
(Bezirk 217, Teil 1.)
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Tischler
Ferdinand Greiffenberg
Blauer Str. 44
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 17. Mai, ca. nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle
des Michaels-Kirchhofes, Marien-
dorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Bodenleger
Sigismund Schmidt
am 13. Mai gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. Mai, nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle des
Bouls-Kirchhofes in Widensee
aus statt.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler
Ferdinand Greiffenberg
am 13. Mai gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Dienstag,
den 17. Mai, nachmittags 4 Uhr,
von der Halle des Michaels-Kirch-
hofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
83/14 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Arbeiter
Wilhelm Butschke
am 12. d. Mts. im Alter von
52 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr, von der
Leichenhalle des Emmaus-Kirch-
hofes in Rigdorf, Hermannstraße,
aus statt.
Um rege Beteiligung wird ge-
beten.
89/4 Die Bezirksverwaltung.

**Zentralverband d. Stukkateure
Deutschlands.**
Filiale Berlin.
Unseren Kollegen zur Nachricht,
daß unser altes Mitglied, der
Kollege
Paul Fröhlich
im 52. Lebensjahre am 12. d. M.
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. Mai, nachmittags
4 Uhr, von der Halle des Heilig-
kreuz-Friedhofes in Mariendorf,
Friedrichstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
173/5 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein
lieber Mann, der Gastwirt
August Goldbach
nach langem, schwerem Leiden
sanft entschlafen ist.
50912
Um stille Teilnahme bitten.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Franz Goldbach.
Friedrich Goldbach u. Familie.
Die Beerdigung findet am Dienst-
tag, 17. Mai, nachm. 5 Uhr, von
der Leichenhalle des Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.

**Verein jugendlicher Arbeiter
und Arbeiterinnen**
für
Adlershof und Umgegend.
Am 11. Mai, morgens 6 Uhr,
verstarb nach langem, schwerem
Leiden im Alter von 17 Jahren
unser braver Kollege
Berthold Hitze
296/1
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 15. Mai, nachm.
9 Uhr, von der Leichenhalle des
Adlershofer Friedhofes aus statt.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß am
14. Mai, morgens 9^{1/2} Uhr, unser
lieber Sohn, Bruder, Onkel und
Neffe
Max Weiß
im Alter von 27 Jahren nach
kurzem, schwerem Leiden ge-
storben ist.
Die trauernden Hinter-
bliebenen.
Geinrich Weiß und Familie.
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, den 17. Mai, nachm. 4^{1/2} Uhr,
von der Leichenhalle des Gethse-
mane-Kirchhofes, Nordend, aus statt.

Allen Verwandten und Bekann-
ten die traurige Nachricht, daß
am Donnerstag, früh 9^{1/2} Uhr,
meine innigstgeliebte Frau
Pauline Asmus
geb. Strauß
im 23. Lebensjahre nach kurzem,
schwerem Krankenlager verstorben
ist. — Um stille Beileid bitte!
6256 **Karl Asmus.**
Die Beerdigung findet Dienstag,
den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr,
von der Leichenhalle des Zentral-
Friedhofes in Friedrichsfelde aus
statt.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen und Kolleginnen
zur Nachricht, daß unser Mitglied,
die Arbeiterin
Pauline Asmus
im Wochenbett gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 17. Mai, nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
115/13 Die Ortsverwaltung.

Dankjagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und überaus reichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meiner un-
vergesslichen Frau, unserer lieben und
so pflanzlich entlassenen Mutter, jagten
wir dem Gefangenen der Biber für
den letzten Abschiedsgruß, sowie dem
Gefangenen Richter Jagel, und allen
Bekanntem, Kollegen und Bekannten
unseren innigsten Dank. 2151b
Gottlieb Plesse, Bucher,
nebst Kindern.

Dankjagung.
Ergen hiermit allen Freunden und
Bekanntem, welche bei der Beerdigung
unseres Bruders
Georg Tietze
zugesen waren, unseren herzlichsten
Dank.
Gebrüder Tietze.

Dankjagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes sage allen Verwandten
und Bekannten, meinen Arbeitskollegen
von der Brauerei Gabriel u. Richter
sowie dem Zentralverband der Ma-
schinisten, dem Wahlverein für den
4. Berliner Wahlkreis und besonders
Herrn Otto Hande für die tief-
empfundenen Worte am Sarge des
Entschlafenen meinen innigsten Dank.
Frau **Wanda Hörenz**
geb. Gutge. 21535

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.
■ Dies Tausend ■
Wenzl Nas Richter Frankfurt (Oder)
Frankfurt a. M.

S. WESTMANN
Westmann
Mohrenstr. 37a
Frankfurter
Str. 115.



Gestürmt
wird der Reise- und Saison-Räumungsverkauf der
WESTMANN
Mohrenstr. 37a Grosse Frankfurterstr. 115
nahe Jornaalemerstr. nahe Andreassstr.
weil jetzt die Lager, die einen Wert von ca. M. 400 000 reprä-
sentieren zu jedem nur irgend annehmbarem Preise verkauft
teilweise werden.
Dauer nur ganz kurze Zeit! Daher grosse Eile geboten!
Kostüme, Mäntel, Kleider
Pelerinen, Umhänge, Wetter-Capes
Kimonos, Röcke, Beduinen

sowohl in leichten luftigen, wie
wetterfesten, dicken Stoffen, also
Lelace, Seide, Gambia, Tüll,
Tuch, Loden, Cheviot etc.
Auswahl unbegrenzt !!
auch für starke Figuren
Hilflos Genres f. Sommerfrisch u. Land
Hochparis Fasans für Bad u. Strand
Fr. u. w. Fröh. 12^{1/2}, 13, 22^{1/2}, 28, 32^{1/2}, 38
jetzt: 5, 7^{1/2}, 10, 12^{1/2}, 18, 17^{1/2}
Fr. u. w. Fröh. 45, 48, 50 usw. b. M. 400
jetzt: 20, 22^{1/2}, 27 usw. b. M. 180
2. Pfingstfestfeier am Sonntag 9-10, 12-2
Gratis 2^{1/2} m Stoff zu einem Rock
auf Wunsch bei Einkauf v. nur M. 12 an.

Trauer-Magazin
Extra-Abteilung für fest Trauer-
kleider, Blusen, Hüte, Schleier etc.



Phönix Brauerei
Aktienbrauerei

Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.
Amt III, 1608 und 3183.

Erstklassige Biere.



Brühl's
Kraftbrüh-Würfel
Marke „Ochsenkopf“

5 Pfg.
Bouillon

Achtung! Ausflügler nach Tegelort!
Restaurant zum Lindenbaum
Inhaber **Gustav Schwarz.**
Empfehle den Parteilagen mein am See gelegenes schattiges
Etablissement für gute Speisen und Getränke sorgend.
☞ Kaffeeküche. ☞

**Was ist für den Kauer
der echte Grimm & Triepel?**



Ein bei der Kälte erwärmendes,
Bei Hitze durststillendes u. Appetit anregendes,
Stets wohlbekömmliches, nicht zu ersetzendes
Und unentbehrliches Allheilmittel!

**Fabrik von
Grimm & Triepel
in Nordhausen**

Spezialität:
Kau-Tabak.

Nordhäuser
Kau-Tabak.

5322L*

Sonder-Offerte!
Eine **Echter Plüsch-**
Partie

Teppiche

erstklassiges Fabrikat
(kein Axminster!)

wundervolle Muster-Auswahl

Größe ca.	Mk.	Wert
130/200 cm	14 ⁷⁵	(20.00)
160/230 cm	21 ⁵⁰	(30.00)
200/300 cm	34 ⁵⁰	(44.00)
230/320 cm	47 ⁵⁰	(58.00)
250/350 cm	58 ⁵⁰	(70.00)
300/400 cm	87 ⁵⁰	(105.00)

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezial-Haus
**Emil
Lefèvre**
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Unterhalte nirgends Filialen!
Spezial-Katalog
mit
etwa 600 Abbildungen
in künstlerischer Ausstattung
auf Wunsch gratis und franko.



**Jetzt
müssen Sie sich
aber beeilen,**
wenn Sie darauf reflektieren, bis
**100 Mark bares Geld
geschenkt**
zu erhalten, denn am 25. und 26.
Mai d. J. findet die sensationelle
Auslobung für unsere Kunden
statt, welche unsere Annoncen
sammeln. Für die 50 besten
Sammler sind folgende Geldpreise
ausgesetzt:

1. Preis 100 M., 2. Preis 50 M.,
3. Preis 20 M., 4. Preis 10 M.,
5. Preis 5 M., 6. Preis 4 M.,
7. Preis 3 M., 8. Preis 2 M.,
9. Preis 1 M., 10. Preis 1 M.
und 40 Preise à 10 M.

Genau Prospekte zur Verfügung.
Werden Sie sofort Kunde bei uns
u. sammeln Sie unsere Annoncen.
Kaufhaus auf Kredit
„Für alle Welt“
Schöneberg, Hauptstr. 19
direkt am Kaiser-Wilhelm-Platz.
Jedermann erhält
auf bequemste Teilzahlung
Damen-, Herren-Garderobe,
Manufakturwaren, Wäsche,
Möbel und Polsterwaren.

Beinkranke
Dr. Strahl's
Ambulatorium
G. m. b. H.
Operationslose Behand-
lung ohne Berufsberatung
Sprechzeit: 10-12 und
3-5 Uhr,
Sonntags nur Vorm.
Prospect gratis!
Berlin
N 24
Friedrichstr. 105a

Landpartie-
Verleins-Verleins-Gegenstände,
Lampions, Papiermützen, Radau-
strumente in hervorr. Ausw.
Außergew. billig z. B. feine bunte
Stocklaternen Dia. 35 Pf.
Bernhard Keilich
Größt. Spielwarengesch. d. Welt
Gr. Hamburgerstr. 21/23
Ecke Oranienburg Str. 19 Schau.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt Str. 115 (2. Haus
von der Andreassstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schleier
etc. v. einfachen bis zum
hochelegant. Genre z. äußerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Tegelort Karl Schawer Tegelort

Görstr. 2 im Tegeler Forst gelegen Görstr. 2

empfiehlt sich den Parteigenossen bei Ausflügen zu kulantem Bedingungen.

Aufmerksame Bedienung. Kaffeeküche.

Den geehrten Vereinen, Gewerkschaften, Fabriken usw. empfehle ich zur bevorstehenden Saison für Dampferpartien usw. mein wieder übernommenes

Wirtshaus Schloß Woltersdorf

ebenso meine Dampfer, bis 316 Personen fassend. Hochachtungsvoll

Friedrich Saewert
Kant. Erfner Nr. 49. IV 13989.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen

in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 100/1* der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabricieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Farbige Pappdächer

— weiß — grün — rot —

in leuchtenden, garantiert wetterbeständigen Farben, für Sommerhäuschen, Lauben, Restaurants

Die Farben werden streichfertig geliefert und wie Oelfarbe auch auf gewöhnliche geteerte Dachpappe aufgetragen.

Sandfreie Pappen (Dachpapp-Pappen) für Wandbekleidung, Anstrichfarben für Zäune, Fenster, Türen usw. Sofort trocknend! — Hochglanz! — Billiger als Oelfarbe!

Dachpapp-Gesellschaft, S. 61, Planufer 38
Tel. A. IV 1936.

Prospekte, Muster usw. gratis.

Gliencke-West 12 Min. v. Bf. **Frohnau 20 Pf.**
Storbahn. Nur noch 23 herrliche Waldparz. 1/2 Hekt. v. 23 H. an Kapitalant. Restgelber — 10 Jahre. Prospekte sofort. Große Zufahrt. Dickel u. Naraschk, Gliencke, Hattwichstr. 60, u. Hermsdorf, Humboldtstr. 71.

Kolonie Daheim in Biesdorf

Pfingsten Ausnahme-Preise!

Parzellen von M. 1100, Anz. M. 100 an.

Herrliche Lage, vorzüglicher Boden.

Bureau: Marzahner Str. 5, part. Tel.: Lg. 676.

50 Pl. wöch. **Ohne Anzahlung**
Bitte Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen, genau auf Stores; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich) Haus-Nr. Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Bett- und Leinwandtüche, Betten, Kinderbettstellen sowie einz. Möbel.
J. Antel, Brückenstr. 1a erste Bitte Besuch nahe Jannowitzbr. Etage. ed. Postkarte.

Guse & Co.

Kohlenplatz, Rixdorf, Reuterplatz 3.
Ausnahmepreise ab Mai, Juni, Juli.

Format 7' per 1000 Stück
„Ilse“ „Heye“ „Gotthold“ „Marie“
R. 8.50 R. 8.00 R. 7.75 R. 7.25

„Heye“ - Goldkette per Zentner R. 0.80 bei 10 Zentnern.
„Briffett-Bundy“ zu sehr billigen Preisen.

Gas-Kokes (geräuchert) per Heftol. R. 1.40 (Gasanstaltspreis).
Gaswagen stehen zur freien Verfügung.

Bei Massenbestellungen der Mitglieder gewerblicher Betriebe stehen mit äußerster Eile zu Diensten. [52909]



gewinnen bei jedem Vergleich mit anderen und selbst teureren Marken, weil ihre Qualität weit über dem Durchschnitt ihrer Preislage steht.

Joseffi-Vera-Cigaretten
m. u. o. M.
10 St. 30 Pfg.

Land- u. Waldparzellen, weil aus erster Hand, von 4 H. an pro Quadratruße, nahe Bahnhof Friederichsdorf gelegen.
Otto Brieske, Petershagen.

Frack-Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115/1, a. Crabb.
Lor. Weg. Rad. Gebrod
1,50, Dofe 1,00, Beije 50 Pf.

Gaststellen offeriere ich
für jeden Zweck in allen Lagen und Größen.
Herrn. Biermann,
Strandstr. 15. 60/5

Wollen Sie Tuche und Maßanzüge

fertige Herren- und Knabensachen aus erster Hand gut und billig kaufen, so machen Sie einen Versuch bei der Tuchgesellschaft Kottbuser Damm 16/17 und Sie werden ständiger Kunde bleiben. Unser Bestreben ist es, jeden Zwischenhandel auszuschalten und Tuche wie fertige Anzüge dem Publikum direkt zu äußerst billigen Preisen abzugeben. Maßanzüge — vornehmster Sitz wird garantiert — M. 32,00—85,00, fertige sehr elegante Herrenanzüge M. 9,50, Burschen- 6,50, Knaben- 1,25 an. Paletots auf Seide, sehr elegant, M. 37,50, Ulster M. 16,50, Fantasiewesten M. 2,50, Elegante Sonntagshose M. 6,00, Stoff zum Anzug M. 5,00, zur Hose M. 2,25 an. Großes Lager in Original englischen Stoffen sehr billig. — Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Enorm große Auswahl. — Vorzügliche Qualitäten. — Schicke Formen. Streng reelle Bedienung. — Preise sehr billig, aber streng fest.

Tuchgesellschaft Kottbuser Damm 16-17.
Vorzeiger dieses Inserats 5 Prozent Rabatt.

Gartenstädte Hochwald- und Land-Parzellen

an regulierten und unregulierten Strassen.

Direkt anschliessend an den Bahnhof
Biesdorf
Stadtbahn 10-Pfg.-Tour
Stark bebaut!
R. 1.20 M. an
Auskunft: Rest. Heese u. b. Vertreter Gerodt, Marzahner Str. 5.

Strocks Strauberg 10 Min. vom Bahnhof
Fredersdorf
Petershagen
Schönste Kolonie des Ostens
R. 1.4 M. an
Umgebungsverkehr. Auskunft im Pavillon a. Bahnhof

Stadtbahn 20-Pf.-Tour 5 Min. vom Bahnhof
Kaulsdorf
Gartenstadt nahe dem Bundesschützenhaus
R. 1.12 M. an
Auskunft auf d. Gelände und im Bahnhof-Restaurant Bebej



Gartenstadt Falkenhagen am Bahnhof Seefeld

30 Minuten ab Lehrter Bahnhof (Hamburger Bahn). Hochwald- u. Landparzellen in herrl. Lage. — Wunderschöne Waldparzellengänge. — Bebauungsplan längst genehmigt.
R. von 15 Mark an. Strassenregulierung hat begonnen. Auskunft im Verkaufskontor, gegenüber dem Bahnhof.

Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung

Auch 10jährige Amortisationshypothek.

Besitzer **Nieschäike & Nitsche, Terrain-Gesellschaft,**
Berlin NO., Neue König-Strasse 16. Tel. VII. 6978.

Conradshöhe a. Havel Restaurant „Oberhavel“

Inhaber **F. Höhne**
an Wald und Wasser gelegen (Dampferbrücke)
empfiehlt sich bestens bei Ausflügen.



ohne Streichholz zu entzünden!

„Eszet“ ist unentzündlich bei stürmischem Wetter
„Eszet“ ist unentzündlich für Jagd, Sport und Bootreisen
„Eszet“ ist unentzündlich für jeden Raucher, der sich viel im Freien aufhält
„Eszet“ entzündet sich an einer an der Schachtel befindlichen Reißnadel wie ein Streichholz
„Eszet“ ist frei von jedem fremden Geschmack und Geruch
„Eszet“ ist hergestellt aus den feinsten türkischen Tabaken
„Eszet“ wird deshalb von Qualitätsrauchern bevorzugt
„Eszet“ ist zu haben in Bispäckungen à 20 Stück von 2 1/2 bis 20 Pf. pro Stück
„Eszet“ ist in Spezial-Zigarrengeschäften zu haben

Cigarettenfabrik VIOLA-COMPAGNIE HAMBURG 6.
Generalvertretung für Berlin: Schiele & Löwenberg, Heilbronner Str. 19. Tel. VI. 16730.

+ Magerkeit +

schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thalasia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Ganz unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Weidenburgerstr. 53, Leipzigerstraße 74 (Dönhofsplatz), Kronen-Apotheke, Friedrichstraße 160, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstraße 119, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Spandau: Adler-Apotheke, Potsdamerstr. 40. Best.: Phanz. Eiw. Haemogl. Lecith. Bann. Natronchl. Cac. Zucker.



Syphilis-Nachweis

in allen frisch u. veraltet zweifelhaft. Fall durch wissenschaftl. Untersuchung. sofort; drögl. Darm (bes. auf Gonorrhoe-Fäden) u. Sputum-Analysen. Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, 30. Kronen- und Löwenstraße, I. 6724. Verf. Rückfr. biögl. u. folgen. Geöffnet von 8-8 Sonntags von 12-1.

Reste

Damenstiche, schwarz und farbig, Costumes-Stoffe, neueste Muster. Tricot-Stoffe, Gold-Plüsch, Sammete, Seide etc.

Confection

Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Costumes und Costumröcke in grosser Auswahl.

C. Pelz,
Kottbuserstr. 5.

fenstern eingeschlagen. Auch Schaufensterscheiben fielen mehrfach dem Element zum Opfer. Durch den dortangegangenen starken Regeneinbruch wurden gleichfalls nicht unerhebliche Schäden verursacht. Es wurden Ueberflutungen hervorgerufen, die durch den Hagelstich noch verstärkt wurden. Auch waren wieder mehrere Blühblöcke zu verzeichnen. Ein Blühstahl traf beispielsweise ein auf der Fahrt nach Wannsee begriffenes Fuhrwerk und löste das Handrad auf der Stelle. Der Fahrer wurde betäubt, ohne jedoch weiteren Schaden erleiden zu haben. Ferner wurden wieder einige Fernsprecheinrichtungen nach den östlichen Vororten, so zum Beispiel nach Erkner und Friedrichshagen, vom Blüh berührt und zerstört.

In Berlin schlug der Blüh an mehreren Stellen ein. Im Hause Gollnowstraße 34 ging der Blüh dem Schornstein entlang nach dem Keller, ohne erheblichen Schaden anzurichten; dasselbe war der Fall im Hause Gollnowstraße 3, wo der Blüh im Keller einigen Schaden hinterließ.

Weiterführung der städtischen Straßenbahn. Der Magistrat hat entsprechend wiederholten Wünschen der südöstlichen Stadtteile beschlossen, die städtischen Straßenbahnlinien von der Warschauerbrücke-Mühlenstraße über die Oberbaumbrücke, Falkenstein- und Wangelstraße, Görliger Ufer, Wiener Straße nach dem Görliger Bahnhof weiter zu führen. Die aus der künftigen Anleihe zu deckenden Kosten der Verlängerung mit 318 000 M. sollen einstweilen aus dem Voranschlagkonto entnommen werden. Bei der demnächst zu bewirkenden Asphaltierung der Wiener Straße sollen die Gleise der Berliner Elektrischen Straßenbahn Aktiengesellschaft (Siemens Bahn) von der Grünauer Straße bis zur Einmündung der städtischen Gleise in einen besonderen Bahnhöfchen verlegt werden, wie es in der Hardenbergstraße in Charlottenburg bereits geschehen ist. Anstatt mit Pflaster wird der Wegekörper mit Rasenbekleidung in, zwischen und neben den Gleisen versehen werden, wodurch eine Verminderung der Pflasterkosten, eine Erleichterung der Unterhaltung und ein schöneres Aussehen erzielt wird.

Das Verhängen der Schaufenster an Sonn- und Feiertagen war bisher strenge Vorchrift. Wer sie nicht beachtete, konnte bestraft werden. Jetzt hat der Oberpräsident v. Conrad die Aufhebung dieses Verbots für die Provinz Brandenburg verfügt mit der Einschränkung, daß künftig Schaufenster und Schaufenläche nur während der Stunden des Hauptgottesdienstes von 10—12 Uhr vormittags verhängt werden müssen. Das offene Aushängen und Ausstellen von Waren in und vor den Ladentüren ist an Sonn- und Feiertagen nur während der zulässigen Verkaufszeiten gestattet; außerhalb dieser Zeiten müssen die Ladentüren geschlossen sein. Bezüglich des Gewerbebetriebes im Umhergehen und des sogenannten anbietenden Handels am Wohnorte bewendet es bei den Verbotsvorschriften des § 55a der Gewerbeordnung, von denen die Verwaltungsbehörden Ausnahmen zulassen können.

Für den Landespolizeibezirk Berlin, der neuerdings durch den Eintritt der Gemeinden Lichtenberg, Boxhagen, Rummelsburg und Stralau erweitert worden ist, wird die Aufhebung des Verbots in den nächsten Tagen zu erwarten sein; es brauchen dann die Ladeninhaber von Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und Rigdorf sowie die oben angeführten drei Bezirke ihre Schaufenster an den Sonntagen außerhalb der Kirchzeit nicht mehr zu verhängen. Die Hauptkirchstunden sind für Berlin und Charlottenburg auf 10 bis 12 Uhr festgesetzt, für Schöneberg und Boxhagen-Rummelsburg auf 9 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Fußgänger Tunnel unter dem Görliger Bahnhofe im Zuge der Liegnitzer und Oppelner Straße ist gestern dem Verkehr übergeben worden. Der Tunnel ist 103,68 Meter lang, seine Breite ist 4 Meter, seine Höhe 2 $\frac{1}{2}$ Meter, seine Oberkante liegt 80 Zentimeter unter Schienenoberkante, die Fundamentsohle der Wände liegt 1,10 Meter unter dem Tunnelfußboden und 12 Zentimeter über dem Grundwasser. Da die Görliger Straße etwa 40 Zentimeter höher liegt als die Wiener Straße, steigt der Tunnel dort hin im Verhältnis von 1 zu 350. Er wird mit 16 Stufen von der Wiener und mit 18 Stufen von der Görliger Straße erreicht.

Der Luna-Parl in Halensee.

Ein für Berlin zurzeit einzigartiges Vergnügungsabteilament hat eine englische Gesellschaft an der Grenze des Grunewaldes, neben den Terrassen in Halensee errichtet. Schon seit längerer Zeit führte eine große Anzahl Arbeiter auf dem vorher dbe und wärs sich ausbreitenden Gelände ein riesiges Holzgerüst auf, das mit seinen verwickelten Gängen und Bindungen einem Labyrinth gleicht. Allmählich kam Form in das Holzgerüst und jetzt sieht der Beobachter, daß er ohne jede Mühe und ohne Hagelstiche und Rudersack in kurzer Zeit die schönste Partie in die steile Gebirgswelt unternehmen kann, wenn er einige Groschen opfert. Es fehlt nichts, um die Täuschung glaubhaft zu machen. Sowohl die zackigen Felsen auf schwindelnden Höhen als auch graufige Schluchten, schäumende Sturzflüsse sind vorhanden und der genügsame Berliner, dem es aus Mangel an Geld oder aus sonstigen Gründen nicht vergönnt ist, die „echten“ Alpen aufzusuchen, wird sich mit Humor die „imitierten“ gefallen lassen. Besonders die jungen Mädchen werden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihre Hochzeitsreise auf so billige Weise zu erledigen. Und hurrt man im kleinen Wagen durch dunkle Tunnel und ist für Sekunden jedem profanen Blick entzogen, na, wer weiß — Bekanntlich gibt's auf der Alm la Säund'. Leider fehlt bei der Sache ein Hauptreiz: die Stühle und die Sommerinnen. Auf die ersteren könnte man schließlich verzichten, aber die fetten Derrn's in ihren originellen Wälderhosen will niemand gern missen. Doch wird man sich mit dem Anblick der Somalinerinnen trösten können, die ebenso wie die Männer von schlanken, ebenmäßigem Wuchs sind. Außerdem findet man fidele Kinder aus Bayerns Gefilden, die mit „Ju-su“ und „Goldrio“ und Schabplatten die Lachmuskel aller ehrlichen Bierpflücker in Bewegung setzen. Konzerte, „Klientöppe“ usw. vervollständigen die ganze Anlage, die echt amerikanisch ins Große, Gigantische geht.

Die „Deutschen Nachrichten“ geben vor, eine Tageszeitung für Reichs-, Staats-, Kommunal- und Privatbeamte zu sein. Die Mehrzahl dieser Beamten müssen sich nach dieser Zeitung in glänzenden Verhältnissen befinden, denn in einem Zirkular an Geschäftsleute, in denen zum Inserieren aufgefordert wird, heißt es unter anderem:

„Keine andere Berliner Zeitung ist für Veröffentlichungen von Theater- und Vergnügungsanzeigen so sehr geeignet, wie die „Deutschen Nachrichten“, die im Laufe weniger Jahre sich auf eine Auflage von 30 000 Exemplaren heraufgearbeitet haben. Der Hauptvorteil liegt darin, daß die „Deutschen Nachrichten“, als Organ des Deutschen Beamtenbundes und des Bundes der Besitzbesitzer, ausschließlich von Beamten gehalten werden, die über die entsprechende Zeit verfügen, um auch der Unterhaltung und dem Vergnügen den nötigen Anteil zu gewähren, während die meisten anderen Berliner Tageszeitungen zu einem sehr großen Teil von einem Publikum gelesen werden, das für Vergnügungsabteilaments fast gar nicht oder nur in sehr untergeordnetem Maße in Frage kommt.“

Ob die Beamten von dieser Zensur sehr erbaut sein werden?

Beim Spielen an einem fahrenden Wagen ist vorgestern nachmittag um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr der zehn Jahre alte Sohn Erich des Schuhmachers Dohm aus der Swinemünder Straße 61 tödlich verunglückt. Der Knabe hatte sich an einen Wagen der Berliner Elektrizitätswerke angehängt und den Verschluss einer eisernen Wagenleiter gelöst. Die Leiter fiel hinunter, traf ihn auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er sofort verschied.

Wer ist die Lebensmüde? Mit Typhol vergiftet wurde in der vergangenen Nacht um 12 Uhr ein unbekanntes Mädchen von etwa 20 Jahren vor dem Hause Wilhelmsstr. 22 bewußtlos aufgefunden. Ein Schuttmann brachte sie nach dem Krankenhaus Noabit, wo sie

noch bewußtlos danieder liegt. Die Unbekannte war schwarz geleidet. Sie trug Jackett, Rock und Bluse.

Ein Eisenbahnunfall hat sich gestern vormittag um 10 Uhr auf dem Stettiner Fernbahnhof zugetragen. Ein Eilzug, der aus Stettin auf dem Gleis I einlief, rannte mit großer Wucht auf den Pressbock auf, wobei zehn Personen leicht verletzt wurden. Anlich wird gemeldet: Der Eilzug Nr. 8 aus Stettin fuhr heute (Sonntag) morgen 9 Uhr 52 Min. wahrscheinlich infolge Verlassens der Bremse auf den Pressbock auf. Die Untersuchung über den Unfall schwebt noch. Als leicht verletzt haben sich gemeldet: Der Kaufmann Rudolf Müller aus Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 97; Zimmermeister Willi Behm aus Hirttenwalde; Frau Rosa Isaak aus Garg a. D.; Hedwig und Katharina Neumann aus Stettin. Durch den zufälligen Bahnhofsarzt wurde bei Herrn Müller Lueschung des Rücken, bei Behm Quetschung der Rippen und des rechten Schulterblattes, bei Frau Isaak Nervenschoc und bei den Fräulein Neumann außer Nervenschoc Hautabstürzungen konstatiert.

Jung in den Tod. Mit achtzehn Jahren plötzlich vom Tod überfallen wurde der Buchhalter Ernst Schmidt aus der Grünthaler Straße. Sch. war im Begriff, den Bahnhof Gesundbrunnen zu verlassen, als er vor den Augen zahlreicher Passanten zu Boden stürzte. Der Redaktionsberichter war auf der Stelle tot; ein Herzschlag hatte ihn in der Blüte seiner Jahre dahingerafft.

Von einem Postautomobil überfahren und schwer verletzt wurde vorgestern nachmittag der wohnungs- und stellungslose Konditor Max Rumpf. R. wollte am Spittelmarkt den Fahrradweg überqueren, wobei er nicht auf das Herannahen eines in schnellem Tempo dahineilenden Postautomobils achtete. Er wurde von dem Kraftwagen ungerissen und so unglücklich zu Boden geschleudert, daß ihm die Räder über beide Füße hinweggingen. In schwerverletztem Zustande wurde der Verunglückte, nachdem er auf der nahen Unfallstation Notverbände erhalten, nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Als eine Art von Vorbereitung zum Besuch der Brüsseler Weltausstellung wurden am Freitag in der Krania belgische Landschafts- und Städtebilder vorgeführt. Der begleitende Vortrag ist von dem schwedischen Schriftsteller Gustaf Sjösteen verfaßt worden und gibt eine gefällige klingende Darstellung der modernen Entwicklung Belgiens; ein tieferes Eingehen allerdings die sozialen und kulturellen Probleme, die das „Leopold“-Ländchen auf Schritt und Tritt bietet, vernimmt man viel-sach. Neben den prächtigen Boulevards, die im modernen Brüssel nach dem Vorbilde der Hauptmannschen Reformen von Paris entstanden sind, hätte man gern auch die Einfamilienhäuser in wilde sehen mögen, die den Vorstädten mit ihrer Arbeiterbevölkerung ihren Typus verleihen und deren Aufkommen in Berlin das gesunde Hausgüterium so gefährlich verhindert hat. Immerhin ließ sich die gähnende Kluft zwischen Reichtum und Armut erkennen beim Anblick der primitiven Gassenformen, auf denen von halben Kindern die Milch zur Stadt geführt wird. Planketen-Bis, das ehrenwerte unartige Wahrzeichen Brüssels, fehlte natürlich nicht. In seiner Bekleidung mit der Uniform der Kommunal-garden reizt er die Lachmuskeln ganz besonders. Auch ein steigender Viehhändler war interessant; er trägt keine Last auf dem Rücken und kann aus mehreren Hähnen auswählen. Belgien ist übrigens das Land, das verhältnismäßig das meiste Bier verbraucht. Orügge ist jetzt die „tote Stadt“. Mit Mühe erhält man die Zuchthäuser des Mittelalters und die leeren Paläste der ehemaligen Patrier-geschlechter. Die kunstgeschichtlichen Sammlungen des Landes werden jetzt darin aufgehäuft. Ein silbes, aber einträgliches Wirtschaft-leben spinnen besonders in Brügge die Mäster weiter, deren es 1905 im ganzen Lande 4000 gab mit 50 000 Insassen! Die Frauen-gesellschaft der Veghinen, die hauptsächlich Spitzen flüpelt und auf einigen Höfen kommunistisch organisiert ist, beweist ihren behag-lichen Ueberfluß schon dadurch, daß jede einzelne Kanne ihr eigenes Haus hat. Antwerpen ist eine mächtig aufstrebende Handels-stadt, deren Warenimportgeschäft fast an das Rotterdam und Hamburgs heranreicht, wenigstens der Quantität nach; in der Mehrzahl sind es Rohmaterialien und billigere Stül-güter. Das Museum Plantin-Moretus ist eigenartig; das Haus des berühmten Buchdruckers Ch. Plantin, der 1589 starb, ist hier mit allen Einzelheiten des Inhalts, bis auf alte Korrekturbögen und holzgeschnittene Lettern im Sektarkasten, konserviert; auch die Diener laufen in der alten Tracht umher. Ostende, das Ankerstad der kosmopolitischen Bourgeoisie, wurde etwas über Gebühr gepriesen. Die Strandpromenade mit ihren 6—8 Stod hohen Hotelsfassaden, die dürstig heranschleichende Gezeitenwelle und das Getümmel der Badelaren ist schließlich nichts, das wir an unseren Küsten nicht ebenso und am Ende in Wannsee nicht ungleich origineller und kraftvoller hätten. Man kann aber in Ostende, wenn man will, für das Mieten eines sogenannten Zugsstarens 10 Fr. ausgeben, und darin liegt offenbar für ein gewisses Publikum die höhere Technik des Genießens. Jetzt sind Bestrebungen im Gange, die ganze belgische Küste zu einem Seebäderdepartement zu vereinigen mit Ostende als Vorort an der Spitze. So zentralisiert sich auch das Vergnügen. Von den vor-gelührten landschaftlichen Szenarien interessiert besonders die Taschere bei Gilleppe, deren Rauerung an der Sohle 65 Meter stark ist, um dem Wasserdruck genügenden Widerstand leisten zu können, und eine Anzahl künstlerischer Gegenlichtaufnahmen belgischer Amateure.

Sängerchor „Wedding“ (M. d. Arb.-S.-V., Chorleiter Herr E. Zehle). Am 16. Mai 1910: 2. Pfingstfeiertag früh 6 Uhr, findet in den „Pharisäen“, Müllerstr. 142 (bei unangenehmiger Witterung in sämtlichen Sälen) ein großes Frühkonzert mit Lang- und Spezialitäten-vorstellung statt. Billett und Programm 25 Pf. Der Ueberfluß fließt den ausgesperrten Bauarbeitern zu, weshalb zahlreicher Besuch dringend wünschenswert ist.

Das neue Programm des Walfalle-Variété-Theaters ist unterhaltend und abwechslungsreich in seinen Einzelheiten. Fast jede einzelne Nummer der Darbietungen kann als eine artistische Meisterleistung bezeichnet werden. Und zwar wirken die einzelnen Bienen um so nachhaltiger, da überall dem Humor und der Groteske genügend Spielraum gelassen ist; dafür ist das Publikum immer empfänglich. Hill und Hull ernteten als Excentric-Komödianten wohlverdienten Beifall; die Mitglieder der John George-Gruppe zeigten ihre Köpfe als graziöse Springer und geschickte Akrobaten; der Hofschauball des van Roy-Trios war eine Glanzleistung auf dem Gebiete des jüngsten aller Sports; die Marcès-Vorführung der gut dressierten Affenfamilie Wehgers gefiel außerordentlich; und schließlich wurden sowohl die Soubrette Selma Wallis, wie auch der Komiker Paul Wendig immer wieder belacht und hervorgehoben; ihre Skizzen und Vorträge wirkten nicht zum letzten durch die aktuellen Schlager, an denen sie reich waren.

Der Prater in der Kastanien-Allee hat seine Sommerfaison mit der Kobalitz „Im Reiche des Mars“ eröffnet. Das Ausstattungs-stück hat Paul Hantel zum Verfasser; die Musik hat Rich. Mehnke geliefert.

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Eine außerordentliche Sitzung am Freitagabend nahm ein recht unerwartetes Ende. Man beriet des langen und breiten über die Festsetzung des Einkommensteuerverzuges und der Steuerverteilung, die bekanntlich infolge des vom Provinzialauschuss gefassten Beschlusses geändert werden müssen. Der zur Erörterung der Angelegenheit eingesetzte Ausschuss hat sich mit beträchtlichem Eifer um die Beibehaltung des kommunalsteuerverzuges von 90 Proz. bemüht. Den zahlreichsten Ausweg empfahl hier der Stadtverord-

nete Dr. Waldschmidt. Dieser Herr wollte der gefassten Bestimmung, daß die Realsteuern zu den Personalsteuern im Verhältnis von 3 zu 2 bemessen werden sollen, dadurch gerecht werden, daß er empfahl, neben den 90 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer 135 Proz. Realsteuern zu erheben. Angesetzt sind im ursprünglichen Verteilungsplan 197 Proz. Man könnte, so meinte der Stadterordnete, zunächst von den 700 000 M., die durch diese Regelung weniger eingenommen würden, 400 000 M. dadurch decken, daß man den für Asphaltierung diverser Straßen in den Haushaltungsplan eingeleiteten Betrag vollständig freizuge. Was dann noch fehle, sei zu beschaffen, indem man die Realisations-geldgröße erhöhe. Gegen diesen Vorschlag wurde im Ausschuss das Bedenken erhoben, daß die Hauptlast von den Hausbesitzern zu tragen sei, während die Terrängeellschaften, in deren Besitz sich der unbebaute Grund und Boden der Stadt befindet, frei ausgingen. Auch sei damit zu rechnen, daß der Bezirksauschuss eine solche Umgehung des von den Aufsichtsbekörden gefassten Beschlusses beanstanden würde und man dann wieder auf dem alten Fick stehe. Ein anderer Vorschlag ging dahin, einfach den Aufsichtsbekörden die Aufstellung des Etats zu überlassen. In diesem Falle aber würde die Neuregelung sich bis zum Herbst hinziehen und vielleicht das Resultat haben, daß die staatliche Einkommensteuer gar mit einem über 100 Proz. hinausgehenden Zuschlage bedacht würde, des Verlustes, den die Stadt infolge der verspäteten Steuereinzahlung erlitt, gar nicht zu gedenken. Nachdem im Plenum gar viel von der Wahrung der in Preußen bekanntlich gar nicht existierenden Selbstverwaltung gesprochen und manches scharfe Wort gefallen war, schritt man endlich zur Abstimmung. Als erster von einer ganzen Reihe Anträge kam der des Herrn Dr. Waldschmidt auf Erhebung von 90 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer und 135 Proz. Realsteuern an die Reihe. Nicht Stadterordnete erklärten sich für, dreizehn gegen den Antrag. Nicht in waren weniger als die Hälfte der 48 Stadterordneten in Saale anwesend. Dem Vorsteher blieb nichts übrig, als die Beschlußfähigkeit der Stadterordnetenversammlung festzustellen und die Sitzung aufzuheben. — Vorher hatte man den Gegenstand der Tagesordnung erledigt, der eigentlich die Einberufung der Sitzung notwendig gemacht hatte. Die Stadt benötigt einer Müllerladestelle, die am Gleise der Ringbahn von der Rheingau-Terrängeellschaft erworben werden muß. In einem vom Stadterordnetenvorsteher verlesenen Schreiben erklärte die Gesellschaft, daß sie sich nicht über den 15. Mai hinaus an ihre Offerte binden wolle; ferner verwahrte sie sich in ziemlich energischen Worten gegen den in der vorigen Sitzung vom Stadterordneten Kroll ausgesprochenen Verdacht, daß unlautere Schiebungen bei dem Verkauf in Betracht kämen. Das für den eigentlichen Zweck viel zu große und für Bauzwecke nicht besonders anwendbare Gelände soll an die 600 000 M. oder 510 M. pro Quadratrate kosten; ein Preis, den die zur Beratung der Frage eingesetzte Kommission außerordentlich hoch fand. Sie hat denn auch der Stadterordnetenversammlung mit drei gegen drei Stimmen die Ablehnung empfohlen. Im Plenum legte der Magistrat sich jedoch mit triftig aussehenden Gründen für den Ankauf ein, und nach langer Erörterung trat die Stadterordnetenversammlung gegen eine erhebliche Widerheit dem Vorschlage des Magistrats bei. Wie gewaltig die Grundstückspreise in Wilmersdorf steigen, erkennt man daran, daß die Stadterordnetenversammlung im Jahre 1908 noch den Ankauf eines dem jetzt erworbenen Grundstück benachbarten Terrains ablehnte, weil ihr der Preis von 810 M. für die Quadratrate zu hoch war. Jetzt, nach zwei Jahren, hat sie 200 M. für die Quadratrate oder über 200 000 M. für das ganze Gelände mehr zu zahlen.

Rigdorf.

Aus der Untersuchungsanstalt entlassen ist, wie gemeldet wird, der prakt. Arzt Dr. Hartung, Vogtstr. 159 wohnhaft, der unter der Anschuldigung der Rotzucht am 5. April inhaftiert wurde. Als der Vater des Angeklagten kurz nach der Inhaftierung gegen eine Kaution von 100 000 M. um die Freilassung seines Sohnes ersuchte, wurde dies vom Gericht abgelehnt. Jetzt ist die Freilassung ohne weiteres erfolgt. Demnach scheinen die Verdachtsmomente gegen Dr. H. gegenstandslos geworden zu sein.

Friedenan.

Aus der Gemeindevertretung. Für die der Schöneberger Kanalisation zugeführten Friedenaner Abwässer waren im Etat die Kosten mit 71 000 M. veranschlagt. Diese Summe ist nach der jetzt erfolgten Abrechnung um 15 433,84 M. überschritten worden. Die Gemeindevertretung bewilligte den Betrag. — Ein Antrag des Gemeindevorstandes, welcher die Verringerung der äußeren Baumreihe im südlichen Teil der Kaiserallee verlangt, wurde, da sich hiergegen lebhaftes Bedenken erhoben, vertagt. Ferner wurde beschlossen, eine Auskunfts- und Fürsorgestelle für Alkoholtränke zu errichten. Außerdem stand eine Neuregelung der Strombezugsbedingungen des Elektrizitätswerks zur Beratung. Die Hauptbestimmungen in der Vorlage sind die folgenden: 1. Dem Werke muß für jeden Hausanschluß eine Mindesteinnahme von 75 M. garantiert werden. 2. Jeder Abnehmer muß in jedem Kalenderjahr des Winters 10 M. und des Sommers 5 M. an Strom verbrauchen. Andernfalls der fehlende Betrag nach Ablauf des betreffenden Vierteljahres an das Werk zu zahlen ist. Hat der Verbraucher im ganzen Jahr für mindestens 30 M. Strom verbraucht, so werden die erhobenen Zuschlagszahlungen wieder gutgeschrieben. Des weiteren werden die Bestimmungen betreffend Abschneiden sämiger Häuser vom Stromnetz erheblich verschärft. Es entstehen dadurch dem Betroffenen in einem solchen Falle mindestens 15 M. Unkosten, falls er wieder angeschloffen zu werden wünscht. Die Vorlage wurde angenommen. Einem Verträge mit der Deutschen Pflanz- und Trimballegesellschaft m. b. H., in welchem die Auffüllung von vier Zeitungskiosken vereinbart wird, wurde zugestimmt. In Riete zahlt die Gesellschaft an die Gemeinde jährlich je 200 M. Bei der Bewilligung von Mitteln für Unterbringung der Feuerwehrgesellschaft nahm unser Genosse Richter Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Verhältnisse innerhalb der Wehr, welche sich in der Hauptjacht aus Gemeindegeldern rekrutiert, sehr zu wünschen übrig lassen. Vor allen Dingen werde über die Behandlung der Arbeiter durch den Straßenmeister Herrn Schulz lebhaft Klage geführt. Dieser, ein ehemaliger Gendarm, übte mit den Leuten echt preussische Erziehungsmethoden. In der letzten Zeit sollen 7 Gemeindegeldarbeiter, welche nicht geneigt waren, sich von Sch. drillen zu lassen, entlassen worden sein. Diese Zustände, so führte unser Redner aus, beeinträchtigen die Feuerwehrtätigkeit unseres Ortes auf das ungünstigste. Bürgermeister Walger nahm sich in rührender Weise des bedrückten Herrn Schulz an, erklärte all das Vorgebrachte für nicht stichhaltig, es sei dies ganze Gerede nur eine Hege gegen den Straßenmeister. Die Entlassungen in der letzten Zeit seien alle gerechtfertigt. In fünf Fällen sei Krankheit, Mummel oder Trunkfucht der Grund zur Entlassung gewesen. In den beiden letzten Fällen sei der eine entlassen, weil er verurteilt sei, was bei seiner Einstellung niemand gewußt habe, und der andere wegen Disziplinlosigkeit.

Nach Schilderung des Arbeiter ist der wegen seiner Vorstrafen Entlassene schon mehrere Jahre bei der Gemeinde beschäftigt und hat sich während dieser Zeit in seinem Dienst nichts zuzuschulden kommen lassen. Das einzige Vergehen soll nach Aussage der anderen Arbeiter sein, daß er den Kafenentent des Herrn Schulz und des Bezerneten für das Straßenreinigungswesen, Herrn Schöffens Boden, nicht ruhig hinnehmen wollte. Für die Gemeindearbeiter werden solche Vorkommnisse ein Ansporn sein, sich der für sie in Frage kommenden Organisation anzuschließen, um das, was man ihnen jetzt verweigert, sich zu erkämpfen.

Charlottenburg.

Aus dem dritten Stadtwerk herabgeführt hat sich gestern nachmittag in der Schellstraße das 22-jährige Dienstmädchen Margareta Zimmermann, das seit drei Monaten bei dem Doktor G., Schellstraße 64, in Stellung war. Erst einige Zeit später wurde die Un-glückliche von einem Passanten bemerkt und nach einem Arzt ge-

Bracht. Sie hatte schwere innere Verletzungen erlitten und wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus Westend geschafft. Das Mädchen soll angegeben haben, durch schlechte Behandlung zu der Bergweinsucht getrieben worden zu sein.

Schöneberg.

Der Arbeiter-Kadaververein Schöneberg veranstaltet heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, in den Neuen Rathhausgärten, Reiminger Straße 8, ein Pfingstfest. Da die Mitglieder des Vereins an den Parteiveranstaltungen sich stets beteiligt haben, so wäre es erwünscht, wenn die Genossen dieses berücksichtigen würden und sich an diesem Fest ebenfalls beteiligten.

Treptow-Baumschulentele.

Der Gesangsverein „Liedesfreundschaft“ (M. des D. A. S. V.) gibt am 16. Mai (2. Pfingstfesttag) im Lokal „Konfordinale“, Köpenicker Landstraße, ein Frühkonzert. Da dieser Verein mit dem Wahlverein Treptow-Baumschulentele in engster Verbindung steht und dessen Veranstaltungen bei jeder Gelegenheit unterstützt, so ist zu erwarten, daß die Genossen das Frühkonzert zahlreich besuchen.

Alt-Bliesenide.

„Der wirtschaftliche Kampf der Gegenwart“ war das Thema, über das Genosse Adolf Ritter in einer gut besuchten Volksversammlung referierte. Redner forderte nach eingehender Würdigung der wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse und der gegenwärtigen Bauarbeiterausperrung die Versammelten auf, sich auch der Genossenschaftsbewegung anzuschließen. Die Versammelten nahmen die Ausführungen mit lebhaftem Beifall entgegen. Der Ertrag der Zellerfassung wurde den ausgesperrten Bauarbeitern überwiesen.

Spandau.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung hatte der Oberbürgermeister auf eine Interpellation und ein Schreiben des Grundbesitzervereins das Versprechen abgegeben, eine Fällung der leerstehenden Wohnungen vorzunehmen zu lassen. Nachdem der Magistrat bestätigt erhalten hat, daß die Charlottenburger Bau-Genossenschaft, vom Militärstützpunkt unterstützt, hier Arbeiterwohnungen bauen will, hat der Magistrat beschlossen, die Fällung der leerstehenden Wohnungen scheinungsvoll vorzunehmen. Das Resultat soll dann der Militärverwaltung vorgelegt werden zum Beweise, daß zu einer Wohnungsübernahme kein Anlaß vorliegt. Für den Fall, daß die Bau-Genossenschaft mit Unterstützung des Stützpunkts ihr Projekt doch zur Durchführung bringe, würde dem hiesigen Haus- und Grundbesitz eine vernichtende Krise bedrohen und die Steuerkraft der Eigentümer in einer dem Gemeinwohl sehr nachteiligen Weise geschwächt werden. Man sieht, wie schnell der Magistrat dem bedrohlichen Grundbesitz zu Hilfe eilt. Bei Arbeitern, wenn diese durch Arbeitsmangel bedroht werden, hat es der Magistrat nicht halb so eilig, und wenn er sich dann schon zu einer Maßregel versteht, dann kommt praktisch nicht viel heraus.

Potsdam.

Stadttratswahl. Als besoldeter Stadtrat wurde der Magistratsassessor Jaenide-Elbing mit 29 Stimmen gewählt, gegen 20 Stimmen, die auf den beim Magistrat beschäftigten Hilfsarbeiter Dr. Wolf fielen.

Der nationale Jugendbund, die Jugendorganisation der Konfessionslosen, sucht jetzt unter ihrem neuen Namen (Verein für Leibesübungen) Anhänger unter der Arbeiterjugend zu gewinnen. Zum Sedanfest soll auf Kosten der Stadt ein großes Volksfest arrangiert werden. Das Volk hierzu sollen natürlich die Söhne der Arbeiterklasse vertreten.

Der Konsumgenossenschaft „Hoffnung“ sind in den 8 Monaten des neuen Geschäftsjahres 206 Mitglieder beigetreten. Der Umsatz hat sich gegen das Vorjahr um 22 000 M. erhöht. Gemeinam mit Nowames wird eine Brotfabrik gebaut. Die neuingerichtete Sparkasse hat einen Bestand von 12 500 M. Grundstücksanteilscheine können in allen Verkaufsstellen gezeichnet werden.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Geselosten.
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die die Allen jungen. Montag: Bürgerlich und romantisch. Dienstag: Die Journalisten. Mittwoch: König Richard II. Donnerstag: Bürgerlich und romantisch. Freitag: König Heinrich IV. I. Teil. Sonnabend: Strandskinder. Sonntag: Bürgerlich und romantisch. Montag: König Heinrich IV. II. Teil. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Königl. Opernhaus. Sonntag: Kammhäuser. Montag: Die Fledermaus. Dienstag: Bohème. Die Puppen. Mittwoch: Ein Wintermärchen. Donnerstag: Lohengrin. (Anf. 7 Uhr.) Freitag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend: Carmen. Sonntag: Sigaros Hochzeit. Montag: Madame Butterfly. Anfang 8 Uhr.
Deutsches Theater. Sonntag bis Freitag: Sumurun. Sonnabend: Faust. Sonntag und Montag: Saman. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches Theater (Kammertheater). Täglich: Gastspiel der „Nolle“ aus Wien: Bräutigam sein. Anfang 8 Uhr.
Lehrtheater. Sonntag: Das Koncert. Montag: Rosenmontag. Dienstag: Tancris der Karr. Mittwoch: Hedda Gabler. Donnerstag: Das Koncert. Freitag: Baummeister Soluch. Samstag: Das Koncert. Sonnabend: Die Wälsche. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Nora. Nachmittags 3 Uhr: Die verurteilte Witwe. Montag: Das Koncert. Anfang 8 Uhr.
Berliner Theater. Sonntag, Montag und Dienstag, nachmittags 3 Uhr: Pension Schöller. Abends bis auf weiteres: Tajm. Anf. 8 Uhr. Sonntag, den 22. Mai, nachm. 3 Uhr: Pension Schöller.
Neues Theater. Täglich: Die goldene Axt.
Neues Schauspielhaus. Täglich: Der Ritzler. Anfang 8 Uhr.
Gebbel-Theater. Täglich: Der neue Paris. Anfang 8 1/2 Uhr.
Königliche Oper. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Das schlecht bewachte Mädchen. Montag nachmittags 3 Uhr: Rigenmerle. Abends: Das schlecht bewachte Mädchen. Dienstag: Raft der Kavallerie. Puppen. Mittwoch: Raft der Kavallerie. Galathee. Donnerstag: Charakterzüge. Robins Erde. Freitag: Das schlecht bewachte Mädchen. Sonnabend: Raft der Kavallerie. Puppen. Sonntag: Das schlecht bewachte Mädchen. Nachmittags 3 Uhr: Raft der Liebe. Montag: Raft der Kavallerie. Galathee. Anfang 8 Uhr.
Thalia-Theater. Abends: Bild bei Frauen. Anfang 8 Uhr. Montag nachmittags 3 Uhr: Die lieben Otos.
Kleines Theater. Sonntag und Montag, nachmittags 3 Uhr: Moral. Sonntag bis Mittwoch: Verrückter. Donnerstag bis nächsten Montag: Nur ein Traum. Anfang 8 Uhr. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Moral.
Theater des Westend. Sonntag und Montag, nachmittags 3 Uhr: Die geschiedene Frau. Sonntag bis Freitag: Tanzsüßere. Sonnabend, Sonntag und Montag: Russisches Ballett. Anfang 8 Uhr. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau.
Schiller-Theater O. Sonntag und Montag, nachmittags 3 Uhr: Neue Jugend. Sonntagabend: Goldfische. Montag: Japfenreich. Dienstag: Die Kainaten. Mittwoch: Hans Ranne. Donnerstag und Freitag: Japfenreich. Sonnabend: Hans Ranne. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr: Viel Lärm um Nichts. Abends: Die Liebe macht. Montag: Japfenreich. Anfang 8 Uhr.
Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag und Montag, nachmittags 3 Uhr: Der Reineidauer. Sonntagabend: Hans Ranne. Montag:

Die Liebe macht. Dienstag: Japfenreich. Mittwoch: Die Liebe macht. Donnerstag und Freitag: Goldfische. Sonnabend: Die Liebe macht. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Reineidauer. Abends: Japfenreich. Montag: Goldfische. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonntag und Montag, nachmittags 3 Uhr: Die Jungfrau von Orléans. Sonntagabend: Der Raub der Sabinerinnen. Montag: Alt-Heidelberg. Dienstag: Der Raub der Sabinerinnen. Mittwoch: Alt-Heidelberg. Donnerstag und Freitag: Der Raub der Sabinerinnen. Sonnabend: Alt-Heidelberg. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Jungfrau von Orléans. Abends: Alt-Heidelberg. Montag: Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 8 Uhr.
Volkoper. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: La Traviata. Abends: Der Troubadour. Montag nachmittags 3 1/2 Uhr: Staatsanwalt Alexander. Abends: Heimkehr. Der Generaldirektor. Dienstag bis Freitag: Heimkehr. Der Generaldirektor. Sonnabend, Sonntag und Montag: Japfenreich. Anfang 8 Uhr.
Ruisen-Theater. Sonntag und Montag, nachmittags 3 Uhr: Das Gott zusammenfügt. Sonntagabend: Die Eise vom Erlenshof. Montag: Die Welt ohne Männer. Dienstag: Die Eise vom Erlenshof. Mittwoch: Die Welt ohne Männer. Donnerstag: Das Gott zusammenfügt. Freitag: Marianne oder ein Weib aus dem Volke. Sonnabend: Die Welt ohne Männer. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Eise vom Erlenshof. Abends: Marianne oder ein Weib aus dem Volke. Montag: Die Eise vom Erlenshof. Anfang 8 Uhr.
Neues Operetten-Theater. Sonntag und Montag, nachmittags 3 Uhr: Die Dollsprinzeßin. Abends: Der Graf von Luxemburg. Anfang 8 Uhr. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Dollsprinzeßin.
Reichs-Theater. Abends: Das Nachtsicht. Der letzte Ostsee. Anfang 8 Uhr.
Kunstspielhaus. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der dunkle Punkt. Abends: Das Reutnantsmündel. Anfang 8 Uhr. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der dunkle Punkt.
Rose-Theater. Abends: Die Schmutzler. Anfang 8 Uhr.
Trianon-Theater. Abends: Theodore u. Cie. Anfang 8 Uhr.
Kassio-Theater. Sonntag nachmittags 4 Uhr: Rutter Gräber. Montag nachmittags 4 Uhr: Trudgens Sommerreise. Abends: Familie August Knoske. Anfang 8 Uhr.
Gebr. Herrnsfeld-Theater. Abends: Wenn Zwei das selbe tun. Ein starkes Stück. Anfang 8 Uhr.
Apollo-Theater. Abends: Sahara Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Palast-Theater. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Hollid Coprice. Abends: Eine gründliche Kur. Ein ver-schwiegnes Mörder. Anfang 8 1/2 Uhr.
Metropol-Theater. Abends: Hallo! Die große Neue! Anfang 8 Uhr.
Vasage-Theater. Sonntag und Montag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten.
Büchergarten. Täglich: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Reichshallen-Theater. Abends: Seeliger Sänger. Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
Wintergarten. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Karl Haberland-Theater. Abends: Spezialitäten.
Walhalla-Theater. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Hronia-Theater. Laubstr. 49/49. Sonntag nachmittags 4 Uhr: In den Dolomiten. Abends: Belgien, Land und Stadt. Montag nachmittags 4 Uhr: Im Himmelsland des Ober-Englins. Abends: Belgien, Land und Stadt. Dienstag nachmittags 4 Uhr: In den Dolomiten. Abends: Der hallische Komel. Mittwoch: Der hallische Komel. Donnerstag: Belgien, Land und Stadt. Freitag: Im Lande der Ritterschulden. Sonnabend und Sonntag: Belgien, Land und Stadt. Montag: Unbestimmt. Anfang 8 Uhr.
Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.

Vermischtes.

Die zugemauerte Grube.

Die so schnell und rücksichtslos durchgeführte Maßregel der Vermauerung der Grubenschächte auf der Unglücksgrube bei Whitehaven hat bei den Angehörigen der Verunglückten wie auch bei den Arbeitkameraden große Erregung hervorgerufen. Die gesamte Arbeiterschaft des Bezirks ist über die im Interesse des Besitzers der Grube, des Lords Londale, vorgenommene Maßregel empört. Die Vergarbeiter von Whitehaven hielten am Freitagabend eine Versammlung ab, in der sie Protest gegen die Vermauerung erhoben, ehe alles versucht sei, um die in der Grube befindlichen Arbeiter zu retten. Kurz vor der Versammlung hatte sich eine Abordnung der Vergarbeiter, zirka 100 Mann, an deren Spitze sich einer der Gerechten befand, zur Grubenverwaltung begeben. Die Deputation stellte an den Direktor das Ersuchen, daß er ihnen die Erlaubnis gebe, auf ihre eigene Lebensgefahr einen letzten Versuch machen zu dürfen, ihre unglücklichen Kameraden zu retten. Die Erlaubnis wurde verweigert. Bei der Bekanntgabe eines Anschlages am Grubentor, daß die Vermauerung erst nach drei Monaten wieder entfernt werden wird, kam es zu erregten Szenen. Die Menge verlangte stürmisch, daß die Vermauerung niedrigergerissen und die Rettungsarbeiten fortgesetzt werden sollten. In dem Anschlag heißt es, daß nach drei Monaten die Leichen der verunglückten Vergleute geborgen werden sollen. Sollte das Feuer bis dahin noch nicht gelöscht sein, so wird die Grube unter Wasser gesetzt werden. Der Minister des Innern Churchill hat an den Vertreter der Vergleute in Whitehaven telegraphiert, daß er die Maßregel der Vermauerung mit dem Verginspektor besprochen habe. Dieser habe es für unmöglich erklärt, in den Schacht einzudringen; es sei, wie der Verginspektor ihm versichert habe, niemand von den Verunglückten mehr am Leben.

Die Ehre der niederen Stände.

Wegen tätlicher Beleidigung der Tochter des Ersten Staatsanwalts in Halberstadt, eines Fräuleins Caspar, hatte sich vor kurzem der Altentäter, ein Justizrat Richter, vor der Halberstädter Strafkammer zu verantworten. Der rohe Gefelle wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Es ist durchaus verständlich, wenn die Verleber unfittlicher Attentate die volle Strenge des Gesetzes trifft, unverständlich ist aber und lebhaft empörend muß hervorrufen die Begründung des Urteils des Halberstädter Gerichts. Nach dem Stendaler „Altmarkt“ soll es nämlich in der Begründung heißen:
 „Es handle sich im vorliegenden Falle nicht um ein Mädchen der niederen Stände, deren Ehrgefühl nicht so stark entwidelt sei, sondern um eine Dame aus besserer Familie. Durch ihre Erziehung und gesellschaftliche Stellung habe sie ein höheres Ehrgefühl, das durch die tätliche Beleidigung des Angeklagten aufs schwerste verletzt wurde.“
 In welchen Anschauungen müssen Richter leben, die über arme geborene Mädchen ein so herabsetzendes Urteil fällen können?

Bedeutet denn das Geborenwerden in reichem Hause von vornherein ein höheres Ehrgefühl? Bei aller Hochachtung vor der Ehre des Fräulein Caspar glauben wir die Zustimmung jedes wahrhaft Gebildeten zu finden, wenn wir die Ehre der ärmsten Arbeiterin für ebenso hochstehend halten, wenn wir verlangen, daß ein Gericht keinen Unterschied macht, ob es sich um eine Staatsanwalts-tochter oder um eine Fabrikarbeiterin handelt.

Gefindel!

Nicht neu ist das Besprechen der vermückerten Frommen, Andersdenkende wegen Gotteslästerung zu demütigen. Selten aber versuchte ein „frommes“ Blatt seine Leser in so schamloser Weise zur Demütigung anzuweizen, wie es das in Oesterreich erscheinende „Bonifazius-Blatt“ getan hat. Wir lesen dort:

Die katholische Kirche ist in Oesterreich noch nicht vogelfrei, was man freilich nach den unerhörten Verunglimpfungen in Versammlungen und in der Presse fast glauben könnte. Wir haben aber ein ganz annehmbares Mittel dagegen in der Hand und brauchen es durchaus nicht zu dulden, daß Lehren, Einrichtungen und Gebräuche unserer Kirche herabgewürdigt werden. Sie schreiben einfach an die K. K. Staatsanwaltschaft ihres Bezirkes: Ew. E. K. Staatsanwaltschaft! In Nr. ... des Blattes ... wurde auf Seite ... unter H. Glaube mit folgenden Worten verspottet ... Der (oder Die) Gefeigt(e) bitten nach § 303 St.-G. um gesetzliche Bestrafung des Vergehens. Das Blatt wird beigelegt. (Unterschrift.) Geschieht auf die Anzeige nichts, dann wendet man sich an die K. K. Oberstaatsanwaltschaft der Hauptstadt. Sollte auch darauf nichts erfolgen, schreibt man an das hohe Ministerium in Wien. — In derselben Weise geht man vor, wenn in einer Versammlung durch Redner unser Glaube verspottet wird, nur muß man dann auch Zeugen namhaft machen. Alle Anzeigen wolte man rekommandiert einfinden.

Schwindel engros.

Paris ist wieder einmal der Schauplatz eines groß angelegten Schwindelmanövers, bei dem es sich um Werte von 800 000 Franks handelt. Wie uns ein Telegramm meldet, ist auf Veranlassung eines Pariser Juweliers gegen die Gründerin und Leiterin des Tuberkuloseanatoriums in Ormesson, Schwester Candide, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Schwester hatte, um den Fortbestand des Sanatoriums zu ermöglichen, auf die verschiedenste Weise Geld aufzutreiben versucht. So hatte sie von dem Juwelier Edelsteine im Werte von 800 000 Fr. zum Verkauf übernommen. Da sie aber weder das Geld ablieferte, noch die Edelsteine rechtzeitig zurückerstattete, strengte der Juwelier Klage an. Die Schwester erklärte, sie sei lediglich das Opfer widriger Verhältnisse, habe aber nicht die geringste Verantwortung begangen.

Siegesfeier.

Der amerikanische Kupferkönig Heinge war wegen Mißbrauches der Gelder einer Bank, deren Präsident er früher war, angeklagt worden. Mit großer Spannung haben viele seiner Anhänger der Verhandlung, die gestern in New York stattfand, entgegen. Nachdem das Gericht zu einem Freispruch gelangt war, folgten im Gerichtssaal stürmische Freudenjahren. Viele der anwesenden Frauen seiner Partei umarmten Heinge und küßten ihn ab. Aus Freude darüber, daß er das Gefängnis nur mit dem Kessel gestreift hatte, gab der vielfache Millionär abends im Waldorf-Astoria-Hotel, einem der vornehmsten New Yorks ein großes Festgelage, bei dem es hoch herging.

Es scheint auch im „Lande der Freiheit“ so zu sein, daß nur die kleinen Spitzbuben geahndet werden. Was ja auch verständlich ist, denn nicht jeder ist in der Lage wie Heinge, 1 600 000 Fr. allein für seine Verteidigung dranzuwenden.

Kleine Notizen.

Der Mörder der Prostituierten Pillier in Wien, über deren Ermordung wir berichteten, ist in der Person eines 20-jährigen Hilfsarbeiters Allan verhaftet worden.
 Mit dem Lloyd-Dampfer „Königin Luise“ traf gestern in Bremen haben die Leiche des in Bremen ermordeten deutschen Forschungsreisenden Hermann Wurchardt ein. Die Leiche soll nach Bremen übergeführt und in dem dortigen Krematorium verbrannt werden.
 Ein sehr schweres Gewitter ging am Freitagabend in Prag und Umgegend nieder. In der Prager Heinrichskirche drang das Wasser bis zum Hochaltar vor. Der Bahnhof in Dubentisch wurde vollständig überflutet. Durch einen Blitzschlag in die Oberleitung der elektrischen Bahn entstand eine Panik unter den Passagieren eines Wagens. Ein Ingenieur aus Smichow wurde durch einen Blitzschlag getötet.
 Häuberromanil. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Brigant Schakirdji, auf dessen Ergreifung die Regierung seit Jahren hohe Prämien setzte und gegen den eine kleine Armee mobilisiert ist, gestehen einen Postzug der Smyrna-Aidin-Bahn beraubt. Er eignete sich Regierungsgelder an und ließ die den Postzug begleitenden Gendarmen niedermachen.
 Ein ehemaliger Gouverneur als Schmuggler. Herr Frank West Kollin, früher Gouverneur von New Hampshire, wurde bei seiner Ankunft in Louisiana (Amerika) samt seinem Sohne wegen Schmuggels von Juwelen verhaftet.

Restaurant Parkschlößchen
 Potsdamer Str. 53 Königs-Wusterhausen Potsdamer Str. 53
 vom Bahnhof 15 Min. entfernt durch die Stadt.
 Größtes Gartenabstimmung der Umgegend. Herrlicher Ausblick für Ausflügler, Sommerfrüher, Vereine. 8 Morgen großer Park mit großem Sport- und Vergnügungsplatz. Kleiner Tanzsaal mit Ballett, Regalband, Musikspannung. Jeden Sonntag: Konzerte. Herrliche Baumblüte der großen Obstplantage. Angenehmster Ausblick für Radfahrer.

Dr. med. Fackelmanns Spezialärztl. Institut für Beinleiden:
Gicht, Rheuma, Krampfaderleiden, Plattfuß, Flechten,
 Moderne Behandlung mit Heißluft, Stauung, Massage, Kompression, ohne Operation und Bettruhe. Aufnahme auswärtiger Patienten.
Zimmerstr. 78. 9-12, 3-8, Mittw. u. Sonnt. 9-12. Tel. I. 6023.

Leiser's farbige Halbschuhe
 Damen echt Chevreau mit Ledappa 650
 Damen und Herren echt Chevreau Rand gedoppelt 1050
 Pumps ausgeschaltener Strassen-Schuh mit Krawattenschleife 750 und 1150
 Leipziger Strasse 63
 Oranien-Strasse 47a
 König-Strasse 34
 Müller-Strasse 3a
 Oranien-Strasse 34a
 Rixdorf, Berg-Strasse 7-8

